

Florian Reinwald, Doris Damyanovic, Friederike Weber

# Abschlussbericht- Frauen in der burgenländischen Gemeindepolitik



**Prospect**  
Research & Solution

# Frauen in der burgenländischen Gemeindepolitik



## **Auftraggeber**

Amt der Burgenländischen Landesregierung  
LAD-Frauenbüro  
Europaplatz 1  
7000 Eisenstadt

## **Konzeptentwicklung und Projektumsetzung**



### Institut für Landschaftsplanung

Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur  
Universität für Bodenkultur Wien  
Peter Jordan-Straße 65  
1180 Wien  
Tel.: 01 47654 7255  
E-Mail: [doris.damyanovic@boku.ac.at](mailto:doris.damyanovic@boku.ac.at)

Institutsleitung: O.Univ.Prof.<sup>in</sup> Dr.-Ing.<sup>in</sup> Gerda Schneider  
Projektleitung: Univ.-Ass. DI<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Doris Damyanovic  
Ansprechpartner und Projektbearbeitung: DI Florian Reinwald  
Projektmitarbeit: DI<sup>in</sup> Marion Kogler



### Prospect Unternehmensberatung GesmbH

Siebensterngasse 21/4  
A-1070 Wien

Mag<sup>a</sup> Friederike Weber, M.A.  
Tel: 01/523 72 39-0  
E-Mail: [f.weber@pro-spect.at](mailto:f.weber@pro-spect.at)  
Projektmitarbeit: Isa Hager

Medieninhaberin: Land Burgenland  
AutorInnen: Florian Reinwald, Doris Damyanovic, Friederike  
Weber, Isa Hager

Wien-Eisenstadt, Dezember 2011

## Vorwort

Der vorliegende Abschlussbericht zum Projekt „Frauen in der burgenländischen Gemeindepolitik“ dokumentiert die Ergebnisse einer sekundärstatistischen Auswertung der Beteiligung von Frauen in der kommunalen Politik sowie einer quantitativen und qualitativen Befragung zur Situation von Frauen in der Gemeindepolitik.

Mit dieser Studie wird erstmals im Burgenland der Anteil der Frauen im Gemeinderat und als Bürgermeisterinnen systematisch analysiert. Neben der sekundärstatistischen Auswertung der Anteile auf unterschiedlichen Ebenen und Gremien wurde auch eine Befragung der GemeinderätInnen und der amtierenden Bürgermeisterinnen vorgenommen, um die Gründe für die niedrige Beteiligung von Frauen an der burgenländischen Kommunalpolitik zu analysieren.

Da es Ziel ist, mehr Frauen für die kommunale Politik insbesondere für Führungspositionen zu gewinnen, werden auch Strategien und konkrete Maßnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils vorgeschlagen. Es haben sich unterschiedliche Ansätze bewährt und können auf das Burgenland übertragen werden.

Wir bedanken uns bei allen Projektbeteiligten insbesondere bei den amtierenden Bürgermeisterinnen für die Interviews und den Mitgliedern der Gemeinderäte für die Teilnahme an der Befragung.

Doris Damyanovic  
Friederike Weber  
Florian Reinwald  
Isa Hager

## Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung - Ausgangslage und Projektziele</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Projektaufbau und methodische Vorgehensweise</b>	<b>6</b>
2.1	Projektaufbau	6
2.2	Methodische Vorgehensweise	7
<b>3</b>	<b>Erhebung und Auswertung grundsätzlicher Kenndaten zur Beteiligung von Frauen in der Kommunalpolitik im Burgenland</b>	<b>9</b>
3.1	Überblick über den Anteil von Frauen in den kommunalen Gremien	9
3.2	Frauen in kommunalen Gremien differenziert nach Gemeinden	12
3.3	Frauen in kommunalen Gremien differenziert nach Regionen und Bezirken	15
3.4	Die burgenländischen Gemeinderätinnen	20
<b>4</b>	<b>Räumliche Zusammenhänge in Bezug auf den Frauenanteil im Gemeinderat</b>	<b>22</b>
4.1	Zusammenhänge nach der Gemeindeart	22
4.2	Zusammenhänge nach Standorten	25
<b>5</b>	<b>Nationaler und europaweiter Vergleich des Anteils von Frauen in der Kommunalpolitik</b>	<b>30</b>
5.1	Vergleich mit anderen österreichischen Bundesländern	30
5.2	Vergleich mit andern europäischen Ländern	32
<b>6</b>	<b>Ergebnisse der Fragebogenerhebung unter burgenländischen GemeinderätInnen</b>	<b>34</b>
6.1	Die Stichprobe	34
6.2	Lebenssituation der befragten GemeinderätInnen	36
6.3	Zuständigkeiten und prioritäre Themen	38
6.4	Die Arbeit im Gemeinderat	40
6.5	Frauen und Männer im Gemeinderat	43
6.6	Die Situation von Gemeinderätinnen	52

<b>7</b>	<b>Ergebnisse der Befragung der Bürgermeisterinnen</b>	<b>54</b>
7.1	Der politische Werdegang	54
7.2	Der Arbeitsalltag als Bürgermeisterin	55
7.3	Eine Frau im Bürgermeisteramt	56
7.4	Frauen und Männer im Gemeinderat	57
7.5	Ansätze zur Erhöhung des Frauenanteils im Gemeinderat	59
<b>8</b>	<b>Zusammenfassung – Frauen in der burgenländischen Gemeindepolitik und Herausforderungen zur Steigerung des Anteils von Frauen</b>	<b>61</b>
8.1	Frauen in der burgenländischen Gemeindepolitik	61
8.2	Herausforderungen im Zusammenhang mit der Steigerung des Anteils von Frauen	63
<b>9</b>	<b>Strategien und Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils von Frauen in der burgenländischen Kommunalpolitik</b>	<b>69</b>
9.1	Strategische Ansätze zur Förderung der Teilhabe von Frauen in der Kommunalpolitik	69
9.2	Instrumente und Programme zur Förderungen von Frauen in der burgenländischen Gemeindepolitik	71
	<b>Literatur und Quellenverzeichnis</b>	<b>76</b>
	<b>Anhang</b>	<b>79</b>
	Abbildungsverzeichnis	79
	Tabellenverzeichnis	79
	Kartenverzeichnis	81
	Fragebogen	82

## 1 Einleitung - Ausgangslage und Projektziele

„Trotz des großen Fortschritts auf dem Gebiet der Geschlechtergleichstellung haben in der Politik noch immer die Männer das Sagen“<sup>1</sup>. Dies ist sowohl auf nationaler als auch auf regionaler sowie kommunaler Ebene der Fall, ebenso im Burgenland. Nur in 6 von 171 burgenländischen Gemeinden bzw. Freistädten sind Bürgermeisterinnen an der Spitze des Ortes.

Prinzipiell besteht in Europa eine allgemeine Wechselwirkung zwischen dem Frauenanteil in nationalen Parlamenten und jenem in regionalen und kommunalen Versammlungen. In Österreich<sup>2</sup> zeigt sich im internationalen Vergleich interessanterweise allerdings ein geringerer Frauenanteil auf Gemeinderatsebene<sup>3</sup> (vgl. dazu auch ausführlich Kapitel 5). Dieser Anteil, wie auch der Anteil von Frauen an BürgermeisterInnen ist noch dazu im EU-Vergleich sehr niedrig. So standen im Jahr 2008 in Österreich 2.263 Bürgermeistern nur 94 Bürgermeisterinnen (4%) gegenüber<sup>4</sup>. Auf Gesamt EU-Ebene war der Anteil an Bürgermeisterinnen zwar ebenfalls erschreckend gering, lag im Jahr 2007 aber immerhin bei 13%<sup>5</sup>.

Eine stärkere Beteiligung von Frauen in der Politik ist nicht nur aus demokratiepolitischen Überlegungen wünschenswert, sondern auch aus sozialpolitischen und wirtschaftlichen. Frauen bringen andere Themen und Fragen in die Politik ein, wodurch sich das Spektrum der politischen Diskussion maßgeblich erweitert.

Der Anteil an Frauen in der kommunalen Politik und Chancengleichheit in der Beteiligung an kommunalen Entscheidungsprozessen ist allerdings von sehr vielen Faktoren abhängig. Neben den individuellen, personenbezogenen Voraussetzungen spielen auch strukturelle Rahmenbedingungen - Organisationskultur, Verteilung der Familienarbeit, Gemeindetyp und -größe etc. – eine wesentliche Rolle. Aus diesem Grund müssen zielführende Maßnahmen auch auf mehreren Ebenen ansetzen.

Mit der gegenständlichen Studie wurden folgende Ziele verfolgt:

- Untersuchung der Auswirkungen der Höhe des Politikerinnenanteils auf die lokale Entwicklung und die Aktivitäten im Bereich von Gender Mainstreaming
- Schlussfolgerungen für Maßnahmen zur Erhöhung des Politikerinnenanteils in kommunalen Gremien und Empfehlungen unterstützender Interventionen<sup>6</sup>

---

<sup>1</sup> Sozialagenda, Magazin der Europäischen Kommission für Beschäftigung und Soziales, Nummer 18, Oktober 2008, Seite 7

<sup>2</sup> Dies zeigt sich ebenso in Griechenland als auch in den Niederlanden

<sup>3</sup> Vgl. Europäische Kommission, Frauen in der europäischen Politik- Zeit zu handeln, Jänner 2009, Seite 25f.

<sup>4</sup> Vgl. Frauenbericht 2010, Kapitel 8 „Politik und Wirtschaft“

<sup>5</sup> Vgl. Europäische Kommission, Frauen in der europäischen Politik- Zeit zu handeln, Jänner 2009, Seite 26

<sup>6</sup> Vgl. ebenda

## 2 Projektaufbau und methodische Vorgehensweise

Die Fragestellungen der Studie verlangten einen Zugang, welcher der Komplexität der Ausgangssituation und der Vielzahl sich wechselseitig beeinflussender Einflussfaktoren entspricht. Es wurde ein Methodenmix von quantitativen und qualitativen sowie sozialwissenschaftlichen und planerischen Bearbeitungs- und Erhebungsmethoden zum Vergleich der Gemeinden herangezogen, der im Folgenden beschrieben wird.

### 2.1 Projektaufbau



Abb. 1: Überblick Projektaufbau

Der Projektaufbau wurde in enger Zusammenarbeit mit der Auftraggeberin erarbeitet. Im Projektvorlauf wurden die Zielvorgaben präzisiert, die leitenden Forschungsfragen definiert und das konkrete Projektdesign festgelegt.

Die eigentliche Projektbearbeitung hatte zwei Schwerpunkte:

- Eine sekundärstatistische und räumlichen Auswertung der Beteiligung von Frauen an der Gemeindepolitik sowie
- eine Befragung zu „Frauen in der Gemeindepolitik“.

Aus den Ergebnissen beider Analysen wurden Strategien und Maßnahmen abgeleitet, die eine Erhöhung des Anteils von Frauen in der Kommunalpolitik unterstützen sollen.

## 2.2 Methodische Vorgehensweise

Die Erhebung relevanter Einflussgrößen und die Ableitung von Empfehlungen und Vorschlägen für Maßnahmen erforderte eine Analyse auf unterschiedlichen Ebenen - sozial, wirtschaftlich und räumlich - sowie quantitative und qualitative Forschungsansätze und -methoden.

### **Erhebung und Auswertung grundsätzlicher Kenndaten zur Beteiligung von Frauen an der Gemeindepolitik - quantitative und räumliche Analyse und Bewertung**

Ziel der Erhebung und Auswertung von statistischen Kenndaten war, einen Überblick über die Anzahl von Frauen und Männern in den (politischen) Gremien der Gemeinden zu erlangen. Datengrundlage ist eine Liste der Gemeinderatsmitglieder, die vom Land Burgenland zur Verfügung gestellt wurden. Die Liste gibt den Stand zum 11. Februar 2011 wieder.

#### Anteil der PolitikerInnen auf Gemeindeebene

Zentral war die Auswertung der Verteilung von Frauen und Männern in den kommunalen politischen Gremien aller burgenländischen Gemeinden. Sie diente auch als Grundlage für die Auswahl der Gemeinden für die sozialwissenschaftliche Erhebung (siehe Kapitel 8).

Folgende Daten der GemeinderätInnen wurden für die Auswertung und den Vergleich herangezogen:

- Gemeinde
- Bezirk
- Geburtsdatum
- Beruf
- Funktion (Gemeinderat/Gemeinderätin, BürgermeisterIn, Gemeindevorstand,...)
- Parteizugehörigkeit

Analysegruppen:

- BürgermeisterInnen
- VizebürgermeisterInnen
- Gemeindevorstand
- Gemeinderat

#### Räumliche Verteilung der Frauen und Männer in der Gemeindepolitik

Ziel dieses Analyseteils war, sichtbar zu machen, ob Einflussfaktoren wie die Größe, räumliche Lage und Situation oder wirtschaftliche Ausrichtung einer Gemeinde eine Auswirkung auf den Frauenanteil in den Gremien und GM Projekte haben. Dafür wurden GIS-Karten des Landes Burgenland hergestellt.

Folgende Analyseebenen wurden für die unterschiedliche Beteiligung von Frauen und Männern betrachtet:

- Unterschiede in der Beteiligung von Frauen im Nord-, Mittel- und Südburgenland
- Unterschiede nach Bezirken
- Unterschiede nach Gemeindegröße

- Unterschiede nach Gemeindetypen (ländliche/periphere Gemeinden, Streusiedlungsraum, Stadt-Umland, Verdichtungsräume)

### **Befragung „Frauen in der Gemeindepolitik“ - Gründe für die Beteiligung von Frauen an kommunalen Entscheidungsprozessen**

Im Rahmen einer sozialwissenschaftlichen Erhebung wurde die Situation von Frauen, die an politischen Entscheidungsprozessen auf kommunaler Ebene beteiligt sind, näher durchleuchtet, indem persönliche Interviews mit den 6 amtierenden Bürgermeisterinnen durchgeführt wurden.

Darüber hinaus erfolgt eine Fragebogenerhebung unter burgenländischen Gemeinde- und StadträtInnen. Dafür wurden stichprobenartig Gemeinden mit einem höheren und einem geringeren Frauenanteil ausgewählt. Fokussiert wurden dabei unter anderem folgende Themenbereiche:

- Soziodemographische und sozioökonomische Situation der Frauen in der Gemeindepolitik (Alter, Familienstand, Erwerbsarbeit, familiäre Betreuungspflichten)
- Dauer der politischen Tätigkeit und Erfahrungen
- Perspektiven in der politischen Tätigkeit
- Einschätzung der Auswirkungen von Frauen auf die Gemeindeentwicklung (Fokus auf Gender Mainstreaming Projekte)
- Positive Auswirkungen auf das Gemeindeleben durch einen höheren Frauenanteil in der Gemeindepolitik
- Benachteiligung von Frauen im Alltag/in der Politik im Vergleich zu Männern
- Wichtigkeit der Strategie des Gender Mainstreaming in der Gemeindepolitik
- (Politische) Aufgabenbereiche in denen Frauen üblicherweise Positionen einnehmen
- Schwierigkeiten und Barrieren auf die Frauen stoßen, wenn sie in der Gemeindepolitik tätig werden wollen
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Institutions- und Organisationskultur der politischen Gremien
- Maßnahmen zur Erhöhung der politischen Partizipation von Frauen auf kommunaler Ebene

### 3 Erhebung und Auswertung grundsätzlicher Kenndaten zur Beteiligung von Frauen in der Kommunalpolitik im Burgenland

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Erhebung und Auswertung ausgewählter Kenndaten zur Beteiligung von Frauen in der burgenländischen Kommunalpolitik dargestellt.

#### 3.1 Überblick über den Anteil von Frauen in den kommunalen Gremien

##### Anteil der Frauen am Gemeinderat

Mit Stand Februar 2011 beträgt der Anteil der Frauen an den Gemeinderatsmandaten rund 19%.

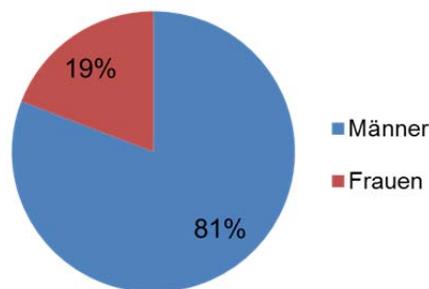


Abb. 2: Anteil der Frauen an den Mandaten (Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)

##### Entwicklung des Anteils der Frauen

Die Entwicklung zeigt eine kontinuierliche Zunahme des Anteils von Frauen an der Kommunalpolitik. Seit 1992 hat sich der Anteil von Frauen im Gemeinderat nahezu verdoppelt.

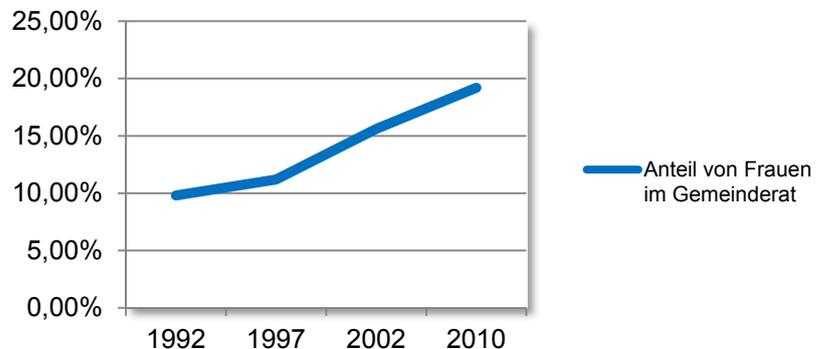


Abb. 3: Entwicklung des Anteils von Frauen im Gemeinderat (Quelle 1992-2002: Brunner Andrea et.al. (2007); Quelle 2010: Land Burgenland, eigene Berechnung)

GemeinderätInnen	Zusammen	Männer	Frauen	Frauenanteil
<b>1992</b>	2.727	2.459	268	9,8 %
<b>1997</b>	2.979	2.644	335	11,2 %
<b>2002</b>	3.073	2.595	478	15,6 %
<b>2010</b>	3.117	2.520	597	19,2 %

Tabelle 1: GemeinderätInnen nach Geschlecht Burgenland (Quelle 1992-2002: Brunner Andrea et.al. (2007); Quelle 2010: Land Burgenland, eigene Berechnung)

### Anteil der Frauen in Gemeinderäten – differenziert nach Parteien

Unter den burgenländischen Parteien weißt die Fraktion der Grünen MandatarInnen mit über 90 Prozent den bei weitem höchsten Anteil an Frauen auf. Auch die Wahllisten haben einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Frauen. Die SPÖ hat im Vergleich zum Anteil an Frauen im Gemeinderat im gesamten Burgenland einen leicht überdurchschnittlichen, die ÖVP einen leicht unterdurchschnittlichen Anteil. Das Schlusslicht bildet mit nur 3 Prozent Anteil die burgenländische FPÖ.

Partei	Gemeinderätinnen	Mandate insgesamt	Frauenanteil
SPÖ	325	1.546	21,02%
ÖVP	226	1.377	16,41%
FPÖ	3	96	3,13%
GRÜNE	12	13	92,31%
Sonstige	31	67	46,27%
<b>Gesamt</b>	<b>597</b>	<b>3.099</b>	<b>19,26%</b>

Tabelle 2: Frauen in der Gemeindepolitik (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)

### Frauenanteil unter den (Vize-)BürgermeisterInnen – differenziert nach Parteien

Insgesamt sind nur 6 von 171 BürgermeisterInnen im gesamten Burgenland Frauen. Dieser Stand hat sich seit 2003 nur geringfügig verändert. Bei den VizebürgermeisterInnen ist ein höherer Anteil von Frauen mit rund 9 Prozent erkennbar. Auch der Anteil der Vizebürgermeisterinnen ist in Zeitraum seit 2003 unverändert (gering) geblieben (vgl. Angaben des Landes Burgenland).

	BGM insgesamt	Bürgermeisterinnen	Anteil Frauen in %	Vizebürgermeister insgesamt	Vizebürgermeisterinnen	Anteil Frauen in %
SPÖ-Bgm	88	5	5,68%	105	9	8,57%
ÖVP-Bgm	77	1	1,30%	92	9	9,78%
Listen-Bgm	6	0	0,00%	5	0	0,00%
<b>Gesamt</b>	<b>171</b>	<b>6</b>	<b>3,51%</b>	<b>202</b>	<b>18</b>	<b>8,91%</b>

Tabelle 3: Bürgermeisterinnen und Vizebürgermeisterinnen nach Parteien (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)

## Frauen in Führungspositionen im Gemeinderat – differenziert nach Parteien

Rund 13 Prozent der Gemeinderätinnen sind auch im Gemeindevorstand oder dem Stadtsenat der Gemeinderäte vertreten. Hier zeigen sich anteilmäßig nur geringe Unterschiede zwischen den Parteien.

Partei	Bürgermeisterin	Vizebürgermeisterin	1. Vizebürgermeisterin	2. Vizebürgermeisterin	Stadträtin	Stadtsenatsmitglied	Gemeindevorstand	Gemeinderätin	Gesamt
<b>SPÖ</b>	5	5	1	3	4	1	41	265	325
<b>ÖVP</b>	1	5	4		5	1	29	181	226
<b>FPÖ</b>								3	3
<b>GRÜNE</b>							1	11	12
<b>Sonstige</b>							3	28	31
<b>Gesamt</b>	<b>6</b>	<b>10</b>	<b>5</b>	<b>3</b>	<b>9</b>	<b>2</b>	<b>74</b>	<b>488</b>	<b>597</b>

Tabelle 4: Überblick über die Frauen in der burgenländischen Kommunalpolitik – differenziert nach Parteien (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)

### 3.2 Frauen in kommunalen Gremien differenziert nach Gemeinden

Der durchschnittliche Anteil von Frauen im Gemeinderat beträgt burgenlandweit rund 19 Prozent, differenziert aber sehr stark zwischen den Gemeinden. So haben vier Gemeinden einen Anteil von über 40 Prozent Frauen, aber auch neun Gemeinden keine einzige Frau im Gemeinderat.

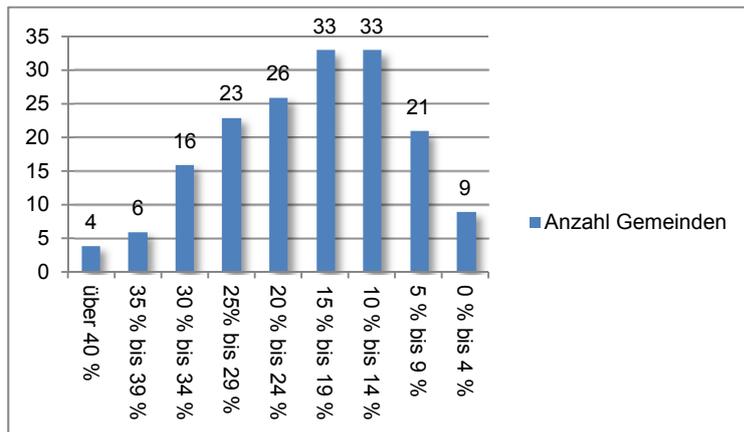


Abb. 4 Verteilung der Anteile von Frauen im Gemeinderat (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)

#### Höchste und niedrigste Frauenanteile nach Gemeinden

Insgesamt 26 der 171, also rund 15 Prozent der burgenländischen Gemeinden haben einen Anteil von über 30 Prozent Frauen im Gemeinderat. Unter den „Top-Ten“ Gemeinden finden sich mit Ausnahme von Rohr im Burgenland und Neusiedl am See nur Gemeinden aus den Bezirken Mattersburg und Eisenstadt Umgebung.

Gemeindestatus	Gemeinde	Bezirk	Anteil Frauen in %
Gemeinde	Hirm	MA	46,67%
Gemeinde	Rohr im Burgenland	GS	45,45%
Marktgemeinde	Steinbrunn	EU	43,48%
Gemeinde	Baumgarten	MA	40,00%
Marktgemeinde	Pöttsching	MA	39,13%
Marktgemeinde	Wulkaprodersdorf	EU	38,10%
Gemeinde	Sigleß	MA	36,84%
Marktgemeinde	Loretto	EU	36,36%
Stadtgemeinde	Mattersburg	MA	36,00%
Stadtgemeinde	Neusiedl am See	ND	36,00%

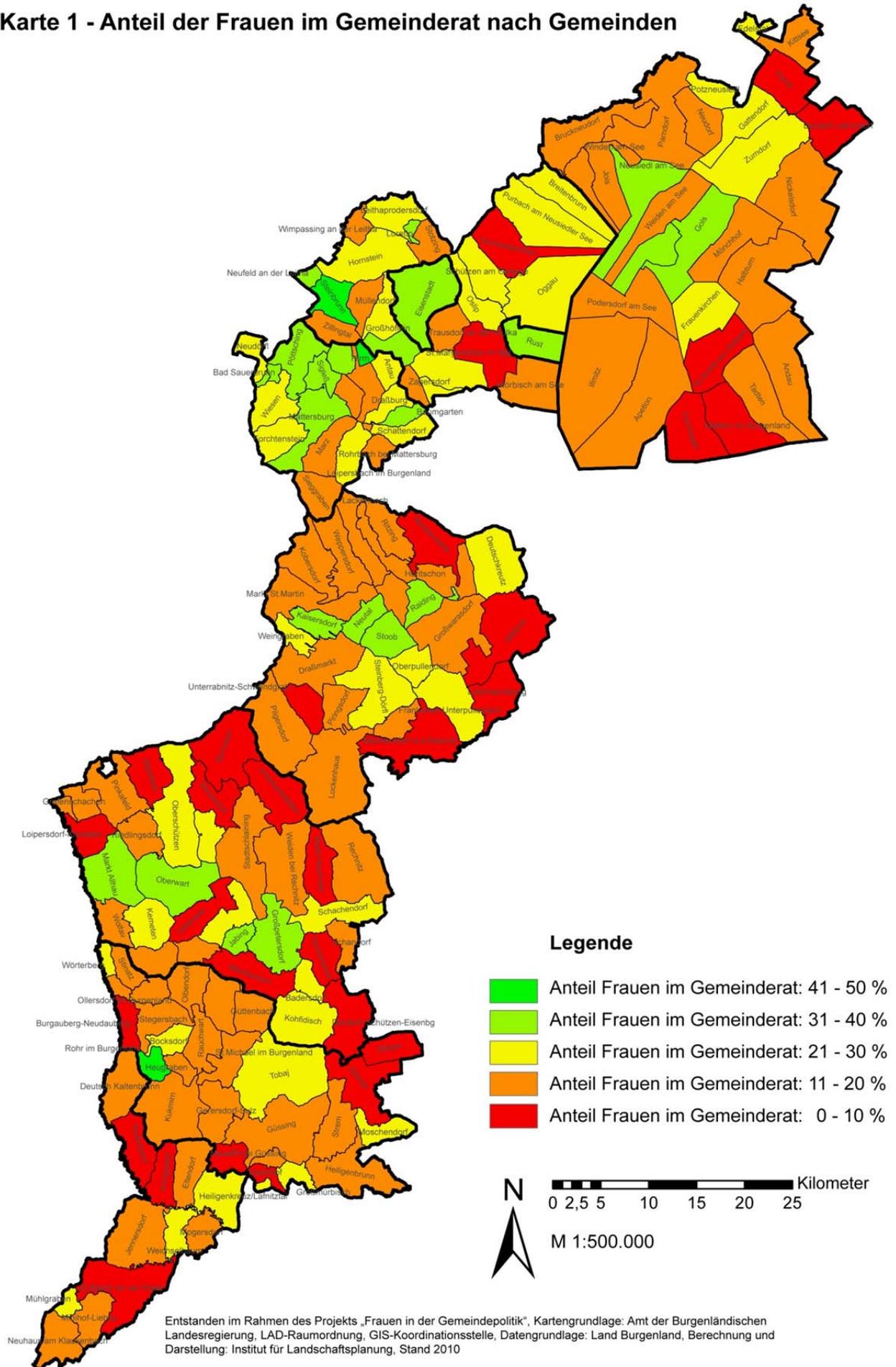
Tabelle 5: Gemeinden mit dem höchsten Anteil an Frauen im Gemeinderat (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)

Acht burgenländische Gemeinden (rund 5 Prozent aller Gemeinden) haben keine Frauen im Gemeinderat und weitere 21 Gemeinden (rund 12 Prozent aller Gemeinden) haben einen Frauenanteil im Gemeinderat von unter 10 Prozent.

Gemeindestatus	Gemeinde	Bezirk	Anteil Frauen in %
Gemeinde	Burgau-Neudauberg	GS	0,00%
Marktgemeinde	Eberau	GS	0,00%
Gemeinde	Pama	ND	0,00%
Marktgemeinde	Lutzmannsburg	OP	0,00%
Gemeinde	Unterrabnitz-Schwendgraben	OP	0,00%
Marktgemeinde	Mariasdorf	OW	0,00%
Gemeinde	Unterkohlstätten	OW	0,00%
Gemeinde	Wiesfleck	OW	0,00%
Gemeinde	Nikitsch	OP	4,76%
Marktgemeinde	Sankt Andrä am Zicksee	ND	5,26%
Gemeinde	Deutsch Schützen-Eisenberg	OW	5,26%
Gemeinde	Loipersdorf-Kitzladen	OW	5,26%

*Tabelle 6: Gemeinden mit dem niedrigsten Anteil an Frauen im Gemeinderat (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)*

**Karte 1 - Anteil der Frauen im Gemeinderat nach Gemeinden**



### 3.3 Frauen in kommunalen Gremien differenziert nach Regionen und Bezirken

#### Anteil von Frauen im Gemeinderat differenziert nach Regionen

Der Vergleich des Anteils von Frauen im Gemeinderat zeigt leichte regionale Unterschiede. Der Anteil ist mit über 22 Prozent im Nordburgenland (Bezirke Mattersburg, Eisenstadt Umgebung, Neusiedl am See, Eisenstadt und Rust) am höchsten (bedingt auch durch die höhere Anzahl an größeren Gemeinden, insbesondere durch die Landeshauptstadt Eisenstadt). Das Mittelburgenland (Bezirk Oberpullendorf) liegt etwas unter dem gesamtburgenländischen Schnitt. Das Südburgenland (Bezirke Oberwart, Güssing und Jennersdorf) weist mit rund 16% Frauenanteil die geringste Beteiligung von Frauen in Gemeinderat auf.

Region	Anzahl Mandate Frauen	Anzahl Mandate insgesamt	Anteil Frauen in %
Nordburgenland (inkl. Freistädte)	311	1397	22,26%
Mittelburgenland	91	510	17,84%
Südburgenland	195	1210	16,12%
Burgenland gesamt	597	3117	19,15%

*Tabelle 7: Anteil der Frauen im Gemeinderat nach Regionen (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)*

#### Anteil von Frauen im Gemeinderat differenziert nach Bezirken

Auch die Differenzierung nach Bezirken zeigt große Unterschiede. Die beiden Freistädte Rust und Eisenstadt haben einen Frauenanteil von über 30 Prozent. Von den Bezirken weist Mattersburg mit rund 26 Prozent den höchsten, Güssing mit nicht ganz 16 Prozent den niedrigsten Anteil auf.

Bezirk	Anzahl Mandate Frauen	Anzahl Mandate insgesamt	Anteil Frauen in %
Freistadt Eisenstadt	10	29	34,48%
Freistadt Rust	6	19	31,58%
Bezirk Mattersburg	97	367	26,43%
Bezirk Eisenstadt Umgebung	105	441	23,81%
Bezirk Oberpullendorf	91	510	17,84%
Bezirk Neusiedl	93	541	17,19%
Bezirk Jennersdorf	35	208	16,83%

Bezirk Oberwart	95	590	16,10%
Bezirk Güssing	65	412	15,78%
Gesamt Burgenland	597	3117	19,15%

Tabelle 8: Anteil von Frauen im Gemeinderat differenziert nach Bezirken (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)

## Übersicht über den höchsten und niedrigsten Anteil von Frauen im Gemeinderat nach Bezirken

Im Folgenden werden pro Bezirk jeweils die vier Gemeinden mit dem höchsten und niedrigsten Frauenanteil im Gemeinderat aufgeschlüsselt dargestellt.

Gemeindetyp	Gemeindename	Anteil Frauen
Marktgemeinde	Steinbrunn	43,48%
Marktgemeinde	Wulkaprodersdorf	38,10%
Marktgemeinde	Loretto	36,36%
Stadtgemeinde	Neufeld an der Leitha	34,78%
Gemeinde	Zagersdorf	13,33%
Gemeinde	Müllendorf	10,53%
Marktgemeinde	Donnerskirchen	9,52%
Marktgemeinde	Sankt Margarethen im Burgenland	8,70%

Tabelle 9: Anteil von Frauen im Gemeinderat in den Gemeinden des Bezirks Eisenstadt Umgebung (höchste und niedrigste Anteile) (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)

Gemeindetyp	Gemeindename	Anteil Frauen
Stadtgemeinde	Neusiedl am See	36,00%
Marktgemeinde	Gols	32,00%
Marktgemeinde	Zurndorf	28,57%
Stadtgemeinde	Frauenkirchen	26,09%
Marktgemeinde	Wallern im Burgenland	9,52%
Gemeinde	Deutsch Jahrndorf	7,69%
Marktgemeinde	Sankt Andrä am Zicksee	5,26%
Gemeinde	Pama	0,00%

Tabelle 10: Anteil von Frauen im Gemeinderat in den Gemeinden des Bezirks Neusiedl am See (höchste und niedrigste Anteile) (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)

Gemeindetyp	Gemeindename	Anteil Frauen
Marktgemeinde	Raiding	33,33%
Gemeinde	Neutal	31,58%
Marktgemeinde	Stoob	31,58%
Gemeinde	Kaisersdorf	30,77%
Marktgemeinde	Neckenmarkt	9,52%
Gemeinde	Nikitsch	4,76%
Marktgemeinde	Lutzmannsburg	0,00%
Gemeinde	Unterrabnitz-Schwendgraben	0,00%

*Tabelle 11: Anteil von Frauen im Gemeinderat in den Gemeinden des Bezirks Oberpullendorf (höchste und niedrigste Anteile; Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)*

Gemeindetyp	Gemeindename	Anteil Frauen
Marktgemeinde	Markt Allhau	33,33%
Marktgemeinde	Großpetersdorf	32,00%
Stadtgemeinde	Oberwart	32,00%
Gemeinde	Jabing	30,77%
Gemeinde	Loipersdorf-Kitzladen	5,26%
Marktgemeinde	Mariasdorf	0,00%
Gemeinde	Unterkohlstätten	0,00%
Gemeinde	Wiesfleck	0,00%

*Tabelle 12: Anteil von Frauen im Gemeinderat in den Gemeinden des Bezirks Oberwart (höchste und niedrigste Anteile; Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)*

Gemeindetyp	Gemeindename	Anteil Frauen
Gemeinde	Hirm	46,67%
Gemeinde	Baumgarten	40,00%
Marktgemeinde	Pötttsching	39,13%
Gemeinde	Sigleß	36,84%
Gemeinde	Sieggraben	15,79%
Gemeinde	Pöttelsdorf	15,38%
Gemeinde	Loipersbach im Burgenland	10,53%
Gemeinde	Zemendorf-Stöttera	10,53%

*Tabelle 13: Anteil von Frauen im Gemeinderat in den Gemeinden des Bezirks Mattersburg (höchste und niedrigste Anteile; Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)*

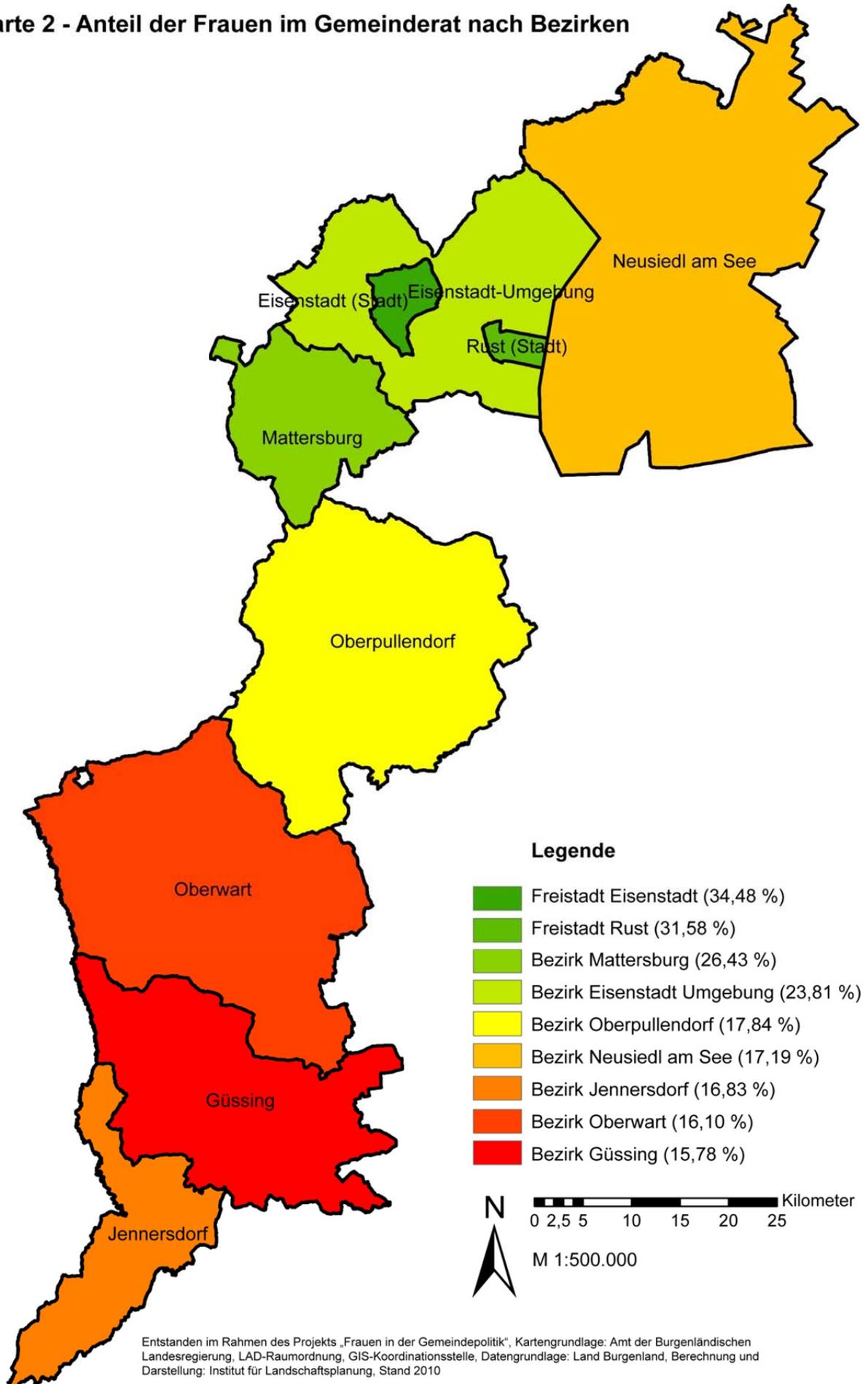
Gemeindetyp	Gemeindename	Anteil Frauen
Gemeinde	Mühlgraben	27,27%
Marktgemeinde	Heiligenkreuz im Lafnitztal	26,32%
Gemeinde	Weichselbaum	23,08%
Stadtgemeinde	Jennersdorf	20,00%
Marktgemeinde	Minihof-Liebau	13,33%
Marktgemeinde	Rudersdorf	9,52%
Marktgemeinde	Sankt Martin an der Raab	9,52%
Gemeinde	Königsdorf	7,69%

*Tabelle 14: Anteil von Frauen im Gemeinderat in den Gemeinden des Bezirks Jennerdorf (höchste und niedrigste Anteile; Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)*

Gemeindetyp	Gemeindename	Anteil Frauen
Gemeinde	Rohr im Burgenland	45,45%
Gemeinde	Großmürbisch	27,27%
Gemeinde	Moschendorf	27,27%
Gemeinde	Wörterberg	27,27%
Gemeinde	Inzenhof	9,09%
Gemeinde	Neustift bei Güssing	7,69%
Gemeinde	Burgauberg-Neudauberg	0,00%
Marktgemeinde	Eberau	0,00%

*Tabelle 15: Anteil von Frauen im Gemeinderat in den Gemeinden des Bezirks Güssing (höchste und niedrigste Anteile; Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)*

## Karte 2 - Anteil der Frauen im Gemeinderat nach Bezirken



### 3.4 Die burgenländischen Gemeinderätinnen

Die Datenbasis erlaubt darüber hinaus eine differenzierte Auswertung nach Altersgruppen und den Berufen der insgesamt 597 burgenländischen Gemeinderätinnen.

#### Frauen in Gemeinderäten nach Altersgruppen

Mit jeweils einem Drittel stellen die Altersgruppen der 40 bis 49 Jährigen und der 50 bis 59 Jährigen den größten Anteil unter den Gemeinderätinnen dar. Nur verhältnismäßig wenige Frauen sind sowohl bei den jüngeren als auch bei den älteren Gruppen vertreten. Im Vergleich mit den Altersgruppen aller Burgenländerinnen, zeigt sich, dass vor allem die Gruppe der 45 bis 55 Jährigen unter den Gemeinderätinnen überproportional stark vertreten ist, jüngere und ältere Burgenländerinnen sind demgegenüber unter den Gemeinderätinnen unterrepräsentiert.

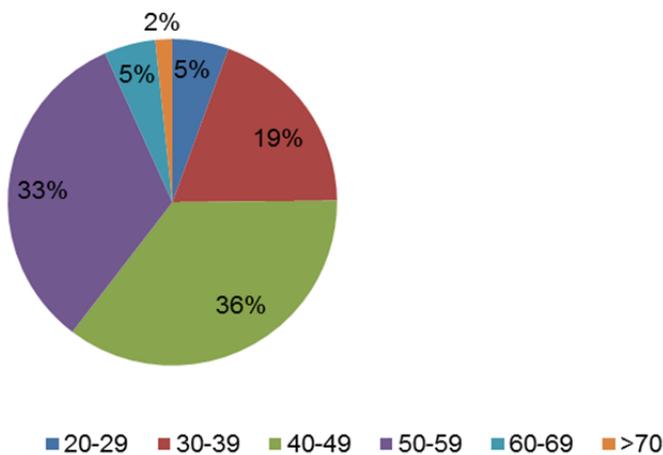


Abb. 5: Verteilung der Gemeinderätinnen nach der Altersgruppen (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)

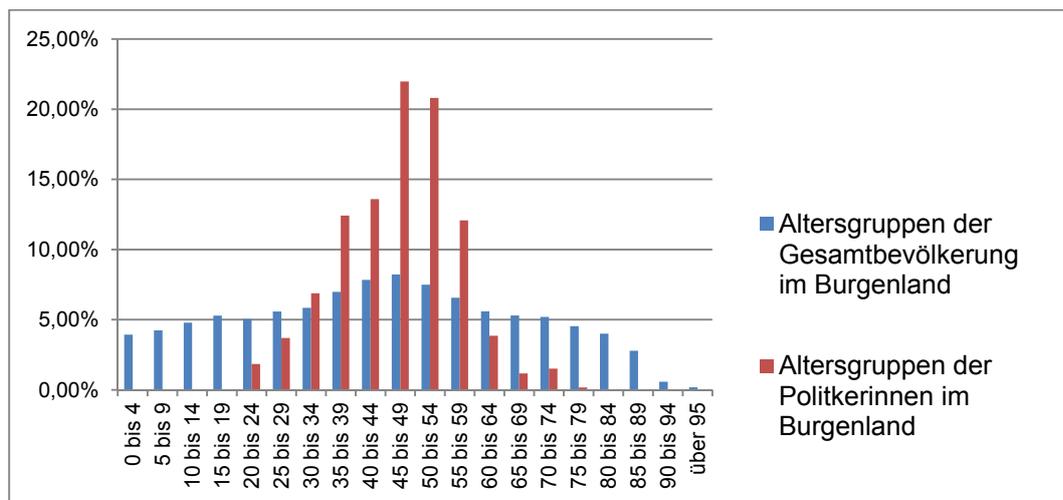


Abb. 6: Vergleich der Altersgruppen der Gemeinderätinnen mit den Altersgruppen der Burgenländerinnen (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)

## Berufe der Gemeinderätinnen

Über 90 Prozent der burgenländischen Gemeinderätinnen sind neben ihrem politischen Mandat erwerbstätig. Über 60 Prozent der Frauen sind Angestellte.

Beruf	Anzahl	Anteil in %
Angestellte	339	57,46%
Hausfrau	34	5,76%
Beamtin	32	5,42%
Landwirtin/Forstwirtin/Weinbäuerin	31	5,25%
Dipl. Krankenschwester/Dipl. Sozialarbeiterin	27	4,58%
Lehrerin (AHS, BHS, HS)	26	4,41%
Pensionistin	22	3,73%
Lehrerin (VS)	19	3,22%
Selbstständig	18	3,05%
Kindergartenpädagogin	13	2,20%
Studentin	12	2,03%
Arbeiterin	9	1,53%
Schülerin/Lehrling	4	0,68%
Bürgermeisterin	2	0,34%
Karenz	2	0,34%
<b>Gesamt</b>	<b>590</b>	<b>100,00%</b>

Tabelle 16: Berufe der Gemeinderätinnen (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)

## 4 Räumliche Zusammenhänge in Bezug auf den Frauenanteil im Gemeinderat

Im Folgenden werden Zusammenhänge zwischen dem Anteil von Frauen im Gemeinderat und Gemeindespezifika dargestellt. Folgende Aspekte werden dabei unterschieden:

Zusammenhänge nach der Gemeindeart:

- Anteil von Frauen im Gemeinderat und dem Gemeindetyp
- Anteil von Frauen und der BewohnerInnenanzahl
- Anteil von Frauen und der Anzahl der Ortsteile

Zusammenhänge nach Standorten:

- Anteil von Frauen und Zentralität der Gemeinde
- Anteil von Frauen im Gemeinderat in den Standorten für Gewerbe und Industrie
- Anteil von Frauen im Gemeinderat in den Tourismusstandorten

### 4.1 Zusammenhänge nach der Gemeindeart

#### Zusammenhang zwischen dem Anteil von Frauen im Gemeinderat und dem Gemeindetyp

Gemeindetyp	Anteil der Frauen
1. Freistädte	33,03 %
2. Stadtgemeinden	26,94 %
3. Marktgemeinden	18,44 %
4. Gemeinden	18,02 %
Gesamt Burgenland	19,15 %

*Tabelle 17: Anteil von Frauen im Gemeinderat in Abhängigkeit vom Gemeindetyp (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)*

Je nach Gemeindetyp (Freistädte, Stadtgemeinden, Marktgemeinden, Gemeinden) zeigen sich unterschiedliche Anteile an Frauen im Gemeinderat. Die höchsten Anteile weisen die beiden Freistädte sowie die acht burgenländischen Stadtgemeinden auf. Bei Marktgemeinden und Gemeinden ist ein im Vergleich geringerer Anteil an Frauen im Gemeinderat zu beobachten. Dabei ist aber die breite Streuung innerhalb des einzelnen Gemeindetypen zu beachten. So sind unter den Gemeinden die absolut höchsten Frauenanteile im Gemeinderat zu verzeichnen (vgl. dazu Abb. 7).

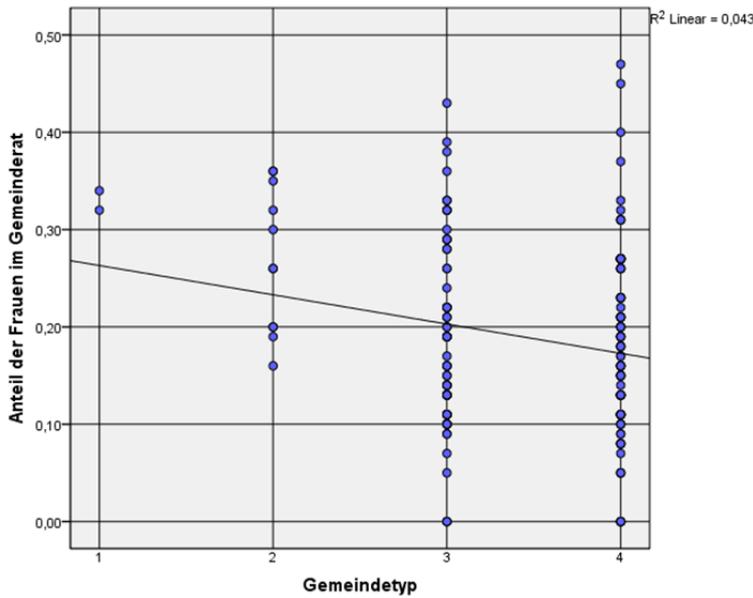


Abb. 7: Zusammenhang des Anteils von Frauen im Gemeinderat in Abhängigkeit des Gemeindetyps, (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, Landesentwicklungsplan Burgenland, Eigene Berechnung und Darstellung)

### Zusammenhang zwischen dem Anteil von Frauen im Gemeinderat und der BewohnerInnenanzahl

Gemeindegrößen	Anteil Frauen
0<1000 EinwohnerInnen	19,06 %
1.000<2.000 EinwohnerInnen	17,05 %
2.000<5.000 EinwohnerInnen	20,56 %
5.000<10.000 EinwohnerInnen	30,00 %
> 10.000 EinwohnerInnen	33,03 %

Tabelle 18: Anteil von Frauen in Abhängigkeit von der BewohnerInnenanzahl (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, Eigene Berechnung und Darstellung)

Ein Zusammenhang ist auch zwischen dem Anteil von Frauen im Gemeinderat und der BewohnerInnenanzahl der Gemeinde erkennbar. Der Frauenanteil nimmt tendenziell mit der Anzahl der BewohnerInnen zu. So haben Gemeinden mit über 2.000 BewohnerInnen einen Anteil von Frauen im Gemeinderat der über dem burgenländischen Schnitt liegt. Allerdings haben die kleinen Gemeinden mit unter 1.000 EinwohnerInnen einen höheren Frauenanteil als die Gemeinden in der Größenordnung von 1.000 bis 2.000 EinwohnerInnen. Auf die große Streuung vor allem bei den kleineren Gemeinden muss hingewiesen werden. So haben einzelne Gemeinden unter 2.000 EinwohnerInnen weitaus höhere Frauenanteile als vergleichsweise größere Gemeinden (vgl. Abb. 8).

Ein Zusammenhang ist auch zwischen dem Anteil von Frauen im Gemeinderat und der BewohnerInnenanzahl der Gemeinde erkennbar. Der Frauenanteil nimmt tendenziell mit der Anzahl der BewohnerInnen zu. So haben Gemeinden mit über 2.000 BewohnerInnen einen Anteil von Frauen im Gemeinderat der über dem burgenländischen Schnitt liegt. Allerdings haben die kleinen Gemeinden mit unter 1.000 EinwohnerInnen einen höheren Frauenanteil als die Gemeinden in der Größenordnung von 1.000 bis 2.000 EinwohnerInnen. Auf die große Streuung vor allem bei den kleineren Gemeinden muss hingewiesen werden. So haben einzelne Gemeinden unter 2.000 EinwohnerInnen weitaus höhere Frauenanteile als vergleichsweise größere Gemeinden (vgl. Abb. 8).

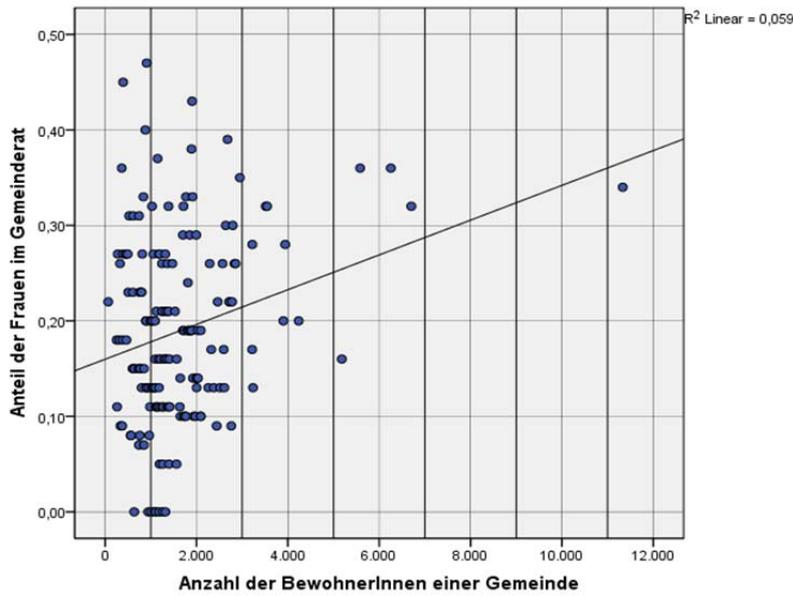


Abb. 8: Zusammenhang des Anteils von Frauen in Abhängigkeit von der BewohnerInnenanzahl (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, Eigene Berechnung und Darstellung)

### Zusammenhang zwischen dem Anteil von Frauen im Gemeinderat und der Anzahl der Ortsteile

Mit zunehmender Anzahl an Ortsteilen ist eine Reduktion des Anteils von Frauen in den Gemeinderäten zu beobachten. Dieser Zusammenhang kann mit der Erstellung der Wahllisten erklärt werden, bei denen jeder Ortsteil vertreten sein muss und bei der für jeden Ortsteil zumeist Männer erstgereiht werden.

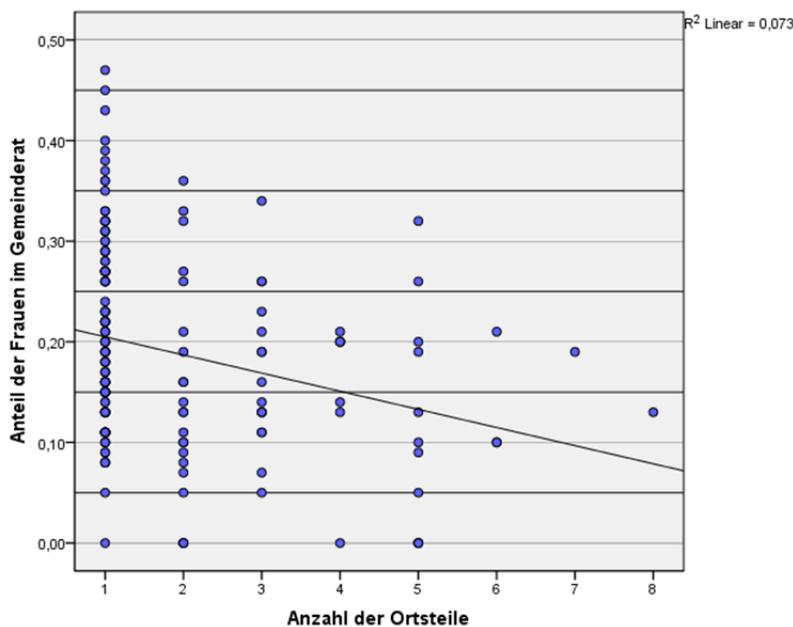


Abb. 9: Zusammenhang des Anteils von Frauen in Abhängigkeit von der Anzahl der Ortsteile (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, Eigene Berechnung und Darstellung)

## 4.2 Zusammenhänge nach Standorten

### Zusammenhang zwischen dem Anteil von Frauen im Gemeinderat und der Zentralität der Gemeinde

Zentrale Orte haben einen höheren Frauenanteil im Gemeinderat als der burgenländische Landesschnitt. Zentrale Standorte sind meist größere Gemeinden, die tendenziell einen höheren Anteil an Gemeinderätinnen haben (siehe dazu auch Karte 3).

Zentralität des Standorts	Durchschnittlicher Anteil an Frauen im Gemeinderat
Zentraler Standort der Stufe 3	34,5 %
Zentraler Standort der Stufe 2	29,1 %
Zentraler Standort der Stufe 1	23,6 %
Durchschnitt Burgenland	19,2 %

Tabelle 19: Anteils von Frauen im Gemeinderat von Zentralen Standorten (Quelle: Land Burgenland, Landesentwicklungsprogramm Burgenland, LEP 1994 Anlage A, Pkt. 2.1, eigene Berechnung)

### Zusammenhang zwischen dem Anteil von Frauen im Gemeinderat und den Standorten für Gewerbe und Industrie

Standorte für Gewerbe und Industrie haben mit rund 23% einen wesentlich höheren Frauenanteil als die anderen burgenländischen Gemeinden. Frauen sind in diesen Gemeinden bereits früher und in einem höheren Ausmaß einer außerhäuslichen Erwerbstätigkeit nachgegangen, worin ein Grund für ihre höhere Repräsentanz im Gemeinderat liegen könnte (siehe dazu auch Karte 4).

Standorte für Gewerbe und Industrie	Durchschnittlicher Anteil an Frauen im Gemeinderat
<b>Standort für Gewerbe und Industrie der Stufe 2</b> (Kittsee, Parndorf, Nickelsdorf, Eisenstadt, Siegendorf/Zagersdorf/Klingenbach, Mattersburg/Marz, Neudörf, Oberpullendorf/Stoob, Pinkafeld/Riedlingsdorf, Oberwart/Untervart, Großpetersdorf, Güssing, Heiligenkreuz im Lafnitztal)	23,3 %
<b>Standorte für Gewerbe und Industrie der Stufe 1</b> (Hornstein, Müllendorf, Großhöflein, Wulkaprodersdorf/Hirm/Antau, Pöttelsdorf, Deutschkreutz, Weppersdorf/Markt Sankt Martin/Neutal, Rechnitz/Schachendorf, Markt Allhau, Kemeten, Sankt Michael im Burgenland, Jennersdorf, Rudersdorf)	23,1 %
<b>Durchschnitt Burgenland</b>	19,2 %

Tabelle 20: Anteil von Frauen im Gemeinderat in Gewerbe und Industriestandorten (Quelle: Land Burgenland, Landesentwicklungsprogramm Burgenland, LEP 1994 Anlage A, Pkt. 2.1, eigene Berechnung)

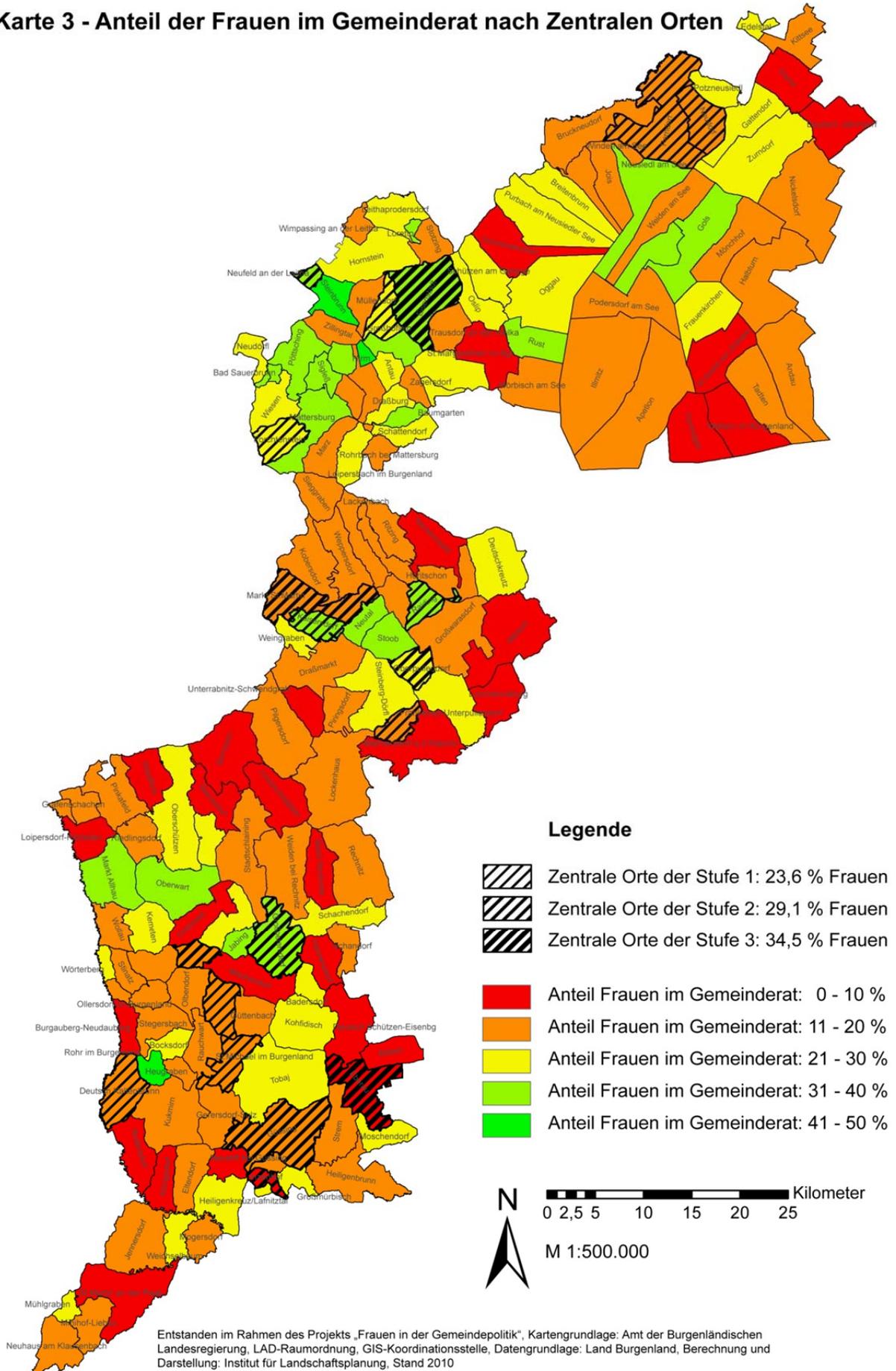
## Zusammenhang zwischen dem Anteil von Frauen im Gemeinderat und den Tourismusstandorten

Tourismusstandorte haben mit Ausnahme der Landeshauptstadt mit rund 17 Prozent einen geringeren Frauenanteil als die anderen burgenländischen Gemeinden. Vermutlich bleibt durch die Erwerbstätigkeit von Frauen in der Tourismusbranche und durch die viele kleinstrukturierten, privaten Zimmervermietungen, die häufig von den Frauen betrieben werden, weniger Zeit, sich für ein politisches Amt zu engagieren (siehe dazu auch Karte 5).

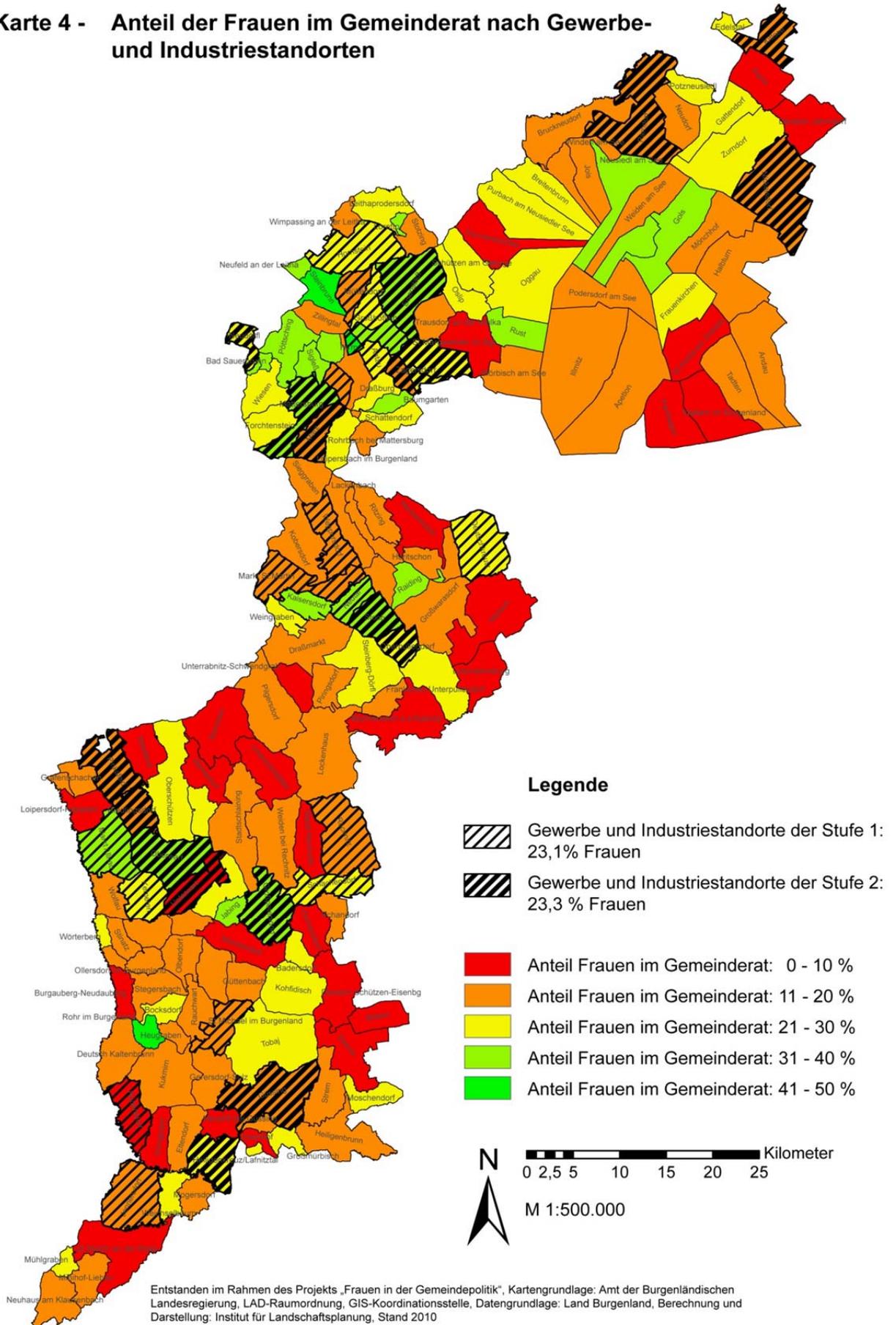
Tourismusstandorte	Durchschnittlicher Anteil an Frauen im Gemeinderat
<b>Tourismusstandort der Stufe 3</b> (Eisenstadt)	34,5 %
<b>Tourismusstandort der Stufe 2</b> (Neusiedl am See, Weiden am See, Podersdorf am See, Illmitz, Sankt Andrä am Zicksee, Apetlon, Mörbisch am See, Rust, Donnerskirchen, Purbach am Neusiedler See, Breitenbrunn, Bad Sauerbrunn, Kobersdorf, Lockenhaus, Lutzmannsburg, Bad Tatzmannsdorf, Rechnitz, Stadtschlaining, Heiligenbrunn, Stegersbach, Burgau-berg/Neudauberg, Ollersdorf im Burgenland, Jennersdorf, Rudersdorf.)	16,5 %
<b>Tourismusstandort der Stufe 1</b> (Pamhagen, Jois, Frauenkirchen, Halburn, Sankt Margarethen im Burgenland, Oggau am Neusiedler See, Forchtensein, Ritzing, Deutschkreutz, Nikitsch, Frankenau-Unterpullendorf, Litzelsdorf, Markt Allhau, Deutsch Schützen-Eisenberg, Rauchwart, Eberau, Strem, Heiligenkeruz im Lafnitztal, Sankt Martin an der Raab, Neuhaus am Klausenbach, Königsdorf)	17,3 %
<b>Durchschnitt Burgenland</b>	19,2 %

Tabelle 21: Anteil von Frauen im Gemeinderat in Tourismusstandorten (Quelle: Land Burgenland, Landesentwicklungsprogramm Burgenland, LEP 1994 Anlage A, Pkt. 2.1, eigene Berechnung)

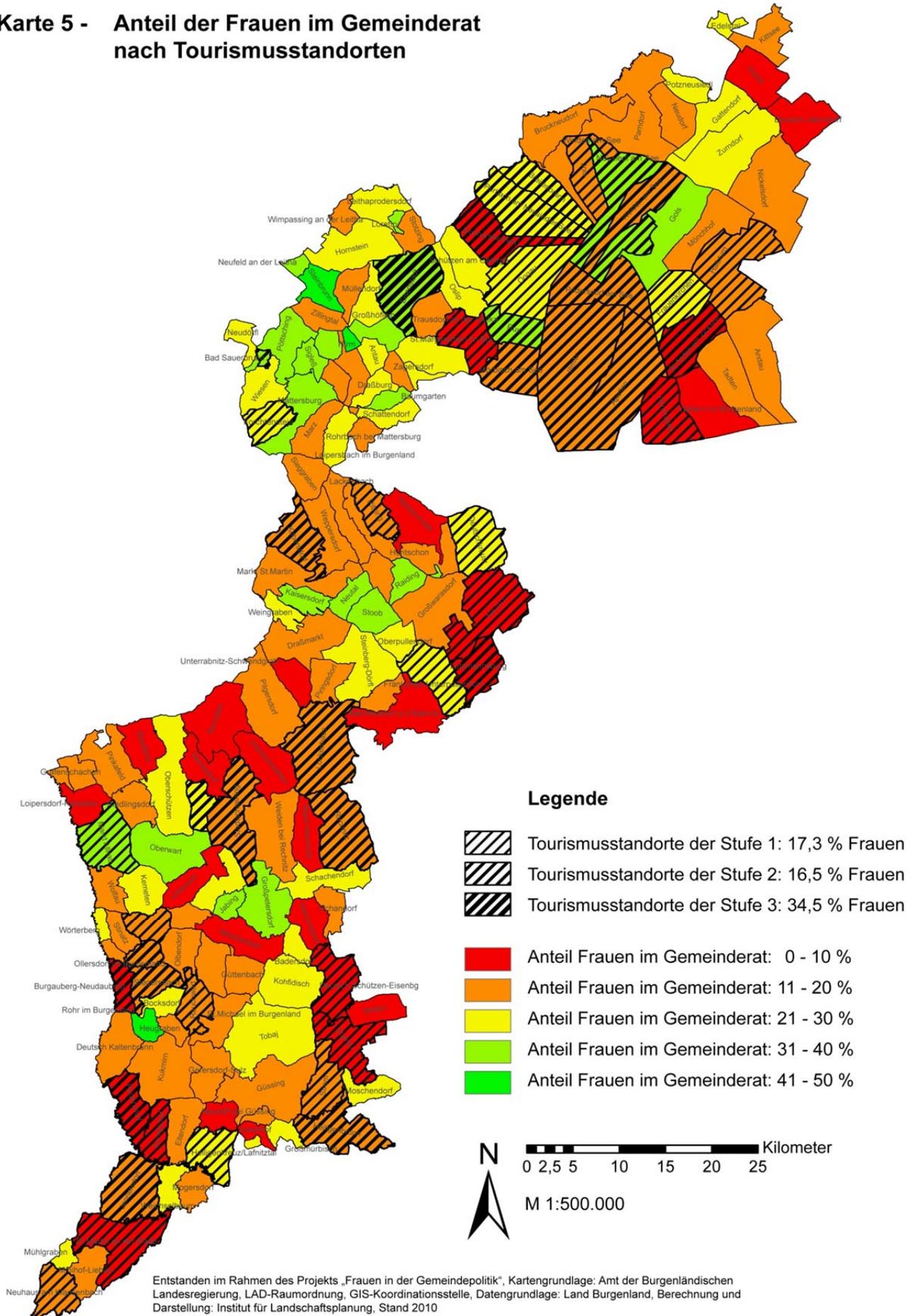
**Karte 3 - Anteil der Frauen im Gemeinderat nach Zentralen Orten**



**Karte 4 - Anteil der Frauen im Gemeinderat nach Gewerbe- und Industriestandorten**



**Karte 5 - Anteil der Frauen im Gemeinderat nach Tourismusstandorten**



## 5 Nationaler und europaweiter Vergleich des Anteils von Frauen in der Kommunalpolitik

Im Folgenden wird der Anteil der Bürgermeisterinnen und Gemeinderätinnen im Burgenland im Vergleich zu anderen österreichischen Bundesländern und Staaten der europäischen Union dargestellt.

### 5.1 Vergleich mit anderen österreichischen Bundesländern

Der direkte Vergleich mit den anderen österreichischen Bundesländern ist aufgrund der unterschiedlichen Gemeindegrößen nur bedingt möglich, erlaubt aber einen groben Vergleich über den Anteil von Frauen in der Gemeindepolitik.

#### Bürgermeisterinnen in den österreichischen Bundesländern

Der Frauenanteil unter den österreichischen BürgermeisterInnen ist in allen Bundesländer sehr gering. Prozentuell den höchsten Anteil hat das Bundesland Niederösterreich, den niedrigsten Anteil das Land Tirol.

Bundesland	Gemeinden	Bürgermeisterinnen	SPÖ	ÖVP	BZÖ	Listen	Frauenanteil in %
Insgesamt	2.357	94	45	42	1	6	4,0
<b>Burgenland</b>	<b>171</b>	<b>6</b>	<b>1</b>	<b>5</b>	-	-	<b>3,5</b>
Kärnten	132	5	1	2	1	1	3,8
Niederösterreich	573	34	13	21	-	-	5,9
Oberösterreich	445	20	12	7	-	1	4,5
Salzburg	119	3	2	1	-	-	2,5
Steiermark	542	21	14	6	-	1	3,9
Tirol	279	2	-	-	-	2	0,7
Vorarlberg	96	3	2	-	-	1	3,1
Wien	1	-	-	-	-	-	0,0

Tabelle 22: Vergleich des Anteils der Bürgermeisterinnen nach Bundesländern und Parteien (Quelle: Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt Österreich 2010:367; Datengrundlage: Gemeindefirsten der Landesverwaltungen, Auskunft Bürgermeisterinnennetzwerk (2008))

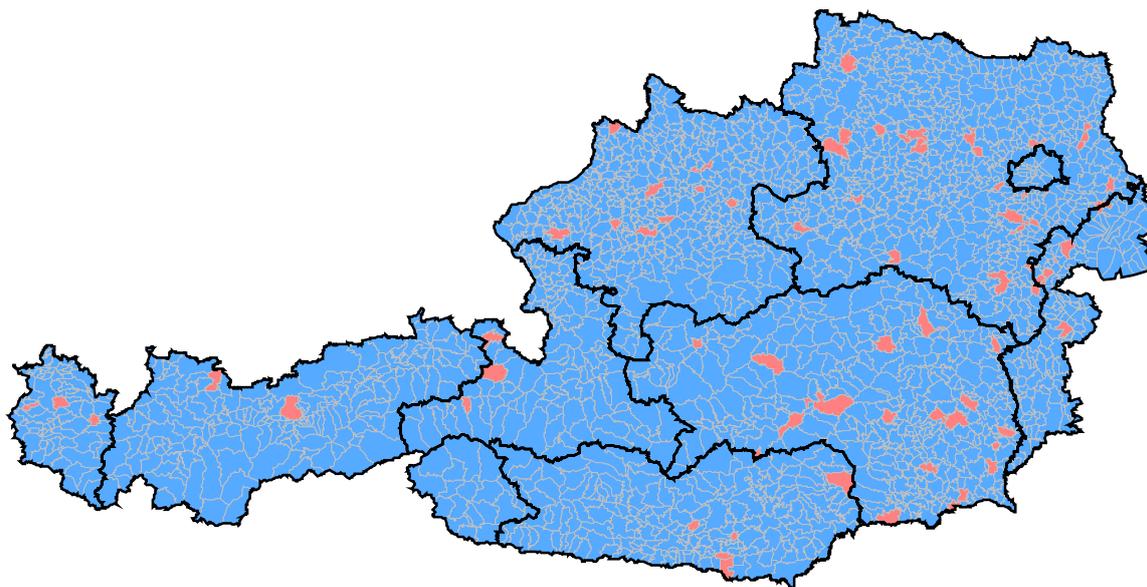


Abb. 10: BürgermeisterInnen in Österreich 2008 (aus Oedl-Wieser, Theresia (2009): Partizipation von Frauen in politischen Entscheidungsprozessen am Land – Wege von der Unterrepräsentanz zur Ermächtigung, Gastvortrag am ILAP, 12.11.2009, Quelle: Österreichischer Gemeindebund, September 2008)

### Gemeinderätinnen in den österreichischen Bundesländern

Der Anteil der Gemeinderätinnen in den österreichischen Bundesländern ist sehr unterschiedlich, wobei für zwei Bundesländer keine aktuellen Zahlen zur Verfügung stehen. Den höchsten Frauenanteil im Gemeinderat hat die Bundeshauptstadt Wien, den geringsten das Land Tirol.

	Mandate	Frauen	in %
<b>Burgenland (2010)</b>	<b>3.117</b>	<b>597</b>	<b>19,20</b>
Wien (2011)	100	32	32,00
Steiermark (2010)	2.606	609	23,40
Vorarlberg (2010)	1.779	369	20,70
Salzburg (1999)	2.032	366	18,00
Tirol (2010)	3.714	612	16,48
Kärnten (2011)			unter 20%
OÖ			k.a.
Niederösterreich			k.a.

Tabelle 23: Anteil der Gemeinderätinnen in den Bundesländern (Quellen: Amt der Vorarlberger Landesregierung (2010): Frauen in Vorarlberg, Fachbereich Frauen und Gleichstellung (2010): Frauen in Tirol, Zahlen – Daten – Fakten, Frauenreferate des Landes Kärnten (2011): Die Situation von Frauen in Kärnten, SPÖ Steiermark (2010): Statistik Frauenanteil im Gemeinderat, Homepage Stadt Wien, eigene Berechnung)

## 5.2 Vergleich mit andern europäischen Ländern

### Bürgermeisterinnen in den europäischen Staaten

Land	Frauenanteil in %
<b>Burgenland (2010)</b>	<b>4</b>
Österreich (2008)	4
EU - 26 (ohne Irland)	13
Lettland	39
Schweden	30
Slowakei	21
Niederlande	20
Tschechien	18
Ungarn	16
Deutschland	15
Spanien	15
Estland	14
Frankreich	14
UK	14
Finnland	11
Luxemburg	11
Belgien	10
Bulgarien	10
Italien	10
Malta	9
Polen	8
Dänemark	7
Litauen	7
Portugal	6
Zypern	6
Rumänien	4
Slowenien	4
Griechenland	3
Irland	-

Österreich und das Burgenland weisen im internationalen Vergleich einen sehr geringen Anteil an Bürgermeisterinnen auf, obwohl 2007 in Europa der Frauenanteil bei den BürgermeisterInnen nur bei 13 Prozent lag. Europaweit ist die Tendenz, dass Frauen in kleineren Gemeinden zu Bürgermeisterin gewählt werden. Es zeigt sich auch, je mehr Frauen in politischen Ämtern vertreten sind, desto höher steigt auch der Anteil an neu gewählten Frauen. (vgl. Europäische Kommission, 2009:27).

In einigen europäischen Ländern kommen Quoten<sup>7</sup> zum Einsatz, die den Anteil von Frauen positiv beeinflussen, aber keine Garantie für einen hohen Frauenanteil sind. „Die wichtigste Schlussfolgerung ist, dass sich ein Quotensystem, um wirksam zu sein, mit dem bestehenden Wahlsystem vereinbaren lassen muss und dass Quotenregelungen – zum Beispiel ein Frauenanteil von 30 % oder 40 % auf Wahllisten – zugleich durch Regelungen hinsichtlich der Rangfolge sowie, im Fall von gesetzlich festgelegten Quoten, durch wirkungsvolle rechtliche Sanktionen gestützt sein müssen“ (vgl. Europäisches Parlament, 2008:2).

*Tabelle 24: Vergleich der Anteile der Bürgermeisterinnen in den EU Mitgliedsstaaten (Quelle: Institut für Parlamentarismus und Demokratiefragen (2010), Stand 2008/2009, eigene Bearbeitung)*

<sup>7</sup> Gesetzliche Quoten haben: Belgien, Spanien, Portugal, Frankreich, Slowenien, (teilweise) parteiinterne Quoten haben: Schweden, Niederlande, Österreich, Deutschland, Italien, Litauen, Polen, Luxemburg, Vereinigtes Königreich, Tschechische Republik, Griechenland, Rumänien, Ungarn, Malta, keine Quoten haben: Finnland, Dänemark, Estland, Bulgarien, Lettland, Slowakei, Zypern, Irland (vgl. Europäische Kommission, 2009:32).

### Gemeinderätinnen in den europäischen Staaten

Land	Frauenanteil in %	Frauenanteil 1997 in %
Burgenland	19	
Österreich	14	
EU - 26 (ohne Portugal und Rumänien)	27	
Spanien	46	
Lettland	42	
Schweden	41	41,2
Finnland	38	31,5
Frankreich	35	
Belgien	32	19,9
UK	32	
Bulgarien	30	
Estland	30	
Litauen	29	
Ungarn	27	
Dänemark	26	27,1
Niederlande	26	22,4
Tschechien	25	
Deutschland	24	17,5
Slowenien	22	
Luxemburg	21	10,3
Polen	21	
Slowakei	20	
Zypern	20	
Irland	19	11,7
Malta	18	
Italien	17	19,2
Griechenland	12	
Portugal	k.a.	14,4
Rumänien	k.a.	

Die Tabelle zeigt, dass es drei Länder gibt, die einen Anteil von über 40 Prozent Frauen in den kommunalen Gremien aufweisen. Das Burgenland ist mit einem Anteil von 19 Prozent im hinteren Drittel zu finden. Wie der Vergleich zeigt, ist ein höherer Frauenanteil also durchaus möglich und in vielen europäischen Ländern bereits gegeben.

*Tabelle 25: Vergleich der Anteile der Gemeinderätinnen in den EU Mitgliedsstaaten (Quelle: Institut für Parlamentarismus und Demokratiefragen (2010), Stand 2008/2009, eigene Bearbeitung, Vergleichszahlen 1997: Europäische Datenbank Frauen in Führungspositionen, [http://www.db-decision.de/FactSheets/lokal\\_D.htm](http://www.db-decision.de/FactSheets/lokal_D.htm))*

## 6 Ergebnisse der Fragebogenerhebung unter burgenländischen GemeinderätInnen

Um einen Überblick über die Situation in burgenländischen Gemeinderäten zu erhalten bestand ein Teil der Studie aus einer Fragebogenerhebung unter burgenländischen GemeinderätInnen.

### 6.1 Die Stichprobe

Dazu wurde eine Stichprobe von 48 der 171 burgenländischen Gemeinden gezogen. Die Auswahl orientierte sich an dem Frauenanteil im Gemeinderat.

In der Stichprobe waren alle Gemeinden, deren Frauenanteil über 35% liegt, vertreten, um einen Vergleich zwischen Gemeinden mit geringerem und höherem Frauenanteil zu ermöglichen. Aus allen anderen Gemeinden wurde eine Zufallsauswahl anhand einer Liste getroffen, auf der die Gemeinden nach absteigendem Frauenanteil sortiert waren. Jede 5. Gemeinde wurde ausgewählt und im nach hinein noch 2 Gemeinden ausgetauscht, um eine gute Streuung über das Nord-, Mittel- und Südburgenland zu gewährleisten.

Die BürgermeisterInnen der ausgewählten 48 Gemeinden wurden Ende Mai 2011 angeschrieben und gebeten bei der nächsten Gemeinderatssitzung die mitgeschickten Fragebögen an die GemeinderätInnen auszuteilen und unter Wahrung der Anonymität mit einem beiliegenden Rückkuvert zurückzusenden. Ende August 2011 erfolgte noch eine Erinnerung der Gemeinden an die Fragebogenaktion per Mail.

Aus 32 Gemeinden<sup>8</sup> kamen ausgefüllte Fragebögen retour, leider nur 201 Stück, was bei einer Gesamtzahl von 866 GemeinderätInnen (668 Männer und 198 Frauen) in den ausgewählten 48 Gemeinden einer Responserate von 23% entspricht.

Die Responserate der GemeinderätInnen ist mit 30% höher als jene ihrer männlichen Kollegen (21%).

In den Gemeinden mit einem höheren Frauenanteil im Gemeinderat war die Antwortbereitschaft höher, deutlich zeigt sich dies vor allem beim Response der männlichen Gemeinderäte.

Von den 201 Fragebögen stammen 59 von Frauen und 142 von Männern.

In der Auswertung der Fragebögen wurde einerseits nach Geschlecht differenziert und wenn es inhaltlich sinnvoll war innerhalb des Geschlechts nach dem Frauenanteil im Gemeinderat.

---

<sup>8</sup> Es handelt sich um die Gemeinden Baumgarten, Breitenbrunn am Neusiedler See, Deutsch Kaltenbrunn, Forchtenstein, Hackerberg, Hirm, Illmitz, Kaiserdorf, Klängenbach, Litzelsdorf, Lockenhaus, Mattersburg, Mühlgraben, Neusiedl am See, Nickelsdorf, Piringsdorf, Potzneusiedl, Pöttsching, Rotenturm an der Pinka, Sigleß, Stadtschlaining, Stegersbach, Steinbrunn, Stinatz, Stoob, Tobaj, Unterfrauenhaid, Wolfau, Wulkaprodersdorf, Zurndorf und eine weitere Gemeinde, die aufgrund des fehlenden Absenders nicht identifiziert werden konnte. Wir möchten uns an dieser Stelle bei den teilnehmenden GemeinderätInnen bedanken.

Anteil Frauenmandate	Grundgesamtheit			Stichprobenauswahl										Stichprobe					
	Anzahl Gemeinden	Mandate			Höchster Anteil total, andere: jede 5. Gem.	Mandate (anhand Zufallsauswahl)				Anzahl der RespondentInnen Response rate in Klammern				F	M	tot	F	M	tot
		F	M	tot		F	M	tot	F	M	tot	F	M						
0%	8	0	134	134	0														
5-10%	34	56	568	624	9	14	145	159											
11-15%	36	90	540	630	25	61	384	445	15 (25%)	75 (19%)	90 (20%)	7	33	40					
16-20%	26	92	396	488	7														
20-25%	18	70	250	320	4														
26-30%	28	136	356	492	13	63	170	233	21 (33%)	31 (18%)	52 (22%)	13	15	28					
31-35%	11	79	162	241	2														
36% und mehr	10	74	114	188	10	74	114	188	23 (31%)	36 (32%)	59 (31%)	23	36	59					
<b>Gesamt</b>	171	597	2520	3117	48				198	668	866	59	142	201					
<b>Response rate</b>												<b>30%</b>	<b>21%</b>	<b>23%</b>					

Tabelle 26: Vergleich Grundgesamtheit und Stichprobe

Die befragten Männer wurden in drei Gruppen unterteilt (Männer in Gemeinderäten mit bis zu 15% Frauenanteil, Männer in Gemeinderäten mit 16% bis 30% Frauenanteil und Männer in Gemeinderäten mit mehr als 31% Frauenanteil). Die befragten Frauen wurden aufgrund ihrer geringen Anzahl nur in zwei Gruppen unterteilt (Frauen in Gemeinderäten bis 30% Frauenanteil, Frauen in Gemeinderäten mit 31% und mehr Frauenanteil).

Geschlecht	Frauenanteil im Gemeinderat	Anz.	%
Männer	5-15%	53	26,4%
	16-30%	45	22,4%
	31-47%	44	21,9%
Frauen	5-30%	30	14,9%
	31-47%	29	14,4%
<b>Gesamt</b>		<b>201</b>	<b>100,0%</b>

Tabelle 27: Rücklauf bei den unterschiedlichen Gruppen

## 6.2 Lebenssituation der befragten GemeinderätInnen

Die befragten GemeinderätInnen sind eher älter (nur lediglich ein Viertel ist unter 40 Jahre alt), wobei die befragten Frauen deutlich jünger sind. Während bei den befragten Männern nur 50% unter 50 Jahre alt sind, sind es bei den Frauen drei Viertel.

Hinsichtlich Wohnsituation und Kinder zeigen sich keine Geschlechtsunterschiede. Die große Mehrheit (rund 80%) der Befragten wohnt mit einem Partner/einer Partnerin in einem gemeinsamen Haushalt. 45% der Befragten haben bereits erwachsene Kinder und ein Drittel hat Kinder unter 18 Jahre. Der Rest (23%) hat keine Kinder.

83% der befragten GemeinderätInnen sind erwerbstätig (81% der Männer und 86% der Frauen), der Rest ist zumeist in Pension.

Die erwerbstätigen Gemeinderäte weisen allerdings eine höhere Wochenarbeitszeit auf. Sie arbeiten im Durchschnitt 46 Wochenstunden in ihrem Beruf. Bei den Gemeinderätinnen sind es im Schnitt 37 Wochenstunden.

30% der befragten Frauen geben aber an, sonstige familiäre Betreuungspflichten zu haben, wie beispielsweise die Betreuung älterer oder kranker Personen, bei den Männern sind es nur 16%.

Die befragten Gemeinderätinnen haben fast ausschließlich berufstätige Partner (93%), bei den Männern beträgt dieser Anteil rund drei Viertel.

Von ihren Partnern fühlen sich 44% der befragten Frauen, aber nur 33% der befragten Männer in ihrer politischen Tätigkeit sehr unterstützt.

48% der Befragten haben bereits vor dem 25. Lebensjahr mit ihrer politischen Arbeit begonnen, 52% danach. Die politische Tätigkeit der Frauen begann tendenziell eher später: von ihnen haben rund 58% erst nach dem 25. Lebensjahr mit der politischen Arbeit begonnen, bei den Männern sind es nur 50%.

47% der befragten GemeinderätInnen sind bereits mehr als 10 Jahre politisch tätig, wobei sich Geschlechtsunterschiede zeigen. 53% der befragten Gemeinderäte, aber nur 32% der Frauen sind bereits so lange in der Politik.

Der häufigste Beweggrund für die Befragten sich für den Gemeinderat aufstellen zu lassen war der Wille sich für die Gemeinde zu engagieren.

Bei den befragten Frauen folgt als Grund, dass sie von der Familie, von Freunden dazu aufgefordert bzw. angeregt wurden. Bei den Männern ist demgegenüber das zweithäufigste Motiv, Einfluss darauf zu haben, was in der Gemeinde geschieht. An dritter Stelle steht sowohl für die Frauen als auch die Männer, dass sie von ihrer Partei explizit darum gebeten wurden. Auffallend ist auch, dass Frauen in einem weitaus höheren Ausmaß angeben, in die Arbeit im Gemeinderat „einfach so hineingerutscht“ zu sein als die Männer.

<b>Gemeinderätinnen</b>	Anz.	%	<b>Gemeinderäte</b>	Anz.	%
wollte mich für Gemeinde engagieren	37	62,7%	wollte mich für Gemeinde engagieren	106	74,6%
von Familie/Freunden angeregt	29	49,2%	wollte Einfluss in Gemeinde haben	84	59,2%
von meiner Partei gebeten	27	45,8%	von meiner Partei gebeten	74	52,1%
wollte Einfluss in Gemeinde haben	20	33,9%	von Familie/Freunden angeregt	37	26,1%
wollte konkretes Thema voranbringen	8	13,6%	neue Herausforderung im Leben	20	14,1%
neue Herausforderung im Leben	8	13,6%	mich persönlich weiterentwickeln	16	11,3%
bin einfach hineingerutscht	8	13,6%	wollte konkretes Thema voranbringen	10	7,0%
mich persönlich weiterentwickeln	3	5,1%	sah Möglichkeit für politische Karriere	7	4,9%
sah Möglichkeit für politische Karriere	3	5,1%	bin einfach hineingerutscht	7	4,9%
anderes Motiv	1	1,7%	anderes Motiv	1	0,7%
<b>Gesamt</b>	<b>59</b>	<b>100,0%</b>	<b>Gesamt</b>	<b>142</b>	<b>100,0%</b>

Tabelle 28: Beweggründe in die Politik einzusteigen nach Geschlecht

Sehr viele der Befragten waren vor ihrer Tätigkeit im Gemeinderat bereits ehrenamtlich tätig (60%), Frauen in etwas höherem Ausmaß (61%) als Männer (55%). Das Spektrum reicht vom Chor über die Feuerwehr, die Kinder- und Jugendarbeit, die Kulturvereine, die Kirche, die Musikkapelle, die Sportvereine bis zum Verschönerungsverein. Einige Befragte geben an dieser Stelle auch an, in ihrer politischen Fraktion aktiv gewesen zu sein.

### 6.3 Zuständigkeiten und prioritäre Themen

Die befragten GemeinderätInnen sind unabhängig vom Geschlecht im Schnitt für 3 Bereiche zuständig.

Frauenspezifische Zuständigkeitsbereiche sind: Frauen, Jugend und Familie, Senioren / Soziale Dienste, Bildung und Schule.

Männerspezifische Zuständigkeitsbereiche sind: Ortsbild/Dorferneuerung/Bau/Raumplanung, Straße/Verkehr, Sport/Freizeit, Prüfungsfragen, Personal/Berufung, Jagd, Wein/Landwirtschaft, Zivilschutz.

Alle anderen Bereiche sind in etwa gleich bei Frauen und Männern aufgeteilt.

Die geschlechtsspezifischen Zuständigkeitsbereiche zeigen sich unabhängig von der Höhe des Frauenanteils im Gemeinderat.

<b>Gemeinderätinnen</b>	Anz.	%	<b>Gemeinderäte</b>	Anz.	%
Frauen	24	40,7%	Ortsbild/Dorferneuerung/Bau/ Raumplanung	52	36,9%
Jugend/Familie	18	30,5%	Straße/Verkehr	37	26,2%
Senioren/ Soziale Dienste	17	28,8%	Umweltschutz	30	21,3%
Umweltschutz	13	22,0%	Sport/ Freizeitgestaltung	28	19,9%
Kunst/Kultur	13	22,0%	Finanzen	28	19,9%
Ortsbild/Dorferneuerung/Bau/ Raumplanung	12	20,3%	Tourismus	27	19,1%
Gesundheit	12	20,3%	Prüfungsfragen	27	19,1%
Bildung/Schule	11	18,6%	Kunst/Kultur	23	16,3%
Finanzen	11	18,6%	Gesundheit	23	16,3%
Straße/Verkehr	9	15,3%	Sonstiges	22	15,6%
Tourismus	7	11,9%	Jugend/Familie	21	14,9%
Vereine/Volksfeste	7	11,9%	Vereine/Volksfeste	21	14,9%
Prüfungsfragen	6	10,2%	Wirtschaft/Gewerbe	20	14,2%
Wirtschaft/Gewerbe	5	8,5%	Personal/Berufung	20	14,2%
Sport/ Freizeitgestaltung	5	8,5%	Senioren/ Soziale Dienste	17	12,1%
Nahversorgung	4	6,8%	Bildung/Schule	16	11,3%
Sonstiges	4	6,8%	Jagd	16	11,3%
Personal/Berufung	3	5,1%	Wein/ Landwirtschaft	15	10,6%
Jagd	2	3,4%	Nahversorgung	10	7,1%
Wein/ Landwirtschaft	1	1,7%	Zivilschutz	7	5,0%
Zivilschutz	0	0,0%	Frauen	6	4,3%
<b>Gesamt</b>	<b>59</b>	<b>100,0%</b>	<b>Gesamt</b>	<b>141</b>	<b>100,0%</b>

Tabelle 29: Zuständigkeitsbereiche in der Gemeinde nach Geschlecht

Gefragt wurden die GemeinderätInnen auch danach, welche Bereiche in der Gemeindepolitik ihnen am wichtigsten sind. Den Frauen sind die Bereiche Jugend/Familie am wichtigsten, gefolgt von Bildung/Schule, Senioren/Soziale Dienste, Gesundheit und Umweltschutz. Auch bei den Männern steht der Bereich Jugend/Familie an erster Stelle, an zweiter Stelle sind ebenso Bildung/Schule gereiht danach folgt aber die Ortsbildgestaltung/Dorferneuerung, der Straßenbau/Verkehr, die Wirtschaft/Gewerbe, die gleichauf mit Gesundheit ist.

<b>Gemeinderätinnen</b>	Anz.	%	<b>Gemeinderäte</b>	Anz.	%
Jugend/Familie	25	42,4%	Bildung/Schule	47	33,1%
Bildung/Schule	16	27,1%	Jugend/Familie	46	32,4%
Gesundheit	16	27,1%	Ortsbildgestaltung/ Dorferneuerung	38	26,8%
Senioren/Soziale Dienste	16	27,1%	Straßenbau/Verkehr	33	23,2%
Umweltschutz	13	22,0%	Wirtschaft/ Gewerbe	32	22,5%
Straßenbau/Verkehr	12	20,3%	Gesundheit	32	22,5%
Frauen	12	20,3%	Senioren/Soziale Dienste	28	19,7%
Ortsbildgestaltung/ Dorferneuerung	8	13,6%	Nahversorgung	26	18,3%
Tourismus	6	10,2%	Umweltschutz	23	16,2%
Nahversorgung	6	10,2%	Sport/Freizeitgestaltung	20	14,1%
Wirtschaft/ Gewerbe	5	8,5%	Tourismus	18	12,7%
Sport/Freizeitgestaltung	5	8,5%	Frauen	2	1,4%
Kunst/Kultur	2	3,4%	Kunst/Kultur	1	0,7%
<b>Gesamt</b>	<b>59</b>	<b>100,0%</b>	<b>Gesamt</b>	<b>142</b>	<b>100,0%</b>

Tabelle 30: Die wichtigsten Bereiche in der Gemeindeentwicklung nach Geschlecht

Nur 13% der Befragten beantworten die Frage, ob es in Gemeinde Gender Mainstreaming Projekte oder spezielle Frauenförderungsprojekte gibt mit ja. Diese Befragten kommen fast ausschließlich aus Gemeinden mit einem über 30% liegenden Frauenanteil im Gemeinderat.

Genannt werden hier beispielsweise Frauenberatungsstellen, arbeitsmarktpolitische Projekte für Frauen, Frauenfrühstück oder Mädchenfußball, aber auch der Gmoa Bus, die Nachbarschaftshilfe, das Gesunde Dorf oder die Kinderbetreuung.

## 6.4 Die Arbeit im Gemeinderat

Ein Frageblock im Fragebogen thematisierte die Arbeit im Gemeinderat. Die Fragen betrafen zumeist die Identifikation mit der politischen Tätigkeit (z.B. „Ich mache meine Arbeit im Gemeinderat sehr gerne“), die Einschätzung der Wirksamkeit der Gemeinderatstätigkeit (z.B. „Ich kann durch meine Funktion als Gemeinderat/Gemeinderätin etwas in der Gemeinde verändern“). Weitere Fragen zielten auf die Zukunftsperspektiven ab. (z.B. „Ich habe schon darüber nachgedacht, nicht mehr für den Gemeinderat zu kandidieren“)

Die Identifikation mit der Tätigkeit als Gemeinderat/Gemeinderätin ist bei den Befragten sehr hoch. Die Arbeit im Gemeinderat wird sehr gerne gemacht (64% der Frauen und 63% der Männer stimmen dieser Aussage sehr zu). Die meisten Befragten fühlen sich wohl in ihrer politischen Funktion, wobei Männer der diesbezüglichen Aussage mit 48% in höherem Ausmaß sehr zustimmen als die Frauen (36%) und die Arbeit im Gemeinderat ist ein wichtiger Bestandteil in ihrem Leben (31% der Frauen und 28% der Männer stimmen dieser Aussage sehr zu.)

Auch die Wirksamkeit der Arbeit wird zumeist sehr hoch bewertet, allerdings ist die vollständige Zustimmung zu diesbezüglichen Aussagen zumeist etwas geringer als bei Aussagen die Identifikation mit der politischen Arbeit betreffend.

So stimmen beispielsweise 22% der Frauen und 24% der Männer der Aussage sehr zu, dass sie zufrieden damit sind, was sie im Gemeinderat bisher erreicht haben und 21% der Frauen und 28% der Männer sind absolut der Ansicht, in der Funktion als Gemeinderätin etwas in der Gemeinde verändern zu können. Nur 7% der Befragten sind nicht zufrieden mit dem bisher Erreichten (Bewertung 5 oder 6 auf der 6er Skala) und nur 3% sind der Ansicht nichts verändern zu können (Bewertung 5 oder 6 auf der 6er Skala).

Was die Zukunftsperspektiven betrifft, so gibt es bei einzelnen die Überlegung, nicht mehr für den Gemeinderat zu kandidieren. Der Aussage „Ich habe schon darüber nachgedacht, nicht mehr für den Gemeinderat zu kandidieren“ stimmen 14% der Frauen und 27% der Männer vollkommen zu.

Nur wenige können sich sehr gut vorstellen, für das Amt des/der BürgermeisterIn zu kandidieren (12% der Frauen und 19% der Männer stimmen dieser Aussage vollkommen zu). Bei den weiblichen GemeinderätInnen scheint sich der Frauenanteil in ihrem Gemeinderat tendenziell auszuwirken. In Gemeinden mit einem Frauenanteil unter 30% stimmen nur 8% dieser Aussage vollkommen zu, in Gemeinden mit einem Frauenanteil von über 30% sind es bereits 17%. Allerdings ist an dieser Stelle auf die geringe Fallzahl hinzuweisen und somit auf die Möglichkeit der Zufälligkeit dieses Ergebnisses.

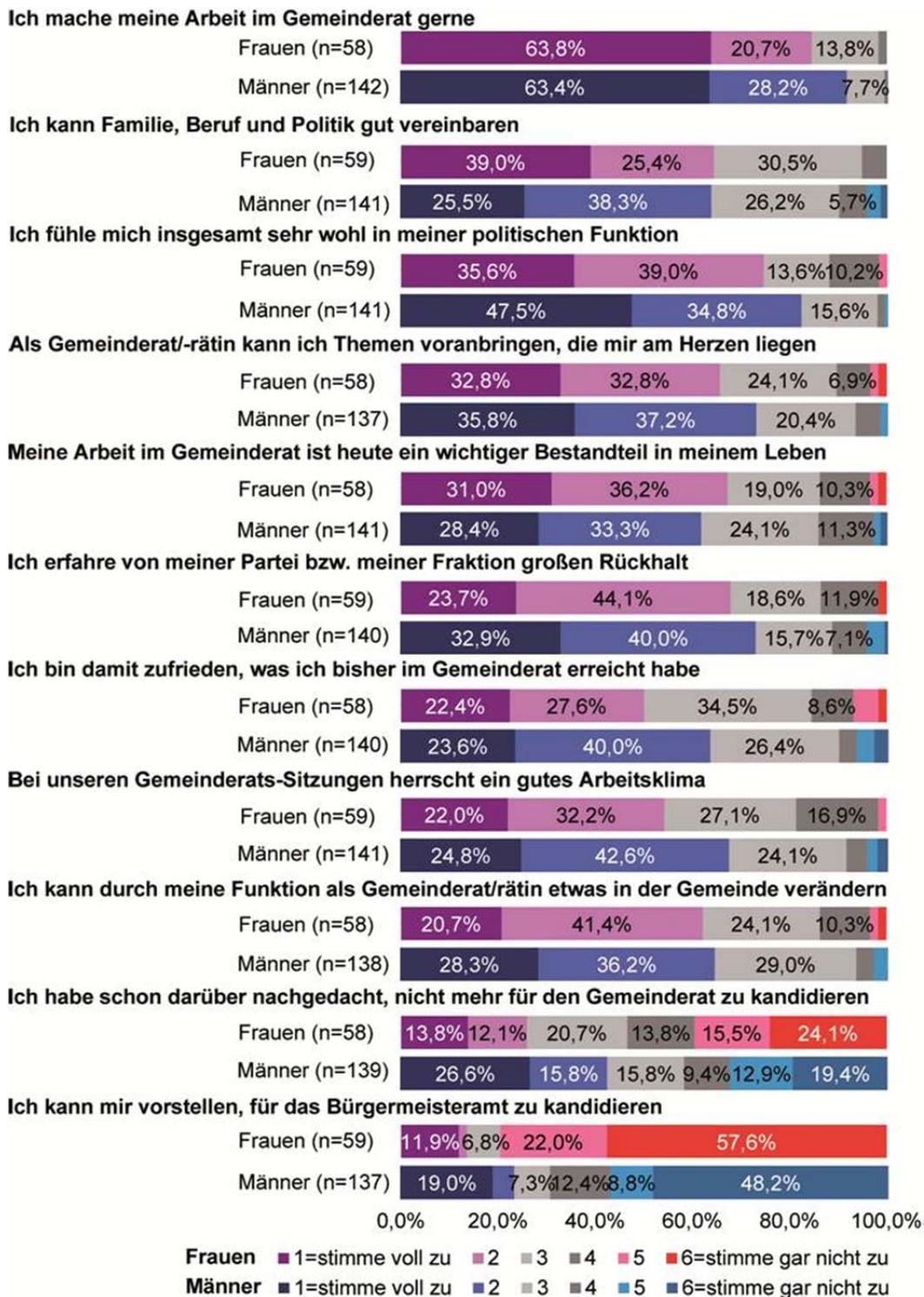


Abb. 11: Aussagen zur Arbeit im Gemeinderat und Zukunftsperspektiven nach Geschlecht

Die Frage nach der Kandidatur für die nächste Gemeinderatswahl wurde aber explizit noch einmal an einer anderen Stelle des Fragebogens gestellt. Auf die Frage „Werden Sie – aller Voraussicht nach – bei der nächsten Gemeinderatswahl wieder kandidieren?“ antworten 71% der Befragten (69% der Männer und 76% der Frauen) mit ja.

Als Gründe, warum keine Kandidatur mehr geplant ist (das ist bei insgesamt 43 der befragten Männer und 13 der befragten Frauen der Fall) werden von den Gemeinderäten vor allem berufliche Verpflichtungen genannt, bei den Frauen ist es zumeist die Unzufriedenheit mit der Gemeindepolitik. Unter Anderes wird am häufigsten das Alter angeführt und es zeigt sich auch bei den befragten Männern ein Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Entschluss, nicht mehr zu kandidieren. Bei den Frauen lässt sich kein entsprechender Zusammenhang zeigen.

<b>Gemeinderätinnen</b>	Anz.	%	<b>Gemeinderäte</b>	Anz.	%
Anderes	6	46,2%	Anderes	21	48,8%
Unzufriedenheit mit Gemeindepolitik	5	38,5%	berufliche Verpflichtungen	19	44,2%
berufliche Verpflichtungen	4	30,8%	familiäre Verpflichtungen	11	25,6%
familiäre Verpflichtungen	4	30,8%	Unzufriedenheit mit Gemeindepolitik	9	20,9%
Unzufriedenheit mit Kommunikationskultur bei Sitzungen	2	15,4%	zu viel Stress als Gemeinderat/-in	5	11,6%
zu viel Stress als Gemeinderat/-rätin	1	7,7%	Unzufriedenheit mit Kommunikationskultur bei Sitzungen	4	9,3%
<b>Gesamt</b>	<b>13</b>	<b>100,0%</b>	<b>Gesamt</b>	<b>43</b>	<b>100,0%</b>

Tabelle 31: Gründe nicht mehr für den Gemeinderat zu kandidieren nach Geschlecht

## 6.5 Frauen und Männer im Gemeinderat

Ein weiteres Thema im Fragebogen waren unterschiedliche Aspekte der Zusammenarbeit und der politischen Auseinandersetzung im Gemeinderat. Hier zeigen sich die Frauen kritischer.

So stimmen beispielsweise:

- 60% der befragten Gemeinderäte, aber nur 42% ihrer weiblichen Kolleginnen der Aussage „In unserem Gemeinderat arbeiten Frauen und Männer gut zusammen“.
- 65 % der Männer gegenüber 44% der Frauen der Aussage „In unserem Gemeinderat haben Frauen genauso wie Männer Gelegenheit, ihre Position zu vertreten“

voll zu.

### In unserem Gemeinderat...

#### ...haben Frauen genauso wie Männer Gelegenheit, ihre Position zu vertreten



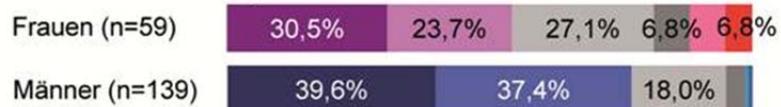
#### ...arbeiten Frauen und Männer gut zusammen



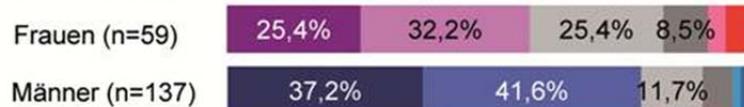
#### ... wird bei Terminplanung Rücksicht auf familiäre Verpflichtungen genommen



#### ... gelingt es Frauen genauso wie Männern sich politisch durchzusetzen



#### ... wird Chancengleichheit von Frauen und Männern als wichtiger Bestandteil verstanden



#### ...engagieren sich Frauen für andere Themen als Männer

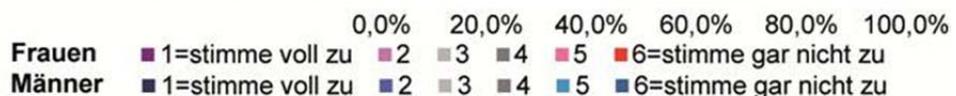
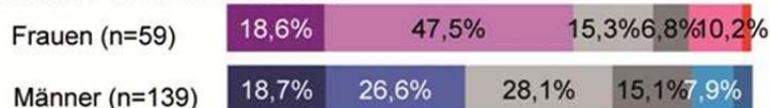


Abb. 12: Einschätzung der Zusammenarbeit und politischen Auseinandersetzung im Gemeinderat nach Geschlecht

Die Zustimmung zu den Aussagen wurde auch nach der Geschlechterzusammensetzung im Gemeinderat verglichen, wobei die Unterschiede, die sich zeigen aufgrund der geringen Fallzahlen in den Untergruppen sehr zufallsabhängig sein können und vorsichtig zu interpretieren sind.

Je höher der Frauenanteil im Gemeinderat ist, desto besser wird die Zusammenarbeit und die politische Auseinandersetzung in vielen der erhobenen Belange bewertet. Dies gilt ganz besonders für die befragten Frauen, bei den Männern wird dies zumeist lediglich durch eine Abnahme des Anteils „stimme weniger/nicht zu“ sichtbar.

So stimmen beispielsweise nur 20% der befragten Frauen aus Gemeinderäten mit einem Frauenanteil von unter 30% der Aussage „In unserem Gemeinderat gelingt es Frauen genauso wie Männern sich politisch durchzusetzen“ voll zu, bei den Frauen aus Gemeinderäten mit über 30% Frauenanteil sind es 41%.

Ein weiteres Beispiel: Der Aussage „In unserem Gemeinderat wird Chancengleichheit von Frauen und Männern als wichtiger Bestandteil der Gemeindepolitik verstanden“ stimmen 24% der befragten Männer aus Gemeinderäten mit einem Frauenanteil von 5-15% weniger zu oder lehnen diese (eher) ab, in Gemeinderäten mit einem Frauenanteil von über 30% sind es nur mehr 14%.

Frauenanteil im Gemeinderat	5-15%		16-30%		31-47%		5-30%		31-47%	
	Männer		Männer		Männer		Frauen		Frauen	
	Anz.	%								
Wahnehmung: Zusammenarbeit	16	32,7%	13	30,2%	14	33,3%	6	20,0%	11	39,3%
stimme voll zu										
stimme eher zu	24	49,0%	25	58,1%	24	57,1%	8	26,7%	10	35,7%
stimme weniger/nicht zu	9	18,4%	5	11,6%	4	9,5%	16	53,3%	7	25,0%
... arbeiten Frauen und Männer gut zusammen	27	52,9%	30	68,2%	26	59,1%	12	40,0%	13	44,8%
stimme voll zu										
stimme eher zu	14	27,5%	12	27,3%	13	29,5%	9	30,0%	12	41,4%
stimme weniger/nicht zu	10	19,6%	2	4,5%	5	11,4%	9	30,0%	4	13,8%
... wird bei Terminplanung Rücksicht auf familiäre Verpflichtungen genommen	11	22,0%	11	25,6%	8	19,0%	9	30,0%	10	35,7%
stimme voll zu										
stimme eher zu	18	36,0%	14	32,6%	20	47,6%	9	30,0%	6	21,4%
stimme weniger/nicht zu	21	42,0%	18	41,9%	14	33,3%	12	40,0%	12	42,9%
... gelingt es Frauen genauso wie Männern sich politisch durchzusetzen	20	39,2%	17	38,6%	18	40,9%	6	20,0%	12	41,4%
stimme voll zu										
stimme eher zu	17	33,3%	15	34,1%	20	45,5%	5	16,7%	9	31,0%
stimme weniger/nicht zu	14	27,5%	12	27,3%	6	13,6%	19	63,3%	8	27,6%
... haben Frauen genauso wie Männer Gelegenheit, ihre Position zu vertreten	31	62,0%	28	63,6%	31	70,5%	11	36,7%	15	51,7%
stimme voll zu										
stimme eher zu	12	24,0%	15	34,1%	13	29,5%	4	13,3%	10	34,5%
stimme weniger/nicht zu	7	14,0%	1	2,3%	0	0,0%	15	50,0%	4	13,8%
... wird Chancengleichheit von F+M als wichtiger Bestandteil verstanden	16	32,0%	16	37,2%	19	43,2%	6	20,0%	9	31,0%
stimme voll zu										
stimme eher zu	22	44,0%	16	37,2%	19	43,2%	8	26,7%	11	37,9%
stimme weniger/nicht zu	12	24,0%	11	25,6%	6	13,6%	16	53,3%	9	31,0%
... engagieren sich Frauen für andere Themen als Männer	11	21,2%	5	11,6%	10	22,7%	6	20,0%	5	17,2%
stimme voll zu										
stimme eher zu	11	21,2%	10	23,3%	16	36,4%	14	46,7%	14	48,3%
stimme weniger/nicht zu	30	57,7%	28	65,1%	18	40,9%	10	33,3%	10	34,5%
Gesamt	53	100%	45	100%	44	100%	30	100%	29	100%

Tabelle 32: Wahrnehmung der Zusammenarbeit im Gemeinderat

Weitere Fragen betrafen die Auswirkungen eines ausgeglichenen Verhältnisses von Frauen und Männern im Gemeinderat. Die befragten Gemeinderätinnen schätzen die Auswirkungen wesentlich positiver ein als die Männer.

Beinahe zwei Drittel (61%) der befragten Frauen stimmen der Aussage vollkommen zu, dass ein ausgeglichenes Verhältnis von Männern und Frauen im Gemeinderat die Chancengleichheit beider Geschlechter in der Gemeinde fördert und einen positiven Einfluss auf das Klima im Gemeinderat hat. Bei den befragten Männern ist es jeweils nur rund ein Viertel. Ähnliche Unterschiede zeigen sich was die Vorteile für die Bevölkerung und die Verbesserung der Kommunikationskultur im Gemeinderat betrifft.

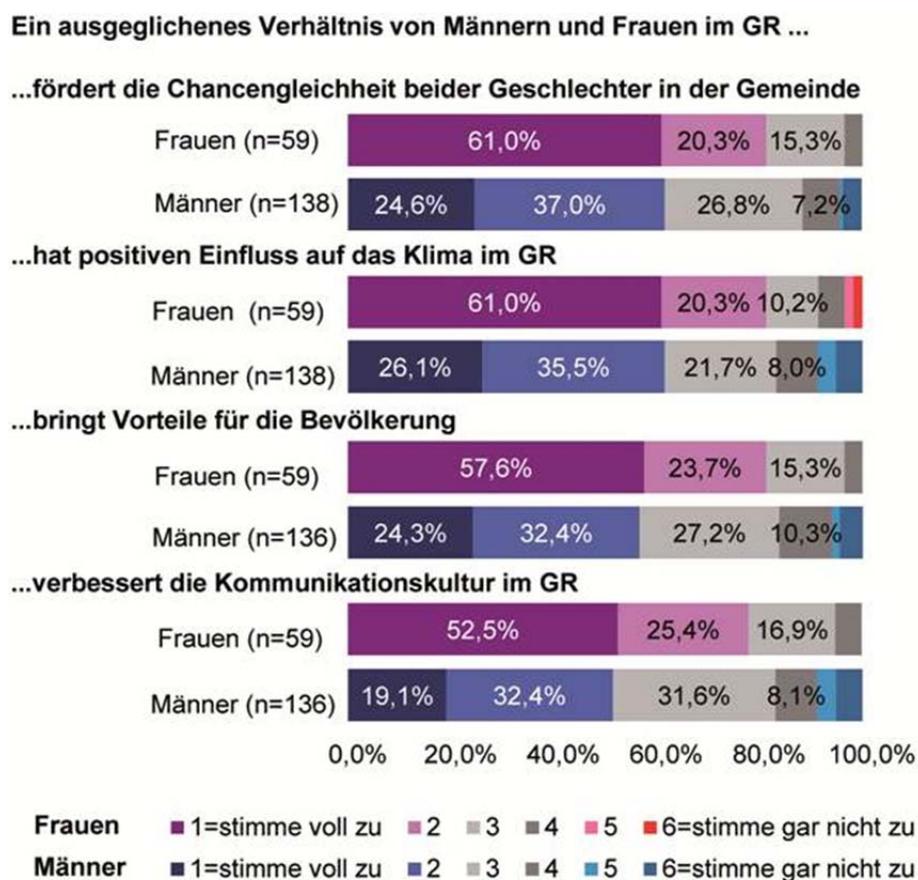


Abb. 13: Wahrnehmung der Auswirkungen eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses im Gemeinderat nach Geschlecht

Auch hier zeigt sich der Einfluss des Frauenanteils im Gemeinderat: Je mehr Frauen desto positiver werden die Auswirkungen bewertet. Bei den Frauen ist die Zunahme der positiven Auswirkungen linear mit der Zunahme des Frauenanteils. Bei den Männern ist diese Linearität zumeist auch gegeben, wenn man die Kategorie „stimme vollkommen zu“ betrachtet. Bei der Kategorien „stimme weniger/nicht zu“ hingegen ist folgendes zu beobachten: Der Anteil steigt zunächst, um in der Gruppe mit mehr als 30% Frauen dann wieder zu sinken. Wegen der geringen Fallzahlen in den Untergruppen ist aber Vorsicht in der Interpretation geboten.

Frauenanteil im Gemeinderat	Geschlecht	5-15%		16-30%		31-47%		5-30%		31-47%		Gesamt	
		Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
Wahrnehmung: Auswirkungen	stimme voll zu	6	12,0%	10	23,8%	13	30,2%	14	46,7%	20	69,0%	63	32,5%
	stimme eher zu	22	44,0%	9	21,4%	15	34,9%	11	36,7%	7	24,1%	64	33,0%
	stimme weniger/nicht zu	22	44,0%	23	54,8%	15	34,9%	5	16,7%	2	6,9%	67	34,5%
	stimme voll zu	11	21,2%	10	23,3%	15	34,9%	15	50,0%	21	72,4%	72	36,5%
	stimme eher zu	21	40,4%	11	25,6%	17	39,5%	8	26,7%	4	13,8%	61	31,0%
	stimme weniger/nicht zu	20	38,5%	22	51,2%	11	25,6%	7	23,3%	4	13,8%	64	32,5%
	stimme voll zu	9	17,6%	11	26,2%	13	30,2%	14	46,7%	20	69,0%	67	34,4%
	stimme eher zu	17	33,3%	11	26,2%	16	37,2%	9	30,0%	5	17,2%	58	29,7%
	stimme weniger/nicht zu	25	49,0%	20	47,6%	14	32,6%	7	23,3%	4	13,8%	70	35,9%
	stimme voll zu	7	13,7%	10	23,8%	9	20,9%	14	46,7%	17	58,6%	57	29,2%
... verbessert die Kommunikationskultur im Gemeinderat	stimme eher zu	19	37,3%	8	19,0%	17	39,5%	10	33,3%	5	17,2%	59	30,3%
	stimme weniger/nicht zu	25	49,0%	24	57,1%	17	39,5%	6	20,0%	7	24,1%	79	40,5%
	stimme voll zu	11	21,2%	12	27,9%	11	25,6%	16	53,3%	20	69,0%	70	35,5%
	stimme eher zu	19	36,5%	15	34,9%	17	39,5%	5	16,7%	7	24,1%	63	32,0%
	stimme weniger/nicht zu	22	42,3%	16	37,2%	15	34,9%	9	30,0%	2	6,9%	64	32,5%
	Gesamt	53	100%	45	100%	44	100%	30	100%	29	100%	201	100%

Tabelle 33: Wahrnehmung der Auswirkungen eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses im Gemeinderat nach Geschlecht und Frauenanteil im Gemeinderat

Darüber hinaus wurden auch noch persönliche Einstellungen in Bezug auf Chancengleichheit abgefragt. Die befragten Frauen sind deutlich stärker pro-Frauen-eingestellt als die befragten Männer und können sich beispielsweise zu 73% eine Frau als Bürgermeisterin sehr gut vorstellen: Bei den Männern stimmen nur 43% hier vollkommen zu.

Auch wünscht sich ein weitaus höherer Anteil der weiblichen Befragten mehr Frauen im Gemeinderat und dass der Chancengleichheit von Frauen und Männern eine höhere Priorität eingeräumt wird. Darüber hinaus plädieren die Frauen stärker für eine verpflichtende Frauenquote von 40%.

40% der Frauen (gegenüber 11% bei den Männern) lehnen auch die Aussage „Für das Wohlergehen einer Gemeinde ist es unerheblich, ob Frauen im Gemeinderat sind oder nicht.“ vollkommen ab.

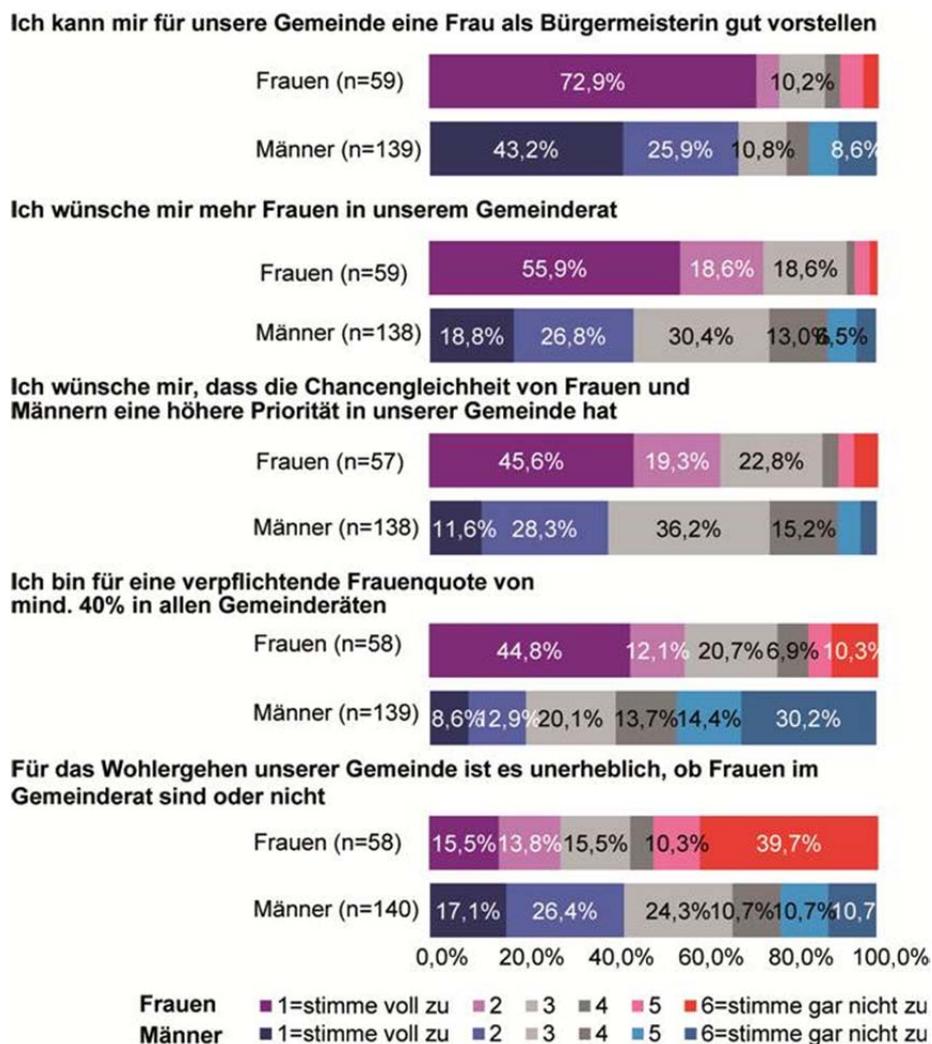


Abb. 14: Einstellungen zu Chancengleichheit und Frauen im Gemeinderat nach Geschlecht

Der Wunsch von Gemeinderätinnen nach mehr Frauen im Gemeinderat lässt mit einem steigenden Frauenanteil im Gemeinderat nach, die Forderung nach einer verpflichtenden Frauenquote steigt demgegenüber.

Gemeinderäte in Gemeinden mit geringem Frauenanteil wünschen sich zwar deutlich mehr Frauen im Gemeinderat als Männer in Gemeinderäten mit einem höheren Frauenanteil, eine verpflichtende Frauenquote von 40% findet aber in keiner Gruppe hohen Anklang.

Für Männer und Frauen gilt, dass mit Zunahme des Frauenanteils im Gemeinderat die Vorstellung, dass eine Bürgermeisterin an der Spitze der Gemeinde steht, häufiger wird: Die Hälfte der Gemeinderäte aus Gemeinden mit einem Frauenanteil von über 30% und mehr als 80% ihrer Kolleginnen aus solchen Gemeinden können sich eine Frau als Bürgermeisterin sehr gut vorstellen.

Frauenanteil im Gemeinderat	Geschlecht	5-15%		16-30%		31-47%		5-30%		31-47%		Gesamt	
		Männer		Männer		Männer		Frauen		Frauen		Gesamt	
		Anz.	%										
Grundhaltung: pro Frauen	stimme voll zu	2	4,1%	4	9,3%	1	2,3%	10	34,5%	10	35,7%	27	14,1%
	stimme eher zu	11	22,4%	8	18,6%	10	23,3%	10	34,5%	7	25,0%	46	24,0%
	stimme weniger/nicht zu	36	73,5%	31	72,1%	32	74,4%	9	31,0%	11	39,3%	119	62,0%
	stimme voll zu	7	13,7%	6	14,0%	3	6,8%	13	44,8%	13	46,4%	42	21,5%
	stimme eher zu	17	33,3%	12	27,9%	10	22,7%	7	24,1%	4	14,3%	50	25,6%
	stimme weniger/nicht zu	27	52,9%	25	58,1%	31	70,5%	9	31,0%	11	39,3%	103	52,8%
	stimme voll zu	14	27,5%	7	15,9%	5	11,6%	19	63,3%	14	48,3%	59	29,9%
	stimme eher zu	17	33,3%	11	25,0%	9	20,9%	7	23,3%	4	13,8%	48	24,4%
	stimme weniger/nicht zu	20	39,2%	26	59,1%	29	67,4%	4	13,3%	11	37,9%	90	45,7%
	stimme voll zu	2	3,8%	5	11,6%	5	11,4%	9	31,0%	17	58,6%	38	19,3%
Ich bin für eine verpflichtende Frauenquote von min. 40% in allen Gemeinderäten	stimme eher zu	6	11,5%	4	9,3%	8	18,2%	5	17,2%	2	6,9%	25	12,7%
	stimme weniger/nicht zu	44	84,6%	34	79,1%	31	70,5%	15	51,7%	10	34,5%	134	68,0%
	stimme voll zu	17	32,7%	20	45,5%	23	53,5%	18	60,0%	25	86,2%	103	52,0%
	stimme eher zu	14	26,9%	12	27,3%	10	23,3%	3	10,0%	0	0,0%	39	19,7%
Für das Wohlergehen unserer Gemeinde ist es unerheblich, ob Frauen im Gemeinderat sind oder nicht	stimme weniger/nicht zu	21	40,4%	12	27,3%	10	23,3%	9	30,0%	4	13,8%	56	28,3%
	stimme voll zu	9	17,3%	9	20,5%	6	13,6%	5	17,2%	4	13,8%	33	16,7%
	stimme eher zu	13	25,0%	14	31,8%	10	22,7%	4	13,8%	4	13,8%	45	22,7%
	stimme weniger/nicht zu	30	57,7%	21	47,7%	28	63,6%	20	69,0%	21	72,4%	120	60,6%
Gesamt	53	100%	45	100%	44	100%	30	100%	29	100%	201	100%	

Tabelle 34: Einstellungen zu Chancengleichheit und Frauen im Gemeinderat nach Geschlecht und Frauenanteil im Gemeinderat

Für die meisten der befragten Männer und Frauen ist der häufigste Grund, warum sich Frauen selten(er) für eine Kandidatur im Gemeinderat entscheiden bzw. seltener aufgestellt werden der Mangel an Zeit für eine politische Tätigkeit.

Danach werden von den Gemeinderätinnen am häufigsten folgende Barrieren genannt: Frauen trauen sich eine Tätigkeit als Gemeinderätin nicht zu, Frauen fehlt die Unterstützung aus dem politischen Umfeld.

Von den Gemeinderäten werden demgegenüber oft die Gründe „Der Partner bzw. die Familie ist gegen ein politisches Engagement“, „Frauen haben wenig Interesse an kommunalpolitischen Themen“ und „Die Bevölkerung wählt eher Männer in den Gemeinderat“ angeführt.

<b>Gemeinderätinnen</b>	Anz.	%	<b>Gemeinderäte</b>	Anz.	%
Frauen haben keine Zeit für eine politische Funktion	25	42,4%	Frauen haben keine Zeit für eine politische Funktion	50	35,2%
Frauen trauen sich eine Tätigkeit als Gemeinderätin nicht zu	23	39,0%	Der Partner bzw. die Familie ist gegen ein politisches Engagement	44	31,0%
Frauen fehlt die Unterstützung aus dem politischen Umfeld	22	37,3%	Frauen haben wenig Interesse an kommunalpolitischen Themen	43	30,3%
Der Partner bzw. die Familie ist gegen ein politisches Engagement	16	27,1%	Die Bevölkerung wählt eher Männer in den Gemeinderat	43	30,3%
Die Bevölkerung wählt eher Männer in den Gemeinderat	15	25,4%	Frauen befürchten männerdominierte Strukturen	32	22,5%
Männer verhindern Frauen auf KandidatInnenlisten	14	23,7%	Frauen meinen, für eine politische Funktion nicht geeignet zu sein	30	21,1%
Frauen haben wenig Interesse an kommunalpolitischen Themen	11	18,6%	Frauen fehlt die Unterstützung aus dem politischen Umfeld	28	19,7%
Frauen fühlen sich zu unerfahren	11	18,6%	Frauen trauen sich eine Tätigkeit als Gemeinderätin nicht zu	25	17,6%
Frauen befürchten männerdominierte Strukturen	9	15,3%	Frauen befürchten nicht gewählt zu werden, lassen sich deshalb nicht aufstellen	16	11,3%
Frauen meinen, für eine politische Funktion nicht geeignet zu sein	9	15,3%	Frauen fühlen sich zu unerfahren	15	10,6%
Frauen fehlt die Unterstützung vom Arbeitgeber	5	8,5%	Frauen fehlt die Unterstützung vom Arbeitgeber	10	7,0%
Frauen befürchten nicht gewählt zu werden, lassen sich deshalb nicht aufstellen	5	8,5%	Frauen haben Angst vor öffentlichen Auftritten	10	7,0%
Frauen haben Angst vor öffentlichen Auftritten	1	1,7%	Frauen sind nicht so gut geeignet, sich politisch durchzusetzen.	10	7,0%
Frauen sind nicht so gut geeignet, sich politisch durchzusetzen.	1	1,7%	Männer verhindern Frauen auf KandidatInnenlisten	7	4,9%
<b>Gesamt</b>	<b>59</b>	<b>100,0%</b>	<b>Gesamt</b>	<b>142</b>	<b>100,0%</b>

Tabelle 35: Gründe warum Frauen seltener kandidieren bzw. aufgestellt werden nach Geschlecht

20 Befragte gaben noch sonstige Barrieren an, am häufigsten wird die Mehrfachbelastung von Frauen bzw. die schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf angeführt.

## 6.6 Die Situation von Gemeinderätinnen

Die letzten drei Fragen im Fragebogen richteten sich nur an Gemeinderätinnen. Diese wurden zunächst gefragt, ob sie sich im Gemeinderat benachteiligt fühlen, weil sie eine Frau sind. Von den 33 Befragten, die hier antworten, verneint das die Mehrheit (79%).

Die 7 Frauen, die Benachteiligungen konstatieren, beschreiben diese folgendermaßen:

- *Es wird nicht zugehört bei Frauenthemen, diese sind für Männer nicht wichtig, Frauen werden nicht wirklich ernst genommen.*
- *Frauen sind Einzelkämpferinnen, haben nicht die notwendige Unterstützung und Rückhalt, viele Frauen resignieren*
- *Männer und Frauen haben die gleiche Idee und Unterlagen zu einem Thema, jedoch präsentieren die Männer diese Unterlagen besser als die Frauen (diese sind einfach zu bescheiden und drängen sich nicht in Vordergrund)*
- *Manchmal habe ich den Eindruck, dass ich etwas zwei- und dreimal sagen muss bis es gehört wird.*
- *Männern fällt es schwer meine Anliegen ausreichend ernst zu nehmen.*
- *Mit Frauen spricht man anders, Akzeptanz der Männer.*
- *Allgemein empfinde ich keine Benachteiligung, aber die Sitzungstermine sollten familiärer geplant werden. Meiner Meinung nach gibt es keine bzw. kaum Benachteiligung von Frauen im Gemeinderat (direkte Gemeinderatsarbeit bzw. bei Sitzungen), allerdings werden doch "frauentypische" Agenden von Frauen verlangt (z.B. für Essen bei Veranstaltungen zuständig sein).*

Die nächste Frage zielte auf hilfreiche Formen der Unterstützung ab. Angekreuzt wird vor allem Training zur Stärkung des Selbstbewusstseins, verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Frauen in der Gemeindepolitik und Training im Bereich Rhetorik und Präsentation. Bei dem Wunsch nach fachlicher Weiterbildung werden Themen wie Finanzen, Gemeindeordnung, gesetzliche Grundlagen angeführt.

Frauenanteil im Gemeinderat	5-30%		31-47%		Gesamt	
	Frauen		Frauen		Gesamt	
	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
Training zur Stärkung des Selbstbewusstseins	11	36,7%	12	41,4%	23	39,0%
Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Frauen in der Gemeindepolitik	11	36,7%	11	37,9%	22	37,3%
Training im Bereich Rhetorik und Präsentation	11	36,7%	9	31,0%	20	33,9%
Fachliche Weiterbildung	7	23,3%	10	34,5%	17	28,8%
Möglichkeiten zur Vernetzung der Gemeinderätinnen/Erfahrungsaustausch	6	20,0%	10	34,5%	16	27,1%
Sensibilisierung männlicher Gemeinderatsmitglieder für Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Politik	5	16,7%	9	31,0%	14	23,7%
Thema Frauen in der Gemeindepolitik zum politischen Thema machen	6	20,0%	7	24,1%	13	22,0%
Coaching/Supervision	4	13,3%	7	24,1%	11	18,6%
Unterstützung durch MentorInnen	3	10,0%	8	27,6%	11	18,6%
Ich brauche keine Unterstützung	5	16,7%	1	3,4%	6	10,2%
Anderes	1	3,3%	1	3,4%	2	3,4%
<b>Gesamt</b>	<b>30</b>	<b>100,0%</b>	<b>29</b>	<b>100,0%</b>	<b>59</b>	<b>100,0%</b>

Tabelle 36: Unterstützung für Frauen zur Erhöhung des Frauenanteils in der Kommunalpolitik

Und was würden die befragten Gemeinderätinnen einer Kollegin oder Freundin, die sich überlegen würde, für den Gemeinderat zu kandidieren, raten?

Sehr viele meinen, dass sie sie bestärken und Mut zusprechen würden. Es ist immer wieder davon die Rede, dass Frauen mehr Selbstbewusstsein haben sollen. („Dies auf jeden Fall zu machen. Es ist sehr gut sich für Menschen einsetzen zu können.“, „es unbedingt versuchen“, „Keine Angst zu haben und einzusteigen, probier es doch einfach aus.“, „Es auf jeden Fall zu tun, es verlangt von Frauen nicht mehr Zeit, als sie sowieso schon für die Gemeinde aufbringen.“).

Ein paar Befragte weisen darauf hin, dass es notwendig ist, in der Funktion als Gemeinderätin „einen breiten Rücken“, „ein starkes Nervenkostüm“ oder „viel Kraft“ zu haben. Dieser Einsatz würde sich aber letztendlich absolut lohnen, weil die Gemeinderatsarbeit „interessant“ und „eine wichtige Erfahrung“ ist und Gestaltungsmöglichkeiten mit sich bringt.

Verbündete bzw. UnterstützerInnen suchen, sich mit erfahrenen Frauen absprechen und Netzwerke knüpfen ist ein weiterer Tipp.

## 7 Ergebnisse der Befragung der Bürgermeisterinnen

Um vertiefte Einblicke in die Situation von Frauen in der Gemeindepolitik zu erhalten wurden im Zeitraum Mai bis August 2011, also parallel zur Fragebogenerhebung, persönliche Interviews (5 telefonisch, 1 face to face) mit den sechs amtierenden Bürgermeisterinnen im Burgenland geführt<sup>9</sup>. Die Gespräche orientierten sich an einem offenen Frageleitfaden.

### 7.1 Der politische Werdegang

Zu ihrem politischen Werdegang befragt, erzählt die Hälfte der Bürgermeisterinnen, dass Politik bereits im Elternhaus ein Thema war und sie in einer politisch aktiven Familie aufgewachsen sind.

Neben einem grundsätzlichen Interesse an Politik war der Wunsch nach Mitgestaltung und Partizipation ein wichtiger Motivationsfaktor, sich politisch zu engagieren.

*„Ich wollte mich einbringen und aktiv sein und nicht erste Reihe fußfrei sitzen“.*

Eine Bürgermeisterin beschreibt ihre Unzufriedenheit mit der damaligen Kommunalpolitik als Grund, selbst aktiv zu werden.

*„Ich bin sozusagen durch die Kritik in die Politik gekommen.“*

Einige der Befragten berichten, dass sie bereits (lange) bevor sie auf gemeindepolitischer Ebene aktiv wurden, ehrenamtlich in diversen Vereinen oder Organisationen tätig waren.

Alle befragten Bürgermeisterinnen waren vor ihrem Amtsantritt jahrelang Mitglied des Gemeinderates. Interessanterweise zog die Hälfte eine Funktion im Gemeinderat erst in Betracht, nach dem sie persönlich vom amtierenden Bürgermeister bzw. Parteivorsitzenden angesprochen wurden.

In den Gesprächen drängt sich der Eindruck auf, dass keine der Befragten das Bürgermeisteramt gezielt angestrebt hat. Vielmehr beschreiben es die meisten so, dass es sich nach einigen Jahren der Mitarbeit im Gemeinderat (manchmal auch bereits in der Funktion der Vizebürgermeisterin) „ergeben“ hat.

*„An und für sich war es, als ich in den Gemeinderat ging, nicht mein Ziel Bürgermeisterin zu werden, aber es war ein logischer Weg. Ich habe den Ausschuss Schule/Jugend/Sport geleitet und war im Stadtsenat und je mehr man drinnen ist, desto mehr wächst man hinein.“*

---

<sup>9</sup> Interviewpartnerinnen waren: Andrea Fraunschiel (Eisenstadt), Klaudia Friedl (Steinberg-Dörfel), Inge Posch (Hirm), Friederike Reismüller (Forchtenstein), Ingrid Salomon (Mattersburg), Gerlinde Weiss (Bruckneudorf)

Befragt, welche Faktoren für ihre politische Karriere förderlich waren, werden vor allem bestehende Netzwerke sowie persönliche Eigenschaften angeführt. Eine Bürgermeisterin erzählt, dass sie von ihrem Vorgänger sehr unterstützt und gefördert wurde und dies für ihren Weg wichtig war.

*„Förderlich war, dass ich mich auf mich und auf mein Gefühl verlassen habe. Es war fast alles aus eigener Kraft.“*

*„Förderlich sind sicherlich die Kontakte, das Netzwerk, ich kenne Leute und Strukturen.“*

Aber es gab auch Hürden, denen die Befragten auf ihrem politischen Weg begegnet sind. Nicht immer war ihnen ihren Darstellungen nach mit Offenheit begegnet worden. Eine Interviewte erzählt, dass sie nicht zur Wahl aufgestellt worden wäre, hätte es einen männlichen Kandidaten gegeben.

*„Damals war es so – wenn aus der Partei ein Mann für den Bürgermeister kandidiert hätte, wäre ich nicht zum Zug gekommen. Sie haben sich das nicht vorstellen können, dass ich das machen kann, Reden halten beispielsweise.“*

Eine der befragten Frauen berichtet, besonders am Beginn ihrer Amtszeit mit geschlechtsspezifischen Voreingenommenheiten seitens ihrer männlichen Kollegen konfrontiert gewesen zu sein.

*„Ich bin oft die einzige Frau in den Gremien und am Anfang gab es oft Spitzen von den Männern, aber ich habe das meistens ignoriert und bin zu Akzeptanz gekommen.“*

Daneben wurde auch der Mangel an taktischem Verhalten als Hürde in der politischen Laufbahn genannt.

*„Hinderlich ist meine Sturheit. Ich möchte nicht, dass Menschen ungerecht behandelt werden. Ich habe eine sehr authentische Art, ich sage wenn ich etwas nicht weiß und man bringt mich nicht dazu, zu etwas zu reden wovon ich nichts verstehe.“*

## **7.2 Der Arbeitsalltag als Bürgermeisterin**

Die Interviewten schätzen an ihrem Arbeitsalltag besonders die Vielfalt ihrer Aufgaben und den direkten Kontakt zu den Menschen. Aber auch die unmittelbare Gestaltungsmöglichkeit, die das Amt mit sich bringt, wird positiv hervorgehoben. Die Früchte der Arbeit sind unmittelbar erlebbar.

*„Es macht viel Spaß, man ist nah bei den Leuten, es gibt viele Gestaltungsmöglichkeiten und es ist sehr direkt, man kann in kurzer Zeit Gutes tun und sieht unmittelbare Erfolge“*

*„Mir gefällt die Vielfalt, man lernt täglich was dazu und man hat viel mit Menschen zu tun.“*

*„Schön an der Tätigkeit sind das Planen, das Verbessern und das Verschönern“*

*„Es ist sehr direkt, man kann in kurzer Zeit Gutes tun und sieht unmittelbare Erfolge“*

Allerdings bringt der Umstand immer im Dienst zu sein einen Mangel an Privatleben mit sich – was zum Teil als belastend erlebt wird und beim Versuch, allen Anforderungen gerecht zu werden, kommen die eigenen Bedürfnisse oft zu kurz. Erzählt wird auch von der Schwierigkeit als Bürgermeisterin Konflikte schlichten zu müssen.

*„Es ist eine kleine Gemeinde und jeder kennt einen. Man wird immer angesprochen und hat kein Privatleben mehr – wenn ich Privatleben möchte, muss ich wegfahren.“*

*„Die andere Seite – man ist immer unterwegs und nie privat, man ist ständig greifbar.“*

*„Unangenehm sind die Konfliktfälle bei denen ich Richterin spielen soll, weil immer einer über bleibt und dann wird mir das übel und persönlich genommen.“*

Bei der Frage nach der Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Politik heben alle Bürgermeisterinnen hervor, dass ihre Partner großes Verständnis für die Anforderungen, die ihre Tätigkeit mit sich bringt, aufbringen. Ohne diese Unterstützung und Akzeptanz könnten sie ihr Amt nur schwer ausüben.

*„Ich habe es geschafft, weil ich einen Mann habe, der das akzeptiert und mich unterstützt.“*

Als besonders familienfeindlich erweisen sich vor allem die vielen Abend- und Wochenendtermine. Die Aufgaben eines Bürgermeisteramtes mit den Anforderungen von Versorgungs- und Erziehungspflichten zu vereinen, ist dadurch mehr als schwierig. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass keine der Befragten Kinder im schulpflichtigen (oder jüngeren) Alter hat.

Einige der Bürgermeisterinnen vertreten die Meinung, dass es für Männer einfacher sei, „alles unter einen Hut“ zu bringen, weil sie zumeist eine Hausfrau „im Rücken haben.“ Eine Befragte betont an dieser Stelle, dass die Multitaskingfähigkeit, die im Bürgermeisteramt gefordert ist, Frauen leichter fällt.

### **7.3 Eine Frau im Bürgermeisteramt**

Alle Befragten sind der Ansicht, dass sie als Frau das Bürgermeisteramt anders ausgestalten als ihre männlichen Kollegen. Als weibliche Amtsträgerinnen würden sie beispielsweise mehr Wert auf soziale Themen wie Kinder, Familien und Senioren legen.

Diese Prioritätensetzung fällt auch bei der Frage nach den weiteren Plänen in der politischen Arbeit auf. Der Ausbau bzw. die Aufrechterhaltung des Kinderbetreuungsangebotes seitens der Gemeinde wurde von fast allen Befragten als besonders wichtig bezeichnet. Aber auch andere soziale Themen wie der Ausbau der Tagesbetreuung für Senioren oder die Schaffung von behindertengerechten Kleinwohnungen sind den befragten Frauen ein Anliegen.

Von zwei Bürgermeisterinnen wird die Erhaltung von Nahversorgungsmöglichkeiten sowie die Schaffung von Räumlichkeiten für Veranstaltungen als weitere wichtige Ziele angesprochen.

Die Befragten vertreten die Meinung, dass es bezüglich der politischen Kultur in einer Gemeinde durchaus einen Unterschied macht, ob eine Frau an der Spitze einer Gemeinde steht, oder nicht. Dabei werden vor allem unterschiedliches Kommunikationsverhalten (besser Zuhören, Sensibilität bei der Wortwahl, partnerschaftlicher Diskurs) aber auch mehr Effizienz in der Führung von Sitzungen genannt.

Zwei Interviewpartnerinnen erzählen, dass sie am Anfang ihrer Tätigkeit Schwierigkeiten hatten, sich im Gemeindeamt respektive bei ihren männlichen Mitarbeitern durchzusetzen und sie sich den nötigen Respekt und die Anerkennung erst erkämpfen mussten.

Eine Befragte berichtet, dass sie selbst zwar keine unterschiedliche Behandlung erfahren hat, sehr wohl jedoch ihr Mann. Während die Gattinnen von Bürgermeister\*innen von ihrem Status profitieren würden, sei ihr Mann oft spöttischen Bemerkungen ausgesetzt gewesen.

#### **7.4 Frauen und Männer im Gemeinderat**

Den befragten Bürgermeister\*innen fallen Unterschiede zwischen den Frauen und Männern in ihrem Gemeinderat auf. So wird Frauen ein ganzheitlicherer, aber auch sachlicherer Zugang zu Themen und Problemen zugeschrieben. Im Gegensatz dazu wollen Männer sich mehr profilieren und werden in Auseinandersetzungen eher persönlich und lauter.

*„Frauen und Männer haben einen anderen Zugang zu den Dingen – den Frauen geht es um die Sache, den Männern geht es auch um die Macht und darum, sich durchzusetzen. Frauen setzen sich zusammen, analysieren, jede sagt ihre Meinung und dann wird nach einer Lösung gesucht.“*

Über die Wichtigkeit eines ausgewogenen Geschlechterverhältnisses im Gemeinderat herrscht Konsens. Einige der Befragten betonen, dass es zumindest einen Frauenanteil von einem Drittel brauchen würde.

Alle Interviewpartnerinnen sind davon überzeugt, dass die Höhe des Frauenanteils im Gemeinderat eine Auswirkung auf die Gemeindepolitik hat. Aufgrund der verschiedenen Lebenswelten sind für Frauen andere Themen wichtig als für Männer. Dies zeigt sich beispielsweise in der höheren Priorität für soziale Belange bei Frauen. Die Unterschiede sind aber auch in ganz konkreten, alltäglich Dingen von Bedeutung, zum Beispiel, wenn es um die Frage geht, wie breit ein Gehsteig sein soll.

*„Es hat natürlich eine Auswirkung auf das Gemeindeleben. Zum Beispiel ist in unserer Gemeinde einmal im Jahr ein Treffen mit den Vereinsvorsitzenden und da ist es beispielsweise um die Hauptplatzgestaltung gegangen und da sind die Bänke von den Frauen gekommen und die Parkplätze von den Männern“.*

Eine Befragte betont, es sei generell wichtig, im Gemeinderat so viele unterschiedliche Bevölkerungsgruppen (Alter, Beruf, Geschlecht, ....) wie möglich vertreten zu haben, um den verschiedenen Lebenswelten gerecht werden zu können und den BewohnerInnen ein Gefühl der Repräsentanz zu vermitteln.

*„Je breiter gefächert desto mehr Akzeptanz hat der Gemeinderat.“*

Als mögliche Ursachen für den aktuell niedrigen Frauenanteil in den burgenländischen Gemeinderäten (im Durchschnitt 19%), werden von den Befragten angeführt:

- Frauen haben einen sehr hohen Anspruch an sich selbst und erwarten von sich einen „120%igen Einsatz“ und deshalb schrecken sie vor einer Kandidatur für den Gemeinderat zurück
- Der Umstand, sich für eine Amtsperiode von 5 Jahren verpflichten zu müssen kommt den weiblichen Lebenswelten (Doppelbelastung Beruf und Familie) nicht entgegen.
- Das tradierte Frauenbild der katholischen Kirche ist für ein politisches Engagement hinderlich.
- Das im Vergleich zu Männern immer noch niedrigere Bildungsniveau vor allem etwas älterer Frauen im ländlichen Raum.
- Frauen müssen gezielt angesprochen werden, um sie für eine Kandidatur zu motivieren bzw. zu bestärken und das würde in vielen Gemeinden nicht geschehen.
- Es wird insgesamt schwieriger, überhaupt Personen zu finden, die Verantwortung in der Gemeinde übernehmen wollen. Dazu kommt das negative Image von PolitikerInnen in der Öffentlichkeit.

Den Hauptgrund, warum jüngere Frauen in der Kommunalpolitik kaum vertreten sind, sehen alle Befragten in der Schwierigkeit, die Anforderungen einer politischen Funktion mit den oft bereits bestehenden Mehrfachbelastungen (Beruf, Kinder, Haushalt, ...) zu vereinbaren.

*„Es ist sicher schwierig als junge Frau mit kleinen Kindern Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen und dann würde noch die Politik dazu kommen – da konzentrieren sie sich lieber, dass sie zumindest Karriere und Familie schaffen.“*

*„Ich glaube schon, dass sich junge Frauen für Politik interessieren, aber wenn man zwei Kinder zu organisieren hat da bleibt nichts mehr.“*

Die großen Unterschiede zwischen den Gemeinden (Hirm hat beispielsweise einen Frauenanteil im Gemeinderat von knapp 47%, Rohr etwas über 45% und Steinbrunn über 43%. Demgegenüber gibt es 8 Gemeinden wie z.B. Eberau oder Lutzmannsburg mit keiner einzigen Frau im Gemeinderat) sind aus Sicht vieler Interviewpartnerinnen auf das „Nord-Süd Gefälle“ zurückzuführen. Im nördlichen Burgenland sei die außerhäusliche Erwerbstätigkeit von Frauen immer schon höher gewesen, ein Umstand, der die politische Partizipation der Frauen begünstigt hätte. Darüber hinaus sei das südliche Burgenland prinzipiell konservativer.

Zwei der Befragten kritisieren, dass sich manche Gemeinden bisher nicht aktiv um eine Beteiligung von Frauen bemüht haben.

*„Es kann mir niemand erklären, dass es keine Frau gibt, die sich dafür interessiert. Das sagen mir meine männlichen Kollegen aber immer.“*

Als weiterer Faktor wird die Zusammensetzung der BewohnerInnen in den einzelnen Gemeinden genannt wie beispielsweise der Anteil an PendlerInnen.

Der Umstand, dass in der Gemeinde mit dem höchsten Anteil an weiblichen Gemeinderatsmitgliedern eine Frau das Bürgermeisteramt inne hat, wird ebenfalls angeführt.

*„Mit mir als Bürgermeisterin ist der Anteil natürlich auch gestiegen, weil sich die Frauen besser identifizieren können.“*

## **7.5 Ansätze zur Erhöhung des Frauenanteils im Gemeinderat**

Die befragten Bürgermeisterinnen sind der Meinung, dass die direkte Motivationsarbeit und das persönliche Ansprechen von Frauen die wichtigsten Strategien sind, um den Frauenanteil in den Gemeinderäten zu erhöhen. Vor allem sei es wichtig, wird zweimal betont, Frauen auf ihre spezifischen Kompetenzen, die sie in den Gemeinderat einbringen können, hinzuweisen, denn Frauen wären nicht über die Bedeutung des Amtes motivierbar.

*„Man muss offensiv auf die Frauen zugehen und ihnen sagen, dass sie mitgestalten können.“*

*„Frauen müssen sich mehr trauen und man muss sie auffordern –jede, die eine Familie managen kann, kann auch in den Gemeinderat.“*

*„Frauen haben sich motivieren lassen, wenn ich gesagt habe, ich brauche Dich, Du kannst das!“*

Darüber hinaus wird als wichtig erachtet, die Arbeit des Gemeinderates transparenter zu gestalten und das Image der Gemeindearbeit zu verbessern.

Die Gemeindearbeit sollte gezielt als Möglichkeit der Mitgestaltung und –bestimmung promoviert werden, denn Frauen wollen etwas verändern und der Gemeinderat ist ein guter Ort dafür.

*„Es ist wirklich spannend und interessant, vielseitig, man kann etwas verändern, man kann seine Visionen umsetzen und man lernt viel“*

Es müssten aber auch die Rahmenbedingungen, beispielsweise die Zeiten für Gemeinderatssitzungen, geändert werden, um insbesondere jüngere Frauen für eine Mitarbeit in der Kommunalpolitik motivieren zu können.

Eine Befragte nennt die mit dem Gemeinderat verbundene Parteiarbeit (z.B. Wahlwerbung) als für manche potentiell interessierten Kandidatinnen hinderlich, weil dadurch zusätzlich Zeit gebunden wird.

Einmal wird die Ansicht vertreten, dass der Begriff der Politik weiter definiert werden müsste, da Frauen sich beispielsweise bei Projekten, wo sie etwas weiterentwickeln wollen, sehr wohl engagieren würden.

Die Frage von mehr Frauen im Gemeinderat, kann nicht abgehoben von der allgemeinen Parteipolitik gesehen werden. Die Erhöhung des Frauenanteils müsse auf allen Parteiebenen zur Priorität werden, so eine Interviewpartnerin. Jeder zweite Listenplatz müsste mit einer Frau besetzt sein.

Und letztendlich müssten Frauen untereinander mehr Solidarität zeigen und noch aktiver ihre Repräsentanz einfordern. Darüber hinaus ist das Knüpfen von Netzwerken notwendig.

*„Den Männern fällt gar nicht auf, wenn keine Frau dabei ist. Wenn wir selber nicht sagen, wir sind auch da, dann gibt es uns nicht. Wir müssen uns hineinreklamieren und besser zusammenhalten – Männer halten zusammen und Frauen müssen das auch.“*

Und was die Frauen betrifft, die bereits Gemeinderätinnen sind: Alle Befragten sind der Meinung, dass diese keiner besonderen Unterstützung bedürfen. Es wird vielmehr betont, dass Frauen die angebotenen Schulungen ohnehin mehr nutzen als Männer.

## **8 Zusammenfassung – Frauen in der burgenländischen Gemeindepolitik und Herausforderungen zur Steigerung des Anteils von Frauen**

„Österreich war das erste Land der Welt, das eine Parlamentsvorsitzende hatte, und zwar im Jahr 1927, als Olga Rudel-Zeynek Vorsitzende des Bundesrates wurde“ (Europäische Kommission, 2008:13). Diese Vorreiterrolle hat Österreich, wie der Vergleich mit den anderen europäischen Ländern zeigt, verloren (vgl. dazu ausführlich Kapitel 5). Das Burgenland mit seinem Frauenanteil von rund 19 Prozent in den Gemeinderäten liegt im Mittelfeld der österreichischen Bundesländer, im Vergleich mit den Kommunalvertretungen der anderen europäischen Länder im hinteren Drittel.

### **8.1 Frauen in der burgenländischen Gemeindepolitik**

Die burgenländischen Gemeinden haben derzeit einen durchschnittlichen Anteil von 19,2 Prozent Frauen in den Gemeinderäten. Dieser Anteil hat sich in den letzten 20 Jahren nahezu verdoppelt. Er hat die letzten 20 Jahre betrachtet durchschnittlich jährlich um knapp 0,5 Prozentpunkte zugenommen. Schreibt man die bisherige Entwicklung fort, würde es weitere 40 Jahre dauern bis ein Anteil von zumindest 40 Prozent Frauen in den Gemeinderäten erreicht wird. Die Beschleunigung dieser Prozess ist nicht nur im Interesse der Frauen selbst, sondern auch im Interesse der Bevölkerung der Gemeinden.

Rund 70 Prozent der Gemeinden haben einen Anteil von unter 25 Prozent Frauen im Gemeinderat. Es gibt auch immer noch neun burgenländische Gemeinden, in denen keine einzige Frau im Gemeinderat vertreten ist. Auf der anderen Seite weisen aber 4 burgenländische Gemeinden einen Frauenanteil unter den GemeinderätInnen von über 40 Prozent auf. Insgesamt 26 der 171, also rund 15 Prozent der burgenländischen Gemeinden, haben einen Anteil von über 30 Prozent Frauen im Gemeinderat (vgl. dazu ausführlich Kapitel 3.1).

Auffallend ist, und damit steht das Burgenland in Österreich nicht alleine da, der geringe Anteil der Frauen an den BürgermeisterInnen. Nur sechs von insgesamt 171 burgenländischen Gemeinden haben eine Bürgermeisterin. Ein wenig besser sieht es bei den VizebürgermeisterInnen aus: 18 der insgesamt burgenlandweit 202 VizebürgermeisterInnen, also rund neun Prozent, sind weiblich. Obwohl eine Verbesserung in der Beteiligung von Frauen in der Gemeindepolitik zu beobachten ist, sind, wenn es um die „Spitze“ der kommunalen Entscheidungsebene geht, Frauen weiterhin selten vertreten. Dieser Umstand ist in ganz Europa zu beobachten (vgl. Europäisches Parlament, 2008).

Die burgenländischen Gemeinderätinnen sind zu einem großen Teil erwerbstätig. Eine vergleichsweise hohe Beteiligung im Gemeinderat ist von Frauen der Altersgruppen von 35 bis 60 Jahren zu erkennen. Jüngere und ältere Burgenländerinnen sind demgegenüber unter den Gemeinderätinnen unterrepräsentiert.

## **Anteil von Frauen in der burgenländischen Gemeindepolitik im Vergleich**

Ein Spezifikum, das Österreich von vielen anderen europäischen Ländern unterscheidet, ist, dass im Österreichischen Parlament und in den Landtagen verhältnismäßig mehr Frauen vertreten sind als auf kommunaler Ebene (vgl. Institut für Parlamentarismus und Demokratiefragen, 2010:34). Auf das Burgenland trifft dieser Trend weniger deutlich zu, es sind aber leicht höhere Frauenanteile auf Landesebene erkennbar. So sind 2 von 7 VertreterInnen der Landesregierung (28,6 Prozent) und 7 von 36 Mitgliedern des Landtags (19,4 Prozent) weiblich.

Im nationalen Vergleich zeigt sich, dass der Anteil von Frauen im Gemeinderat österreichweit bei einer Spanne von 16 bis 32 Prozent in allen Bundesländern gering ist (vgl. dazu ausführlich Kapitel 5). Auch bei den BürgermeisterInnen pendelt der Anteil von Frauen in den einzelnen Bundesländern nur zwischen einem und maximal sechs Prozent (vgl. Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt Österreich, 2010).

Im europäischen Vergleich zeigt sich ein differenzierteres Bild. Das Burgenland ist mit einem Anteil von 19 Prozent Frauen in den kommunalen Gremien im Ländervergleich im hinteren Drittel zu finden. Die Spannweite der Frauenanteile bewegt sich im europäischen Vergleich zwischen 12 und 46 Prozent. Auch beim Anteil der Bürgermeisterinnen liegt das Burgenland mit rund vier Prozent im Ländervergleich im unteren Drittel. Der Anteil in den europäischen Ländern variiert hier zwischen 3 und 39 Prozent (vgl. Europäisches Parlament, 2008:2).

## **Unterschiede in der Beteiligung von Frauen nach Partei und regionalen Charakteristika**

Auffällig sind die starken Unterschiede in der Beteiligung von Frauen zwischen den burgenländischen Parteien. Das Spektrum reicht dabei von einem Frauenanteil in den Fraktionen im Gemeinderat von drei Prozent (FPÖ) bis über 90 Prozent (Grüne). Auch bei den Bürgermeisterinnen und Vizebürgermeisterinnen zeigen sich Unterschiede.

Auch räumlich zeigen sich teilweise deutliche Differenzen zwischen den einzelnen Regionen und Bezirken. Tendenziell ist dabei bei beiden räumlichen Unterscheidungsebenen ein Nord-Süd Gefälle des Anteils von Frauen im Gemeinderat zu beobachten (vgl. dazu ausführlich Kapitel 3.2).

Ein steigender Anteil von Frauen ist mit zunehmender Gemeindegröße gegeben. Stadtgemeinden und Marktgemeinden haben einen tendenziell höheren Frauenanteil. Allerdings ist bei den kleineren Gemeinden unter 1000 EinwohnerInnen teilweise ein sehr hoher Frauenanteil im Gemeinderat zu beobachten. Mit zunehmender Anzahl an Ortsteilen ist eine Reduktion des Anteils von Frauen in den Gemeinderäten erkennbar.

Zusammenhänge zwischen dem Gemeindetypus und dem Anteil von Frauen im Gemeinderat sind ebenfalls vorhanden. Zentrale Standorte und Gewerbestandorte haben einen tendenziell höheren, Tourismusstandorte einen vergleichsweise niedrigeren Frauenanteil (vgl. dazu ausführlich Kapitel 4).

## 8.2 Herausforderungen im Zusammenhang mit der Steigerung des Anteils von Frauen

„Frauen bringen aufgrund ihrer persönlichen Situation zumeist eine neue Qualität in die Politik ein, doch die kritische Masse für eine verstärkte Umsetzung von Fraueninteressen wird kaum erreicht“ (Frauenreferat des Landes Oberösterreich; 2000:211). In einer Befragung der Bevölkerung aus Oberösterreich sind 80% der Frauen und 65% der Männer<sup>10</sup> überzeugt, dass die Sichtweise von Frauen eine Bereicherung für die Politik ist (vgl. SPÖ Frauen Oberösterreich, 2009: 27).

Wie auch die Befragung innerhalb dieser Studie bestätigt, verbessert die Beteiligung von Frauen in der (kommunalen) Politik die Entscheidungsstrukturen wesentlich. Durch eine ausgeglichene Repräsentanz in der Politik wird das Einbringen von unterschiedlichen Sichtweisen und Herangehensweisen gesichert und somit eine Qualitätssicherung in der (politischen) Entscheidung unterstützt. Im Rahmen einer Studie zu „Frauen in der Politik am Land“ der Bundesanstalt für Bergbauernfragen wurden 250 politisch aktive Frauen unter anderem zum politischen Arbeitsstil von Frauen befragt. Dieser sei „im Vergleich zu den Männern effizienter, logischer, flexibler, konsensbereiter und toleranter“ (Oedl-Wieser Theresia, 2006:3).

Die Beteiligung von Frauen an der (kommunalen) Politik ist darüber hinaus eine „Voraussetzung für eine lebendige Demokratie“ (Fuchs Gesine, Hoecker Beate; 2004:1). Dennoch ist der Frauenanteil vor allem auf kommunaler Ebene sehr gering.

Im Folgenden werden daher die aus der vorliegenden Studie und der Literatur abgeleiteten, wichtigsten Erklärungsansätze für die geringe Beteiligung von Frauen auf kommunaler Ebene zusammengefasst, um darauf aufbauend Strategien und Maßnahmen für die Förderungen der Teilhabe von Frauen darzustellen. (siehe dazu Kapitel 9).

### Erklärungsansätze für den geringen Anteil von Frauen in den burgenländischen Gemeinderäten

In einer Befragung im Rahmen der Studie „Frauen und Politik am Land“ wurden auch die Gründe für die geringe Beteiligung von Frauen in der Politik erhoben. Die Befragten bewerteten „das ‚familiäre Engagement von Frauen‘, den ‚Zeitmangel‘ sowie die ‚Männerdominanz in der Politik‘ als die ausschlaggebendsten (Oedl-Wieser, Theresia, 2006:142). Die Befragung der burgenländischen Gemeinderatsmitglieder bestätigt diese Einschätzung, zeigt aber weitere differenzierte Erklärungsansätze für den geringen Anteil von Frauen in den burgenländischen Gemeinderäten auf.

---

<sup>10</sup> Angabe: ja und eher ja



Abb. 15: Das „magische Dreieck“ zur Erklärung der politischen Beteiligung von Frauen (Quelle Hoecker, Beate, 1998, In: Fuchs Gesine, Hoecker Beate, 2004)

Neben den individuellen Erklärungsansätzen werden auch systemische Gründe als Erklärungsansätze für die geringere Beteiligung von Frauen genannt. „Sie [feministische Politikwissenschaftlerinnen A.d.V] argumentieren, dass sozioökonomische Struktur, politische Kultur und Institutionen drei miteinander verbundene Bestimmungsfaktoren für politische Partizipation sind“ (Fuchs Gesine, Hoecker Beate; 2004:3). Ein „Magisches Dreieck“ aus individuellen und strukturellen Aspekten beeinflusst die politische Partizipation und das politische Handeln von Frauen (vgl. ebd. und Abb.15). Dieses Zusammenspiel spiegelt sich auch in den Ergebnissen der vorliegenden Studie wieder.

### Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Politik

Der Mangel an Zeit sich in politischen Bereich zu engagieren wird immer wieder als Hauptgrund für die geringere Beteiligung von Frauen angeführt. Dieser Umstand wurde nicht nur in der Befragung der Bürgermeisterinnen und der Gemeinderatsmitglieder angesprochen, sondern findet sich in vielen einschlägigen Studien. So haben beispielsweise bei einer Befragung unter der oberösterreichischen Bevölkerung 47% der Frauen und 34% der Männer als wesentlichsten Grund für das geringere Engagement der Frauen in der Gemeindepolitik deren Lebenssituation (Vereinbarkeit von Familie und Beruf) gesehen (vgl. SPÖ Frauen Oberösterreich, 2009:27). Die schwierige zeitliche Vereinbarkeit eines kommunalpolitischen Engagements mit beruflichen und familiären Aufgaben wird auch in einer repräsentativen Erhebung aus Deutschland unter Stadt- und Gemeinderätinnen als größte Barriere angegeben (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2010:49) sowie von deutschen BürgermeisterInnen (Telefonbefragung unter mehr als 1.000 BürgermeisterInnen) als Hauptgrund für die Unterrepräsentanz von Frauen in der Kommunalpolitik gewertet (vgl. Bertelsmann Stiftung, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, 2008:28).

Diese Ergebnisse stützen die sogenannte Abkömmlichkeitsthese, die besagt, dass Frauen aufgrund der vorherrschenden geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung und der daraus resul-

tierenden Zuständigkeiten für Fürsorge und Haushalt tendenziell ein geringeres Zeitbudget für politische Arbeit haben als Männer (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2010:22). Zimmer et al. (2007) sprechen in diesem Zusammenhang von einem „Spagat hoch drei“.

Mit der Vereinbarkeitsproblematik ist auch die Überrepräsentanz der Gemeinderätinnen in der Altersgruppe ab 45 bis 55 Jahren im Vergleich zu der Altersstruktur des Landes Burgenland erklärbar. Erst wenn die Kinder älter sind, ist es für Frauen möglich in die Politik einzusteigen. Die Mehrfachbelastungen für Frauen müssen also auch von politischer Seite berücksichtigt werden, um einen höheren Anteil von Frauen in kommunalen Gremien zu unterstützen.

Die zunehmende Flexibilisierung der Arbeitszeit hat sowohl auf Frauen als auch Männer einen positiven Einfluss, trotzdem ist die Arbeit in der Politik oft mit langen Arbeitszeiten und Terminen am Abend und Wochenenden verbunden und dadurch ergeben sich Schwierigkeiten für Frauen wie für Männer Familie, Beruf und Politik zu verbinden.

### Selbstverständlichkeit und Selbstvertrauen

Es ist nicht selbstverständlich, dass Frauen ein politisches Mandat, schon gar nicht ein führendes wie es bei dem Bürgermeisteramt der Fall ist, innehaben. Die Sozialisationsthese besagt, dass die Sozialisation in einer tendenziell männlich dominierten politischen Kultur und die dadurch tendenziell politikferne Erziehung von Mädchen und Frauen sie im Durchschnitt eine geringeres politisches Interesse und Selbstvertrauen entwickeln lassen (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2010: 21).

Deshalb ist es nicht weiter verwunderlich, dass drei der sechs im Rahmen der gegenständlichen Studie befragten Bürgermeisterinnen erzählen, aus einem politischen Elternhaus zu kommen. Auch in der Studie über deutsche Kommunalpolitikerinnen machen viele befragte Frauen eine explizite Aussage zur politischen Prägung durch das Elternhaus (ebd.: 44).

Frauen, die nicht politisch sozialisiert wurden, fehlt oft das Selbstvertrauen in die Politik einzusteigen. Um entsprechendes Selbstbewusstsein zu erlangen, scheinen einerseits die Unterstützung des Partners, wie die gegenständliche Studie zeigt, und andererseits Impulse aus dem (politischen) Umfeld wesentlich. So geben - wie bereits dargelegt - sehr viele der befragten burgenländischen Gemeinderätinnen an, dass sie von der Familie/Freunden für die Kandidatur motiviert wurden und/oder von der Partei gebeten wurden. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt eine Erhebung unter deutschen Kommunalpolitikerinnen. 62% der ehrenamtlichen Kommunalpolitikerinnen bekamen den Anstoß für die Kommunalpolitik von außen (ebd.: 45).

Frauen wünschen sich eine persönliche „Einladung“ zur Mitarbeit und Mitbestimmung, die auf die spezifischen Kompetenzen, die sich mitbringen, hinweist. Vor allem Jüngere, wie die Erhebung unter der oberösterreichischen Bevölkerung zeigt, wollen persönlich angesprochen werden (vgl. SPÖ Frauen Oberösterreich, 2009:29).

### Die Bürgermeisterin als Ausnahme - Zur Spitze hin wird es dünner

Gerade wenn es um Entscheidungspositionen auf Gemeindeebene geht, ist der Anteil von Frauen noch einmal geringer.

Auch hier scheinen sich die Faktoren Selbstbewusstsein und Vereinbarkeit auszuwirken, wesentlich scheint aber die sogenannte „gatekeeper“ Funktion der Parteien und Fraktionen zu sein, die die Tore für den Einstieg, aber insbesondere für den Aufstieg von Frauen geschlossen halten (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2010:24). In der bereits zitierten repräsentativen Telefonbefragung von deutschen BürgermeisterInnen berichten 84% der Männer, aber nur 56% der Frauen überhaupt keine Schwierigkeiten bei ihrer Kandidatur gehabt zu haben (vgl. Bertelsmann Stiftung, Deutscher Städte- tag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, 2008:36).

Die Bereitschaft von Gemeinderätinnen für das Bürgermeisteramt zu kandidieren, steigt, so zeigt die gegenständliche Studie, mit dem Frauenanteil im Gemeinderat. Und GemeinderätInnen aus Gemeinderäten mit einem höheren Frauenanteil können sich zu einem höheren Prozentsatz eine Frau für das Bürgermeisteramt vorstellen.

### Der Einfluss der Parteien auf die Wahllisten

Frauen werden eher aufgestellt wenn die Aussichten auf den Wahlsieg schlecht sind und Männer wenig Interesse an einer Kandidatur zeigen (vgl. Hofer Karin, Wolfgruber Elisabeth; 2000:13).

Die Gestaltung der Wahllisten scheint einen wesentlichen Einfluss auf den Frauenanteil im Gemeinderat zu haben. Ein Beispiel: Je mehr Ortsteile eine Gemeinde hat, desto geringer ist der Anteil an Frauen im Gemeinderat. Das ist darauf zurück zu führen, dass auf den einzelnen Ortslisten, von denen dann nur einige wenige in den Gemeinderat gewählt werden, an wählbaren Stellen zumeist die Männer aufscheinen.

Die Gestaltung der Wahllisten bzw. ob Frauen an wählbaren Positionen aufscheinen ist also stark abhängig von innerparteilichen Vorentscheidungen.

Es haben sich deutliche Unterschiede bei den Frauenanteilen zwischen den einzelnen Parteien gezeigt. Da aber alle Parteien vor allem auf der kommunalen Ebene Rekrutierungsprobleme haben, kann diese Krise auch genutzt werden, um gezielt qualifizierte Frauen anzusprechen, sich in der Politik zu engagieren.

### Unterschiedliches zivilgesellschaftliches Engagement von Frauen und Männern

Der Einstieg in die Gemeindepolitik erfolgt oft über zivilgesellschaftliches, ehrenamtliches Engagement in der Gemeinde oder über einen Beruf, durch den ein gewisser Bekanntheitsgrad in der Gemeinde erworben wurde.

Das Sprungbrett in die Kommunalpolitik durch ein zivilgesellschaftliches Engagement haben Frauen in geringerem Ausmaß. „Nur ein Drittel der Frauen, aber 58 Prozent der Männer sind aktives Mitglied eines Vereins.“ (Hofer Karin, Wolfgruber Elisabeth; 2000:18). Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass sich Frauen oft in anderer Form als über einen organisierten Verein engagieren.

Zu beachten ist darüber hinaus, dass das Engagement von Frauen und Männern sowohl thematisch als auch hierarchisch unterschiedlich ist. Je politiknäher der Engagementbereich und je höher die Engagementebene, desto weniger Frauen sind vertreten (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2010:25).

Hier zeigen sich Parallelen zu einer Studie zur Dorferneuerung im Burgenland (vgl. Damyanovic Doris, Reinwald Florian, 2011). So sind von den insgesamt an der Dorferneuerung Beteiligten (Arbeitsgruppen, Kerngruppen, Dorfversammlungen) nahezu die Hälfte Frauen. In den (politiknäheren) Steuerungs- und Kerngruppen sind aber wiederum weniger Frauen vertreten. Zum einen dadurch erklärbar, dass oft PolitikerInnen, zumeist Männer, auch in diesen Gruppen vertreten sind und zum anderen zeigt sich, dass sich Frauen zwar gerne für ein konkretes Projekt engagieren, für regelmäßige Mitarbeit, wie die Arbeit in den Kerngruppen erfordern würde, dann aber oft die Zeit fehlt.

#### Image der Politik und politische Kultur

Der allgemeine Rückgang des Vertrauens in die Politik hat nicht nur auf Frauen Auswirkungen. Es wird zunehmend schwieriger Personen zu finden, die sich auf Gemeindeebene engagieren.

Darüber hinaus gibt es auch Vorbehalte von Frauen gegenüber kommunalpolitischen Strukturen. Beispielsweise meinen rund 75% der über 1.000 befragten Kommunalpolitikerinnen in Deutschland, dass Frauen männerdominierte Strukturen befürchten (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2010:49).

„Die kommunale politische Ebene ist männlich strukturiert und entspricht dahingehend, wie sie organisiert ist und was sich in ihr abspielt, sehr selten der weiblichen Erfahrungswelt“ (Hofer Karin; Wolfgruber, Elisabeth; 2000:9). Das schreckt Frauen oft von einer politischen Karriere ab.

#### Wiederwahl der MandatsträgerInnen

„Eine Analyse der Wahlergebnisse vom Ende der 1970er Jahre bis Mitte der 1990er Jahre hat ergeben, dass bei Wahlen des Europäischen Parlaments durchschnittlich 66 % der Mandatsträger wiedergewählt wurden“ (Europäische Kommission 2009:37). Von einer ähnlichen Wiederwahlquote kann bei den Gemeinderatswahlen ausgegangen werden. Das bedeutet, dass überhaupt nur ein Drittel der MandatsträgerInnen pro Wahlgang ausgetauscht werden. Selbst wenn davon 50 Prozent Frauen sind, braucht die Erhöhung des Frauenanteils eine gewisse Zeit.

## Die WählerInnen

Obwohl es „keine eindeutigen Beweise für die Vermutung, dass Wähler ihre Wahlentscheidung auf der Basis des Geschlechts treffen“ (Europäische Kommission 2009:44) gibt und einige Untersuchungen nicht auf frauendiskriminierendes Wahlverhalten hinweisen, deuten andere Studien darauf hin, dass es immer noch Vorbehalte gibt, Frauen zu wählen, insbesondere bei älteren Männern, aber durchaus auch – zwar in geringerem Ausmaß – bei Frauen. Leider gibt es keine entsprechende Untersuchung über die burgenländischen WählerInnen.

## 9 Strategien und Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils von Frauen in der burgenländischen Kommunalpolitik

Die (politischen) Handlungsmöglichkeiten zur Steigerung der Beteiligung von Frauen an der kommunalen Politik lassen sich in längerfristige Strategien und kurzfristige konkrete Maßnahmen differenzieren.

Eine Kombination aus kurz- und langfristige Maßnahmen hat dabei Vorteile (vgl. Fuchs Gesine, Hoecker Beate; 2004:10). Angefangen beim Bewusstseinswandel, der die langfristige Herausforderung darstellt, werden im Folgenden Strategien und konkrete Instrumenten zur Erhöhung des Anteils von Frauen in der burgenländischen Kommunalpolitik aufgezeigt.

Einzelnen Parteien haben natürlich einen großen Einfluss auf den Anteil von Frauen in der Kommunalpolitik. Beginnend bei der Erstellung der Wahllisten bis hin zu der internen Förderung von Frauen durch zum Beispiel Quotenregelungen. In dieser Studie wird der Fokus aber auf überparteiliche Strategien und Instrumente gelegt.

### 9.1 Strategische Ansätze zur Förderung der Teilhabe von Frauen in der Kommunalpolitik

Strategische Ansätze zur stärken Beteiligung an der Gemeindepolitik, die über die direkte Förderung von Frauen hinausreichen, sind notwendig, da wie die gegenständliche Studie zeigt, zahlreiche gesellschaftliche und politische Handlungsfelder angesprochen sind<sup>11</sup>:

- Verbesserung der Vereinbarkeit Familie und Beruf
- Attraktivieren der Kommunalpolitik
- Verbesserung des Images von Politik - Verbesserung des politischen Stils und der Kultur
- Einführung von Quoten
- Empowerment von Frauen (durch Aus- und Weiterbildung)

#### **Verbesserung der Vereinbarkeit Familie und Beruf**

Strategien zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind wesentlich für einen höheren Frauenanteil in der Kommunalpolitik, da der Mangel an Zeit, wie diese und andere Studien zeigen, einer der Hauptgründe für eine geringere politische Beteiligung von Frauen ist. „Die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben ist der Schlüssel zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern“ (Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit Referat G.1, 2006:5). Bessere Vereinbarkeit gäbe Frauen die Möglichkeit sich politisch mehr engagieren zu können, denn das Interesse ist keineswegs geringer als das der Männer.

---

<sup>11</sup> Quellen: u.a. Council of European Municipallities and Regions (2008): Women in local Politics in Europe; Institut für Parlamentarismus und Demokratiefragen (2010): Frauen in der Politik; Lehner (2007): Politische Partizipation von Frauen auf kommunaler Ebene in Oberösterreich; Hofer Karin, Wolfgruber Elisabeth (1999): Warum werden Frauen nicht gewählt?

Hier sind mehrere Politikfelder wie beispielsweise die Familien-, die Wirtschafts-, die Arbeitsmarkt, aber auch die Sozialpolitik gefragt. Beispielhaft sei hier auf das Programm „Familienfreundliche Gemeinde“ des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend verwiesen. Im Rahmen eines Audits können die Gemeinden ihr Angebot für Familien evaluieren und Maßnahmen für eine Verbesserung entwickeln. Im Burgenland sind mit Stand Oktober 2011 nur 10 der 171 Gemeinden in diesem Programm aktiv (<http://www.familieundberuf.at>).

### **Attraktivieren der Kommunalpolitik und Verbesserung des Images von Politik**

Die Kommunalpolitik hat für viele Junge Menschen, Frauen wie Männer, an Attraktivität verloren. Das weit verbreitete Negativimage des Politikerberufs und eine allgemeine Politikverdrossenheit ist für viele ein Hinderungsgrund in die Politik einzusteigen (Arzheimer Kai, 2002:17). Gleichzeitig steigen die Anforderungen in der Kommunalpolitik und neue Aufgaben für die Gemeinden kommen hinzu. Es gilt einerseits die Bedingungen für PolitikerInnen und gleichzeitig das Image der Kommunalpolitik zu verbessern.

Diese Krise kann aber auch als Chance für die Erhöhung des Frauenanteils in der Kommunalpolitik genutzt werden, wenn – wie auch im Rahmen dieser Studie als zentrales „Rekrutierungsinstrument“ aufgezeigt – vermehrt Frauen direkt angesprochen und motiviert werden in die Kommunalpolitik einzusteigen.

### **Einführung von Quoten**

„Sie [Geschlechterquoten A.d.V] werden momentan in nahezu der Hälfte aller Demokratien der Welt verwendet, auch wenn die Verwendung von Quoten noch immer sehr umstritten ist“ (Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit, Referat G1, 2009:31). Geschlechter Quoten können gesetzlich verordnet werden oder freiwillig durch politische Parteien umgesetzt werden. Ein Anteil von 30%-40% in den Entscheidungsgremien wird als kritischer Anteil gesehen, um Frauenbelange zu fördern (Frauenreferat des Landes Oberösterreich; 2000:211). Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde aufgezeigt, dass ein ausgeglichenes Verhältnis von Männern und Frauen im Gemeinderat die Chancengleichheit beider Geschlechter in der Gemeinde fördert und einen positiven Einfluss auf das Klima im Gemeinderat hat.

In einer groß angelegten Studie, beauftragt vom Ausschuss für die Rechte der Frau und die Gleichstellung der Geschlechter des Europäischen Parlaments, zu Quoten in den europäischen Ländern wurde deutlich, dass Quotenregeln, um wirksam zu sein, von Maßnahmen begleitet werden müssen. Es werden folgende Empfehlungen zur Einführung von Quoten gegeben:

1. Ganz gleich, ob Geschlechterquoten existieren, sollten Parteien Aktionspläne verabschieden, um eine gleich große Anzahl an Frauen und Männern als Kandidaten für „erringbare“ Sitze aufzustellen und Frauen generell stärker in die Parteipolitik einzubeziehen.
2. Es sollten Werkzeuge für ein Monitoring der Geschlechterzusammensetzung der zur Wahl stehenden Kandidaten und gewählten Abgeordneten entwickelt werden.
3. Es sollten mehrteilige Programme, zum Beispiel zur Fähigkeitsentwicklung, entwickelt und angewendet werden.

4. Wenn Geschlechterquoten zur Anwendung kommen, müssen diese mit dem Wahlsystem vereinbar sein, um Wirkung zeitigen zu können.
5. Es bedarf klarer Regeln zur praktischen Umsetzung der Geschlechterquoten, unter anderem Rangfolgeregelungen, rechtliche Sanktionen bei Nichteinhaltung (im Falle gesetzlich festgelegter Quoten) und eine Art Vertrag mit den Parteiorganisationen auf kommunaler Ebene (bei freiwilligen Quoten der Parteien).
6. Im Fall von gesetzlich festgelegten Quoten sollten institutionelle Gremien die Umsetzung beaufsichtigen. Es sollten Gelder bereitgestellt werden, um die Untersuchungen zur Umsetzung und Wirksamkeit von Geschlechterquoten weiterführen zu können. (Europäisches Parlament, Generaldirektion Interne Politikbereiche, 2008:2 und 40ff)<sup>12</sup>

### **Empowerment von Frauen (durch Aus- und Weiterbildung)**

Strategien und Maßnahmen, die geeignet sind, den Prozess der Selbstermächtigung und -behauptung von Frauen zu fördern sowie eine professionelle Unterstützung von Neueinsteigerinnen und aktiven Frauen in der Politik, sind entscheidende Beiträge zur Steigerung des Frauenanteils in der (kommunalen) Politik.

Im Folgenden wird ein Überblick über konkrete Maßnahmen gegeben, die Frauen unterstützen können, aktiv in die Gemeindepolitik einzusteigen und sich zu behaupten.

## **9.2 Instrumente und Programme zur Förderungen von Frauen in der burgenländischen Gemeindepolitik**

In fast allen Bundesländern in Österreich gibt es spezielle Programme zur Förderung von Frauen in der Politik und zur Erhöhung des Anteils an Frauen in den politischen Gremien. Hauptaugenmerk wurde auf parteiübergreifende Initiativen gelegt, die meist von den Frauenreferaten der einzelnen Bundesländer eingerichtet und angeboten werden<sup>12</sup>.

Es zeigen sich unterschiedliche Ansätze zur Hebung des Anteils von Frauen in der Politik und zur Unterstützung von Frauen politisch aktiv zu werden. Grob lassen sich folgende Ansätze unterscheiden:

1. Öffentlichkeitsarbeit
2. Bildung von Politikerinnennetzwerken
3. Sensibilisierung für das Thema Frauen in der Gemeindepolitik
4. Mentoringprogramme
5. Workshops und Lehrgänge

### **9.2.1. Öffentlichkeitsarbeit für mehr Frauen in die Politik**

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist das Werben für ein stärkeres Engagement von Frauen in der kommunalen Politik und die Motivation von Frauen zur Kandidatur.

---

<sup>12</sup> Einige Landesparteien haben zusätzlich eigene Instrumente zur Förderung von Frauen in der kommunale Politik entwickelt

z.B. SPÖ Frauen Salzburg, <http://frauen.salzburg.spoe.at/>,  
SPÖ Frauen Niederösterreich <http://www.noefrauen.spoe.at/>,  
OÖVP Frauen <http://oevpfrauen.at/>

Praxisbeispiel: Kampagne "FRAUEN machen Kommunen stark" (Rheinland Pfalz, D)

Vom rheinland-pfälzischen Frauenministerium wurde diese Kampagne vor der Kommunalwahl gestartet, um mehr Frauen für eine Kandidatur zu motivieren. Ein breites Bündnis aus WählerInnengemeinschaften, WeiterbildungsträgerInnen, Vereinigungen und Initiativen warb gemeinsam für mehr Frauen in der Kommunalpolitik.

*Mehr Informationen unter: [www.mehr-frauen-in-die-politik.rlp.de](http://www.mehr-frauen-in-die-politik.rlp.de)*

Praxisbeispiel: "Frauen macht Bensheim" (Hessen, D)

In dieser Initiative werben unterschiedlicher Parteien und Wählergemeinschaften gemeinsam für mehr Frauen in der Kommunalpolitik. Ein Teil der Initiative ist, dass aktive PolitikerInnen Frauen anwerben.

*Mehr Informationen unter: [www.frauen-macht-kommune.de](http://www.frauen-macht-kommune.de)*

### **9.2.2. Sensibilisierung für das Thema Frauen in der Gemeindepolitik**

Ziel dieser Programme ist das Auslösen eines öffentlichen Diskussionsprozess zum Thema Frauen in der Gemeindepolitik, um die Gemeinden für das Thema zu sensibilisieren und so den Anteil von Frauen zu erhöhen.

Praxisbeispiel: Veranstaltungsreihe zu mehr Frauen in die Politik (Niederösterreich)

Im Zuge einer Initiative zu „90 Jahre Frauenwahlrecht“ wurden Gemeinden eingeladen Veranstaltungen zu dem Thema politisches Engagement von Frauen abzuhalten und so einen Diskussionsprozess auf Gemeindeebene in Gang zu setzen.

*Mehr Informationen unter: [www.noel.gv.at/Gesellschaft-Soziales/Frauen/Frauenwahlrecht.html](http://www.noel.gv.at/Gesellschaft-Soziales/Frauen/Frauenwahlrecht.html)*

Praxisbeispiel: Chancengleichheit für alle in der Gemeinde! (Burgenland)

Im Rahmen des EU-Projekts In-Genero Local wurde in der burgenländischen Gemeinde Mörbisch am See ein Pilotprojekt zur Sensibilisierung und Qualifizierung von lokalen EntscheidungsträgerInnen für die Umsetzung von Chancengleichheit in der Gemeindeentwicklung durchgeführt.

*Mehr Informationen unter: [www.rali.boku.ac.at/in-generolocal.html](http://www.rali.boku.ac.at/in-generolocal.html)*

### **9.2.3. Bildung von Politikerinnennetzwerke**

Das Ziel der Bildung von Politikerinnennetzwerken ist, den Informationsaustausch zwischen den Beteiligten zu fördern und damit auch den Zugang zu Informationen und die gegenseitige Unterstützung zu erleichtern.

Praxisbeispiel: Bürgermeisterinnennetzwerk (Österreich)

Seit 2007 stattfindendes jährliches Treffen der Bürgermeisterinnen der 2.357 Gemeinden Österreichs mit dem Ziel Informationen auszutauschen.

*Mehr Informationen unter: [www.gemeinbund.at](http://www.gemeinbund.at) und Kommunal Ausgabe\_09\_2011*

#### Praxisbeispiel: Frauennetzwerk Vorarlberg (Vorarlberg)

Seit dem Jahr 2000 bestehendes Projekt zur Vernetzung von Frauen untereinander, um Kontakte zu knüpfen und Informationen auszutauschen. Dazu wurden eigene Frauensprecherinnen auf Gemeindeebene und Regionensprecherinnen eingerichtet. Das Projekt wird vom Frauenreferat in Form von Ausbildungsangeboten, Information und Veranstaltungen unterstützt.

*Mehr Informationen unter: [www.vorarlberg.at/vorarlberg/frauen\\_familie](http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/frauen_familie)*

#### **9.2.4. Mentoringprogramme**

Mentoring ermöglicht einen Wissenstransfer zwischen MentorInnen und Mentees. Ziel ist sowohl fachliches Wissen als auch (persönliche) Erfahrungen mit der Arbeit in der (Kommunal-)Politik zu vermitteln. Mentoringprogramme werden auch als Bestandteil von Politikerinnenlehrgängen angeboten (siehe unten).

#### Praxisbeispiel: Mentoring für Gemeinderätinnen (Oberösterreich)

Mit einem parteiübergreifenden Mentoringprogramm für Gemeinderätinnen sollen Frauen praxisnahe Unterstützung durch aktive Politikerinnen erhalten. Dadurch soll der Transfer von Erfahrungen aus der Polit-Praxis, Zugang zu Netzwerken und Unterstützung bei der politischen Karriere gewährleistet werden.

*Mehr Informationen unter: [www.frauenreferat-ooe.at/](http://www.frauenreferat-ooe.at/)*

#### **9.2.5. Workshops und Lehrgänge**

Workshop(reihen) und eigene Lehrgänge sollen Grundlagenwissen vermitteln und Frauen unterstützen, sich in die Kommunalpolitik einzubringen. Nach den angesprochen Zielgruppen werden folgende Ansätze unterschieden: Lehrgänge (1) die sich allgemein an politikinteressierte Frauen richten, (2) die speziell für Mädchen und junge Frauen veranstaltet werden, (3) die für aktive Politikerinnen ausgerichtet sind sowie (4) die speziell auf (zukünftige) Bürgermeisterinnen zugeschnitten sind.

Gemeinsam ist ihnen, dass über mehrere inhaltlich abgestimmte Module Wissen und Kompetenzen vermittelt werden. Die behandelten Themenfelder sind meist: Rhetorik und Argumentation, politische Strukturen, Medientraining, Konfliktmanagement, politischer Alltag etc. Die Lehrgänge werden oft durch Mentoringprogramme oder informelle Austauschformate (z.B. Kamingsgespräche etc.) ergänzt. Meist wird ein kleiner Kursbeitrag von den Teilnehmerinnen eingehoben. In den meisten Fällen wird den Teilnehmerinnen ein Zertifikat verliehen.

### ***Lehrgänge für an Politik interessierte Frauen***

Ziel dieser Kurse ist die Vermittlung von politischen Grundlagenwissen und -fähigkeiten, um die Teilnehmerinnen auf die Anforderungen in der Politik vorzubereiten.

#### Praxisbeispiel: Politiklehrgang für Frauen - mitreden mitentscheiden mitgestalten (Vorarlberg)

Der Politiklehrgang soll Frauen unterstützen sich in politischen Gremien und der Öffentlichkeit einzubringen. Dazu wird Wissen über den politischen Alltag, politische Systeme, aber auch Rhetorik und Kommunikation vermittelt.

Mehr Informationen unter: [http://www.vorarlberg.at/pdf/folderpolitik\\_2010.pdf](http://www.vorarlberg.at/pdf/folderpolitik_2010.pdf)

### ***Lehrgänge speziell für Mädchen und junge Frauen***

Politisch interessierte Mädchen und junge Frauen sollen mit diesem Instrument angesprochen werden. Ziel ist, diesen die Grundlagen und das Handwerkszeug zu vermitteln, sich aktiv in die Politik einzumischen.

#### Praxisbeispiel: "girls in politics" Ein Politiklehrgang für Mädchen und junge Frauen in der Eu-Regio Salzburg - Berchtesgadener Land – Traunstein (Salzburg)

Dieser Lehrgang richtet sich an interessierte Mädchen, die bereits in Vereinen, Organisationen oder Schulen sozial und politisch engagiert sind. Ziel ist es, den Mädchen und jungen Frauen das Rüstzeug zu geben, sich aktiv in die Politik einzubringen.

Mehr Informationen unter: <http://www.akzente.net/Projekte.96.0.html>

### ***Lehrgänge für Politikerinnen mit aktiven Mandaten***

Zielgruppen dieser Form von Lehrgängen sind Gemeinderätinnen und Bürgermeisterinnen, also Frauen die bereits in der Gemeindepolitik aktiv sind.

#### Praxisbeispiel: Politiklehrgang (Steiermark)

In diesem Lehrgang werden in vier Modulen Themen wie "Frau verschafft sich Gehör", "Bestehen im politischen Alltag" oder "Politische Projekte erfolgreich umsetzen" Wissen vermittelt. Zusätzlich wird in Form von Kamingsgesprächen einen Austausch mit erfahrenen PolitikerInnen organisiert.

Mehr Informationen unter: <http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/4085321/DE/>

#### Praxisbeispiel: Politikerinnen Lehrgang (Kärnten)

Mit dem Politikerinnenlehrgang sollen aktive Politikerinnen gestärkt und Nachwuchspolitikerinnen gefördert werden. Erfahrene PolitikerInnen, MitarbeiterInnen aus der Verwaltung und PolitikexpertInnen vermitteln in 7 Modulen Wissen und Fähigkeiten von der Gemeindeordnung bis zur Pressearbeit.

Mehr Informationen unter: [http://www.ktn.gv.at/191571p\\_DE-Dokumente-Politikerinnen\\_Lehrgang](http://www.ktn.gv.at/191571p_DE-Dokumente-Politikerinnen_Lehrgang)

### ***Spezielle Trainings für (zukünftige) Bürgermeisterinnen***

#### Praxisbeispiel: "Von 0 auf 100!" - Bürgermeisterinnen Intensivlehrgang (Salzburg)

Dieser Lehrgang wurde eingerichtet, um den Anteil der Bürgermeisterinnen in Salzburg zu erhöhen. Im Vorfeld der Gemeinderatswahlen wurden Kandidatinnen auf ihre zukünftige Aufgabe vorbereitet und in ihrer Kandidatur unterstützt.

Mehr Informationen unter: <http://www.salzburg.gv.at/themen/gv/frauen/service-info/archiv/buergermeisterinnen.htm>

## Literatur und Quellenverzeichnis

### Verwendete Literatur

Amt der Steiermärkischen Landesregierung - FA6A Jugend, Frauen, Familie und Generationen (Hrsg.) (2009): Erster steirischer Frauenbericht

Arzheimer Kai (2002): Politikverdrossenheit. Bedeutung, Verwendung und empirische Relevanz eines politikwissenschaftlichen Begriffes, Wiesbaden, Westdeutscher Verlag

Bertelsmann Stiftung, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund (Hrsg.) (2008) Beruf Bürgermeister/in. Eine Bestandsaufnahme für Deutschland

Brunner Andrea; Aycin Güler, Meusburger Katharina, Prochazkova Lucie, Schmid Tom (2007): Burgenländischer Frauenbericht

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2010): Engagiert vor Ort – Wege und Erfahrungen von Kommunalpolitikerinnen, Berlin

Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt Österreich (2010): Frauenbericht 2010 Bericht betreffend die Situation von Frauen in Österreich im Zeitraum von 1998 bis 2008, Teil I: Statistische Analysen zur Entwicklung der Situation von Frauen in Österreich

Damyanovic, Doris; Reinwald, Florian; Petrovic, Sonja (2008): Chancengleichheit für alle in der Gemeinde“ Frauen und Männer entscheiden über die Gemeindeplanung und -entwicklung in Mörbisch am See

Damyanovic, Doris; Reinwald, Florian (2011): Wirksamkeitsprüfung der umfassenden Dorferneuerung im Burgenland

Europäische Datenbank – Frauen in Führungspositionen (2000): Frauen in politischen Führungspositionen, Zahlen und Fakten 2000

Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit Referat G.1 (2006): Profile der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben – Austausch bewährter Praktiken

Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit, Referat G1 (2008): Frauen und Männer in Entscheidungspositionen 2007, Situations- und Trendanalyse

Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit, Referat G1 (2009): Frauen in der europäischen Politik – Zeit zu handeln

Europäisches Parlament, Generaldirektion Interne Politikbereiche (2008): Geschlechterquoten bei Wahlsystemen und ihre Umsetzung in Europa

Frauenreferat des Landes Kärnten (2011): Kärntner Frauenbericht, Zahlen Daten Fakten

Frauenreferat des Landes Oberösterreich (2000): Frauenleben in Oberösterreich, Frauenbericht 2000

Frauenreferat der Vorarlberger Landesregierung (2010): Dokumentation Frauenreferat der Vorarlberger Landesregierung

Fuchs Gesine, Hoecker Beate (2004): Ohne Frauen nur eine halbe Demokratie - Politische Partizipation von Frauen in den osteuropäischen Beitrittsstaaten, Friedrich-Ebert-Stiftung, Internationale Politikanalyse, Europäische Politik | Eurokolleg (04/2004)

Geißel Brigitte; Penrose Virginia (2003): Dynamiken der politischen Partizipation und Partizipationsforschung

Hirschler Petra (2009): Chancengleich – Chancenreich?, Regionalentwicklung und Gender Mainstreaming, Die Implementierung der Gender Mainstreaming Strategie in entwicklungs-schwachen Regionen am Beispiel ausgewählter Projekte, Dissertation TU Wien

Hofer Karin, Wolfgruber Elisabeth (1999): Warum werden Frauen nicht gewählt? Zur Situation von Politikerinnen am Land. Studie der Wissenschaftsagentur Salzburg im Auftrag d. Büros für Frauenfragen und Gleichbehandlung des Landes Salzburg

Hofer Karin, Wolfgruber Elisabeth (2000): Warum werden Frauen nicht gewählt? Zur Situation von Frauen in der Kommunalpolitik, Printquelle: in: Wolfgruber, Elisabeth / Grabner, Petra (Hg.): Politik und Geschlecht. Dokumentation der 6. Frauenringvorlesung an der Universität Salzburg, WS 1999/2000. Studien-Verlag, Innsbruck/Wien/München 2000, S. 249-272.

Institut für Parlamentarismus und Demokratiefragen (2010): Frauen in der Politik (Teil2) Regionen und Kommunen in den EU-Staaten

Jakowitsch Judith (2009): Integrationsbarrieren burgenländischer Frauen am Arbeitsmarkt, Langfassung

Lehner Viktoria (2007): Politische Partizipation von Frauen auf kommunaler Ebene in Oberösterreich, GRIN Verlag

Oedl-Wieser, Theresia (2006): Frauen und Politik am Land, Forschungsbericht Nr. 65, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien

Oedl-Wieser, Theresia (2009): Partizipation von Frauen in politischen Entscheidungsprozessen am Land – Wege von der Unterrepräsentanz zur Ermächtigung, Gastvortrag am Institut für Landschaftsplanung, BOKU Wien, 12.11.2009

Oedl-Wieser, Theresia (2009b): Ländliche Frauen und Geschlechterforschung in Österreich – eine Standortbestimmung, In: Ländlicher Raum - Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Referat für Frauen (2008): Erster Steirischer Frauenbericht

Rosenberger, Sieglinde Katharina (2000) Direkte Demokratie und Geschlechterpolitik, in: Wolfgruber, Elisabeth / Grabner, Petra (Hg.): Politik und Geschlecht. Dokumentation der 6.

Frauenringvorlesung an der Universität Salzburg WS 1999. Studien-Verlag, Wien/Innsbruck, S. 103-140

SPÖ Frauen Oberösterreich (Hrsg. 2009) Frau.Macht.Politik. Ergebnisse der Befragung zur Frauenpolitik im ländlichen Raum, Projektzeitraum Jänner 2007 bis Juli 2008, Linz.

Steininger, Barbara (2000): Feminisierung der Demokratie? Frauen und politische Partizipation. In Anton Pelinka/Fritz Plasser/Wolfgang Meixner (Hrsg.), Die Zukunft der österreichischen Demokratie. Trends, Prognosen und Szenarien (S. 141-167). Wien: Facultas.

Weber Friederike (2009): Frauenbeschäftigungspotentialen auf der Spur, Eine Kontext- und Strukturanalyse

Zimmer, Anette/Krimmer, Holger (2007), Does gender matter? Haupt- und ehrenamtliche Führungskräfte gemeinnütziger Organisationen, in: Femina Politica, 2/2007 (S. 62-72), Leverkusen

### **Verwendete Quellen**

Land Burgenland, Landesentwicklungsprogramm Burgenland, LEP 1994 Anlage A, Pkt. 2.1

Land Burgenland, GIS Karte (Gemeinde-, Bezirks- und Landesgrenzen)

Land Burgenland, Tabelle Gemeinderatsmitglieder, Stand Februar 2011

## Anhang

### Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Überblick Projektaufbau .....	6
Abb. 2: Anteil der Frauen an den Mandaten (Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung) .....	9
Abb. 3: Entwicklung des Anteils von Frauen im Gemeinderat (Quelle 1992-2002: Brunner Andrea et.al. (2007); Quelle 2010: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	9
Abb. 4 Verteilung der Anteile von Frauen im Gemeinderat (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	12
Abb. 5: Verteilung der Gemeinderätinnen nach der Altersgruppen (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	20
Abb. 6: Vergleich der Altersgruppen der Gemeinderätinnen mit den Altersgruppen der Burgenländerinnen(Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	20
Abb. 7: Zusammenhang des Anteils von Frauen im Gemeinderat in Abhängigkeit des Gemeindetyps, (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, Landesentwicklungsplan Burgenland, Eigene Berechnung und Darstellung).....	23
Abb. 8: Zusammenhang des Anteils von Frauen in Abhängigkeit von der BewohnerInnenanzahl (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, Eigene Berechnung und Darstellung) .....	24
Abb. 9: Zusammenhang des Anteils von Frauen in Abhängigkeit von der Anzahl der Ortsteile (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, Eigene Berechnung und Darstellung) .....	24
Abb. 10: BürgermeisterInnen in Österreich 2008 (aus Oedl-Wieser, Theresia (2009): Partizipation von Frauen in politischen Entscheidungsprozessen am Land –Wege von der Unterrepräsentanz zur Ermächtigung, Gastvortrag am ILAP, 12.11.2009, Quelle: Österreichischer Gemeindebund, September 2008).....	31
Abb. 11: Aussagen zur Arbeit im Gemeinderat und Zukunftsperspektiven nach Geschlecht .....	41
Abb. 12: Einschätzung der Zusammenarbeit und politischen Auseinandersetzung im Gemeinderat nach Geschlecht.....	43
Abb. 13: Wahrnehmung der Auswirkungen eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses im Gemeinderat nach Geschlecht.....	46
Abb. 14: Einstellungen zu Chancengleichheit und Frauen im Gemeinderat nach Geschlecht.....	48
Abb. 15: Das „magische Dreieck“ zur Erklärung der politischen Beteiligung von Frauen (Quelle Hoecker, Beate, 1998, In: Fuchs Gesine, Hoecker Beate, 2004) .....	64

### Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: GemeinderätInnen nach Geschlecht Burgenland (Quelle 1992-2002: Brunner Andrea et.al. (2007); Quelle 2010: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	9
Tabelle 2: Frauen in der Gemeindepolitik (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung) .....	10

Tabelle 3: Bürgermeisterinnen und Vizebürgermeisterinnen nach Parteien (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	10
Tabelle 4: Überblick über die Frauen in der burgenländischen Kommunalpolitik – differenziert nach Parteien (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	11
Tabelle 5: Gemeinden mit dem höchsten Anteil an Frauen im Gemeinderat (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	12
Tabelle 6: Gemeinden mit dem niedrigsten Anteil an Frauen im Gemeinderat (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	13
Tabelle 7: Anteil der Frauen im Gemeinderat nach Regionen (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	15
Tabelle 8: Anteil von Frauen im Gemeinderat differenziert nach Bezirken (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	16
Tabelle 9: Anteil von Frauen im Gemeinderat in den Gemeinden des Bezirks Eisenstadt Umgebung (höchste und niedrigste Anteile) (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)	16
Tabelle 10: Anteil von Frauen im Gemeinderat in den Gemeinden des Bezirks Neusiedl am See (höchste und niedrigste Anteile) (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)	16
Tabelle 11: Anteil von Frauen im Gemeinderat in den Gemeinden des Bezirks Oberpullendorf (höchste und niedrigste Anteile; Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung)..	17
Tabelle 12: Anteil von Frauen im Gemeinderat in den Gemeinden des Bezirks Oberwart (höchste und niedrigste Anteile; Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	17
Tabelle 13: Anteil von Frauen im Gemeinderat in den Gemeinden des Bezirks Mattersburg (höchste und niedrigste Anteile; Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	17
Tabelle 14: Anteil von Frauen im Gemeinderat in den Gemeinden des Bezirks Jennerdorf (höchste und niedrigste Anteile; Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	18
Tabelle 15: Anteil von Frauen im Gemeinderat in den Gemeinden des Bezirks Güssing (höchste und niedrigste Anteile; Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	18
Tabelle 16: Berufe der Gemeinderätinnen (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	21
Tabelle 17: Anteil von Frauen im Gemeinderat in Abhängigkeit vom Gemeindetyp (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, eigene Berechnung).....	22
Tabelle 18: Anteil von Frauen in Abhängigkeit von der BewohnerInnenanzahl (Stand 11.02.2010, Quelle: Land Burgenland, Eigene Berechnung und Darstellung).....	23
Tabelle 19: Anteils von Frauen im Gemeinderat von Zentralen Standorten (Quelle: Land Burgenland, Landesentwicklungsprogramm Burgenland, LEP 1994 Anlage A, Pkt. 2.1, eigene Berechnung).....	25
Tabelle 20: Anteil von Frauen im Gemeinderat in Gewerbe und Industriestandorten (Quelle: Land Burgenland, Landesentwicklungsprogramm Burgenland, LEP 1994 Anlage A, Pkt. 2.1, eigene Berechnung).....	25
Tabelle 21: Anteil von Frauen im Gemeinderat in Tourismusstandorten (Quelle: Land Burgenland, Landesentwicklungsprogramm Burgenland, LEP 1994 Anlage A, Pkt. 2.1, eigene Berechnung).....	26
Tabelle 22: Vergleich des Anteils der Bürgermeisterinnen nach Bundesländern und Parteien (Quelle: Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt Österreich 2010:367; Datengrundlage: Gemeindelisten der Landesverwaltungen, Auskunft Bürgermeisterinnennetzwerk (2008)).....	30
Tabelle 23: Anteil der Gemeinderätinnen in den Bundesländern (Quellen: Amt der Vorarlberger Landesregierung (2010): Frauen in Vorarlberg, Fachbereich Frauen und Gleichstellung (2010): Frauen in Tirol, Zahlen – Daten – Fakten, Frauenreferate des Landes Kärnten (2011): Die Situation von	

Frauen in Kärnten, SPÖ Steiermark (2010):Statistik Frauenanteil im Gemeinderat, Homepage Stadt Wien, eigene Berechnung).....	31
Tabelle 24: Vergleich der Anteile der Bürgermeisterinnen in den EU Mitgliedsstaaten (Quelle: Institut für Parlamentarismus und Demokratiefragen (2010), Stand 2008/2009, eigene Bearbeitung).....	32
Tabelle 25: Vergleich der Anteile der Gemeinderätinnen in den EU Mitgliedsstaaten (Quelle: Institut für Parlamentarismus und Demokratiefragen (2010), Stand 2008/2009, eigene Bearbeitung, Vergleichszahlen 1997: Europäische Datenbank Frauen in Führungspositionen, <a href="http://www.db-decision.de/FactSheets/lokal_D.htm">http://www.db-decision.de/FactSheets/lokal_D.htm</a> ).....	33
Tabelle 26: Vergleich Grundgesamtheit und Stichprobe.....	35
Tabelle 27: Rücklauf bei den unterschiedlichen Gruppen.....	36
Tabelle 28: Beweggründe in die Politik einzusteigen nach Geschlecht.....	37
Tabelle 29: Zuständigkeitsbereiche in der Gemeinde nach Geschlecht.....	38
Tabelle 30: Die wichtigsten Bereiche in der Gemeindeentwicklung nach Geschlecht.....	39
Tabelle 31: Gründe nicht mehr für den Gemeinderat zu kandidieren nach Geschlecht.....	42
Tabelle 32: Wahrnehmung der Zusammenarbeit im Gemeinderat.....	45
Tabelle 33: Wahrnehmung der Auswirkungen eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses im Gemeinderat nach Geschlecht und Frauenanteil im Gemeinderat.....	47
Tabelle 34: Einstellungen zu Chancengleichheit und Frauen im Gemeinderat nach Geschlecht und Frauenanteil im Gemeinderat.....	50
Tabelle 35: Gründe warum Frauen seltener kandidieren bzw. aufgestellt werden nach Geschlecht ...	51
Tabelle 36: Unterstützung für Frauen zur Erhöhung des Frauenanteils in der Kommunalpolitik .....	53

## **Kartenverzeichnis**

Karte 1 - Anteil Frauen nach Gemeinden.....	14
Karte 2 - Anteil Frauen nach Bezirke.....	19
Karte 3 - Anteil Frauen nach Zentralen Orten.....	27
Karte 4 - Anteil Frauen nach Industriestandorten.....	28
Karte 5 - Anteil Frauen nach Tourismusstandorten.....	29

## Fragebogen



### FRAGEBOGEN FRAUEN UND MÄNNER IN DER GEMEINDEPOLITIK

Liebe Gemeinderätin, lieber Gemeinderat!

Im Rahmen einer aktuellen Studie mit dem Titel „Frauen in der Gemeindepolitik“ soll der Frage nachgegangen werden, warum Frauen in politischen Gremien unterrepräsentiert sind und Maßnahmen zur Hebung des Frauenanteils entwickelt werden.

Diese von der Landesrätin Verena Dunst initiierte Studie wird vom Institut für Landschaftsplanung der Universität für Bodenkultur und von Prospect Unternehmensberatung im Auftrag des Landes Burgenland durchgeführt.

Ein Teil der Studie ist diese Fragebogenerhebung, bei der wir Sie bitten, sich zu beteiligen. Diese soll Aufschlüsse über die Situation von Frauen und Männern, die sich in der Gemeindepolitik engagieren, geben.

Die Befragung ist vollkommen anonym. Insgesamt werden Gemeinderäte und Gemeinderätinnen von rund 50 Gemeinden im Burgenland befragt und die Fragebögen von den externen Forschungseinrichtungen ausgewertet. Die Fragen zu Ihrer Person am Ende des Fragebogens werden nur deshalb gestellt, um Gruppenvergleiche (Frauen/Männer, Ältere/Jüngere usw.) vornehmen zu können.

Bitte beantworten Sie alle Fragen nach bestem Wissen und Gewissen. Sie unterstützen damit dieses Forschungsprojekt.

#### HERZLICHEN DANK

#### 1. Ihr Einstieg in die Politik:

- a) Wie alt waren Sie, als Sie begonnen haben, politisch tätig zu sein? \_\_\_\_\_ Jahre  
 b) Vor wie vielen Jahren sind Sie in die Gemeindepolitik eingestiegen? vor \_\_\_\_\_ Jahren

#### 2. Was waren damals die Beweggründe sich für den Gemeinderat aufstellen zu lassen?

Bitte kreuzen Sie maximal 3 Punkte an, die am besten Ihre damalige Situation beschreiben.

<input type="checkbox"/>	a	Ich wurde von meiner Familie, meinen Freunden dazu aufgefordert bzw. angeregt.
<input type="checkbox"/>	b	Ich wurde von meiner Partei explizit darum gebeten.
<input type="checkbox"/>	c	Ich wollte ein konkretes Thema im Gemeinderat voranbringen.
<input type="checkbox"/>	d	Ich wollte mich allgemein für die Gemeinde engagieren.
<input type="checkbox"/>	e	Ich wollte Einfluss darauf haben, was in der Gemeinde geschieht.
<input type="checkbox"/>	f	Ich wollte eine neue Herausforderung in meinem Leben.
<input type="checkbox"/>	g	Ich wollte mich persönlich weiterentwickeln.
<input type="checkbox"/>	h	Ich sah im Gemeinderat die Möglichkeit eine politische Karriere zu starten.
<input type="checkbox"/>	i	Ich bin einfach so hineingerutscht.
<input type="checkbox"/>	j	Anderes, und zwar: _____

**3. Waren Sie bereits vor Ihrem Eintritt in den Gemeinderat ehrenamtlich in der Gemeinde engagiert?**

1  ja    2  nein



**3a** Wenn ja, in welchem Bereich? \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

**4. Für welche der folgenden Bereiche/Themen sind Sie in Ihrer Gemeinde zuständig (z.B. Mitglied in einem Ausschuss, Beauftragte/r)? Bitte kreuzen Sie alle zutreffenden Bereiche an (Mehrfachantworten möglich).**

a <input type="checkbox"/>	Straßen/Verkehr	l <input type="checkbox"/>	Frauen
b <input type="checkbox"/>	Ortsbild/Dorferneuerung/Bau/Raumplanung	m <input type="checkbox"/>	Senioren/Soziale Dienste
c <input type="checkbox"/>	Wirtschaft/Gewerbe	n <input type="checkbox"/>	Jugend/Familie
d <input type="checkbox"/>	Tourismus	o <input type="checkbox"/>	Finanzen
e <input type="checkbox"/>	Umweltschutz	p <input type="checkbox"/>	Prüfungsfragen
f <input type="checkbox"/>	Nahversorgung	q <input type="checkbox"/>	Personal/Berufung
g <input type="checkbox"/>	Bildung/Schule	r <input type="checkbox"/>	Vereine/Volksfeste
h <input type="checkbox"/>	Kunst/Kultur	s <input type="checkbox"/>	Jagd
i <input type="checkbox"/>	Sport/Freizeitgestaltung	t <input type="checkbox"/>	Wein/Landwirtschaft
j <input type="checkbox"/>	Gesundheit	u <input type="checkbox"/>	Zivilschutz
k <input type="checkbox"/>	Sonstiges, und zwar: _____		

**5. Wie viele Stunden pro Woche sind Sie mit politischen Agenden beschäftigt?**

etwa \_\_\_\_\_ Stunden pro Woche

**6. Hätten Sie gerne die Möglichkeit, mehr Zeit mit Ihrer politischen Arbeit zu verbringen?**

1  ja    2  nein

**7. Wie erleben Sie Ihre Arbeit im Gemeinderat? Bitte kreuzen Sie an, wie sehr Sie den folgenden Aussagen zustimmen (1=stimme voll zu, 6=stimme gar nicht zu).**

		stimme voll zu			stimme gar nicht zu		
a	Ich mache meine Arbeit im Gemeinderat gerne.	①	②	③	④	⑤	⑥
b	Bei unseren Gemeinderatssitzungen herrscht ein gutes Arbeitsklima.	①	②	③	④	⑤	⑥
c	Ich fühle mich insgesamt sehr wohl in meiner politischen Funktion.	①	②	③	④	⑤	⑥
d	Ich kann Familie, Beruf und Politik gut vereinbaren.	①	②	③	④	⑤	⑥
e	Meine Arbeit im Gemeinderat ist heute ein wichtiger Bestandteil in meinem Leben.	①	②	③	④	⑤	⑥
f	Ich erfahre von meiner Partei bzw. meiner Fraktion großen Rückhalt.	①	②	③	④	⑤	⑥
g	Ich habe schon darüber nachgedacht, nicht mehr für den Gemeinderat zu kandidieren.	①	②	③	④	⑤	⑥
h	Als Gemeinderat/Gemeinderätin kann ich Themen voranbringen, die mir am Herzen liegen	①	②	③	④	⑤	⑥
i	Ich kann durch meine Funktion als Gemeinderat/Gemeinderätin etwas in der Gemeinde verändern.	①	②	③	④	⑤	⑥
j	Ich bin damit zufrieden, was ich bisher im Gemeinderat erreicht habe.	①	②	③	④	⑤	⑥
k	Ich kann mir vorstellen, für das Bürgermeisteramt zu kandidieren.	①	②	③	④	⑤	⑥

**8. Werden Sie – aller Voraussicht nach – bei der nächsten Gemeinderatswahl wieder kandidieren?**

1  ja      2  nein



**8a** Wenn nein, was sind Ihre Gründe nicht mehr zu kandidieren? (Mehrfachnennung möglich)

<input type="checkbox"/>	zu viel Stress als Gemeinderat/Gemeinderätin
<input type="checkbox"/>	berufliche Verpflichtungen
<input type="checkbox"/>	familiäre Verpflichtungen
<input type="checkbox"/>	Unzufriedenheit mit der Gemeindepolitik
<input type="checkbox"/>	Unzufriedenheit mit der Kommunikationskultur bei den Gemeinderatssitzungen
<input type="checkbox"/>	Anderes, und zwar: _____

9. Wie wichtig sind aus Ihrer Sicht folgende Bereiche in der Gemeindepolitik? Bitte bewerten Sie zunächst die einzelnen Aspekte und kreuzen Sie danach jene DREI Bereiche an, die Ihnen am WICHTIGSTEN sind.

sehr wichtig	eher wichtig	weniger wichtig	die DREI WICHTIGSTEN Bereiche bitte NUR DREI ankreuzen!!	
				↓
①	②	③	Straßenbau/Verkehr	a <input type="checkbox"/>
①	②	③	Ortsbildgestaltung/Dorferneuerung	b <input type="checkbox"/>
①	②	③	Wirtschaft/Gewerbe	c <input type="checkbox"/>
①	②	③	Tourismus	d <input type="checkbox"/>
①	②	③	Umweltschutz	e <input type="checkbox"/>
①	②	③	Nahversorgung	f <input type="checkbox"/>
①	②	③	Bildung/Schule	g <input type="checkbox"/>
①	②	③	Kunst/Kultur	h <input type="checkbox"/>
①	②	③	Sport/Freizeitgestaltung	i <input type="checkbox"/>
①	②	③	Gesundheit	j <input type="checkbox"/>
①	②	③	Frauen	k <input type="checkbox"/>
①	②	③	Senioren/Soziale Dienste	l <input type="checkbox"/>
①	②	③	Jugend/Familie	m <input type="checkbox"/>

10. Gibt es in Ihrer Gemeinde Gender Mainstreaming Projekte oder spezielle Frauenförderungsprojekte?

1  ja      2  nein



10a Wenn ja, welche ? \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

11. Wie viele Männer und Frauen sind in Ihrem Gemeinderat tätig?

\_\_\_\_\_ Männer und \_\_\_\_\_ Frauen

**12. Wie erleben Sie die Zusammenarbeit von Männern und Frauen im Gemeinderat? Bitte kreuzen Sie an, wie sehr Sie den folgenden Aussagen zustimmen. (1=stimme voll zu, 6=stimme gar nicht zu)**

In unserem Gemeinderat ...		stimme voll zu				stimme gar nicht zu	
		①	②	③	④	⑤	⑥
a	... arbeiten Frauen und Männer gut zusammen.	①	②	③	④	⑤	⑥
b	... wird bei der Terminplanung Rücksicht auf familiäre Verpflichtungen genommen.	①	②	③	④	⑤	⑥
c	... gelingt es Frauen genauso wie Männern sich politisch durchzusetzen.	①	②	③	④	⑤	⑥
d	... haben Frauen genauso wie Männer Gelegenheit, ihre Positionen zu vertreten.	①	②	③	④	⑤	⑥
e	... wird die Chancengleichheit von Frauen und Männern als wichtiger Bestandteil der Gemeindepolitik verstanden.	①	②	③	④	⑤	⑥
f	... engagieren sich Frauen für andere Themen als Männer.	①	②	③	④	⑤	⑥
Ein ausgeglichenes Verhältnis von Männern und Frauen im Gemeinderat <sup>1</sup> ...		stimme voll zu				stimme gar nicht zu	
g	... hat einen positiven Einfluss auf das Klima im Gemeinderat.	①	②	③	④	⑤	⑥
h	... bringt Vorteile für die Bevölkerung unserer Gemeinde.	①	②	③	④	⑤	⑥
i	... verbessert die Kommunikationskultur im Gemeinderat.	①	②	③	④	⑤	⑥
j	... fördert die Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Gemeinde.	①	②	③	④	⑤	⑥
Ihre persönliche Überzeugung		stimme voll zu				stimme gar nicht zu	
k	Ich kann mir für unsere Gemeinde eine Frau als Bürgermeisterin gut vorstellen.	①	②	③	④	⑤	⑥
l	Ich wünsche mir mehr Frauen in unserem Gemeinderat.	①	②	③	④	⑤	⑥
m	Ich wünsche mir, dass die Chancengleichheit von Frauen und Männern eine höhere Priorität in unserer Gemeinde hat.	①	②	③	④	⑤	⑥
n	Ich bin für eine verpflichtende Frauenquote von mindestens 40% in allen Gemeinderäten.	①	②	③	④	⑤	⑥
o	Für das Wohlergehen unserer Gemeinde ist es unerheblich, ob Frauen im Gemeinderat sind oder nicht.	①	②	③	④	⑤	⑥

<sup>1</sup> Wenn es in Ihrem Gemeinderat kein ausgeglichenes Verhältnis gibt, stellen Sie sich bitte vor wie es wäre, wenn ein solches gegeben ist.

**13. Frauen entscheiden sich selten(er) für eine Kandidatur im Gemeinderat bzw. sind seltener aufgestellt. Was sind Ihrer Meinung nach die Gründe dafür? Bitte kreuzen Sie die DREI WICHTIGSTEN Gründe an.**

die DREI WICHTIGSTEN Gründe	
	⇕
a <input type="checkbox"/>	Frauen haben wenig Interesse an kommunalpolitischen Themen.
b <input type="checkbox"/>	Frauen trauen sich eine Tätigkeit als Gemeinderätin nicht zu.
c <input type="checkbox"/>	Frauen fehlt die Unterstützung aus dem politischen Umfeld.
d <input type="checkbox"/>	Frauen haben keine Zeit für eine politische Funktion.
e <input type="checkbox"/>	Die Bevölkerung wählt eher Männer als Frauen in den Gemeinderat.
f <input type="checkbox"/>	Frauen befürchten männerdominierte Strukturen.
g <input type="checkbox"/>	Frauen fühlen sich zu unerfahren.
h <input type="checkbox"/>	Der Partner bzw. die Familie ist gegen ein politisches Engagement.
i <input type="checkbox"/>	Frauen meinen, für eine politische Funktion nicht geeignet zu sein.
j <input type="checkbox"/>	Frauen fehlt die Unterstützung vom Arbeitgeber/von der Arbeitsgeberin.
k <input type="checkbox"/>	Frauen befürchten nicht gewählt zu werden und lassen sich deshalb erst gar nicht aufstellen.
l <input type="checkbox"/>	Frauen haben Angst vor öffentlichen Auftritten.
m <input type="checkbox"/>	Männer verhindern Frauen auf KandidatInnenlisten.
n <input type="checkbox"/>	Frauen sind nicht so gut geeignet, sich politisch durchzusetzen.

**11a** Gibt es aus Ihrer Sicht einen weiteren Grund, der es Frauen erschwert, in die Gemeindepolitik einzusteigen? Ja, und zwar:

\_\_\_\_\_

**Noch ein paar Fragen zu Ihrer Person**

**14. Sie sind...**

1  männlich    2  weiblich

**15. Bitte sagen Sie uns, in welcher Altersgruppe Sie sind.**

1 <input type="checkbox"/> bis 20 Jahre	4 <input type="checkbox"/> 41 bis 50 Jahre	7 <input type="checkbox"/> 71 Jahre und älter
2 <input type="checkbox"/> 21 bis 30 Jahre	5 <input type="checkbox"/> 51 bis 60 Jahre	
3 <input type="checkbox"/> 31 bis 40 Jahre	6 <input type="checkbox"/> 61 bis 70 Jahre	

**16. Ihre Lebenssituation**

<input type="checkbox"/> 1	ich habe keine/n PartnerIn und wohne alleine
<input type="checkbox"/> 2	ich habe ein/e PartnerIn aber wir wohnen getrennt
<input type="checkbox"/> 3	ich wohne mit meiner/meinem PartnerIn im gemeinsamen Haushalt

**17. Wenn Sie eine/n PartnerIn haben, ist er/sie berufstätig?**

<input type="checkbox"/> 1 ja	<input type="checkbox"/> 2 nein
-------------------------------	---------------------------------

**18. Wenn Sie eine/n PartnerIn haben, unterstützt er/sie in Ihrer politischen Tätigkeit?**

<input type="checkbox"/> 1 ja, sehr	<input type="checkbox"/> 2 eher schon	<input type="checkbox"/> 3 eher weniger	<input type="checkbox"/> 4 gar nicht
-------------------------------------	---------------------------------------	---	--------------------------------------

**19. Haben Sie Kinder? Wenn ja, wie viele?**

<input type="checkbox"/> 1 ja, und zwar _____ Kind(er)	<input type="checkbox"/> 0 nein
--	---------------------------------

**20. Wenn Sie Kinder haben, wie alt ist Ihr jüngstes Kind? \_\_\_\_\_ Jahre**

**21. Haben Sie sonstige familiäre Betreuungspflichten wie beispielsweise die Betreuung älterer oder kranker Personen?**

<input type="checkbox"/> 1 ja	<input type="checkbox"/> 2 nein
-------------------------------	---------------------------------

**22. Sind Sie berufstätig?**

<input type="checkbox"/> 1 ja	<input type="checkbox"/> 0 nein
⇕	⇕
ich arbeite ca. _____ Std./Woche	<input type="checkbox"/> 2 ich bin Hausfrau/Hausmann
	<input type="checkbox"/> 3 ich bin Pensionist/Pensionistin
	<input type="checkbox"/> 4 ich bin Mithelfende/r im eigenen Betrieb
	<input type="checkbox"/> 5 Sonstiges, und zwar: _____

DIE FRAGEN AUF DER NÄCHSTEN SEITE RICHTEN SICH NUR AN FRAUEN. WIR BITTEN ALLE GEMEINDE-RÄTINNEN HERZLICH DIESE FRAGEN ZU BEANTWORTEN. ⇨ ⇨ ⇨ ⇨ ⇨ ⇨ ⇨

**Frageblock für die Gemeinderätinnen**

Abschließend möchten wir uns direkt an Sie als Gemeinderätin wenden. Bitte geben Sie uns einen Eindruck von Ihren Erfahrungen! Auch Assoziationen oder Gefühle können für uns sehr hilfreich sein.

**23. Haben Sie persönlich das Gefühl, dass Sie im Gemeinderat benachteiligt sind, weil Sie eine Frau sind? Falls ja, schreiben Sie bitte kurz auf, worin diese Benachteiligung besteht oder worin sich diese zeigt.**

---



---



---

**24. Ziel dieser Studie ist es, Maßnahmen zu entwickeln, die Gemeinderätinnen unterstützen können und so längerfristig mehr Frauen in den politischen Gremien zu erreichen. Sagen Sie uns bitte, welche Unterstützung für Sie als Gemeinderätin hilfreich wäre. (Mehrfachnennung möglich)**

<input type="checkbox"/> a	Fachliche Weiterbildung (besonders in den Bereichen: _____)
<input type="checkbox"/> b	Coaching/Supervision
<input type="checkbox"/> c	Training zur Stärkung des Selbstbewusstseins
<input type="checkbox"/> d	Training im Bereich Rhetorik und Präsentation
<input type="checkbox"/> e	Unterstützung durch MentorInnen
<input type="checkbox"/> f	Sensibilisierung der männlichen Gemeinderatsmitglieder für die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Politik
<input type="checkbox"/> g	Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Frauen in der Gemeindepolitik
<input type="checkbox"/> h	Das Thema Frauen in der Gemeindepolitik zum politischen Thema machen
<input type="checkbox"/> i	Möglichkeiten zur Vernetzung der Gemeinderätinnen/Erfahrungsaustausch
<input type="checkbox"/> j	Anderes, und zwar: _____
<input type="checkbox"/> k	brauche keine Unterstützung

**25. Wenn eine Kollegin oder Freundin von Ihnen sich überlegen würde, für den Gemeinderat zu kandidieren – was würden Sie ihr raten?**

---



---



---